



Stadt Leverkusen

# Berufswahlprozess und Berufsorientierung

Eine Befragung der Leverkusener Abschlusschüler\*innen 2017

„Bildung integriert“



## Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
Abkürzungsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis	4
Verzeichnis der Diagramme	5
<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
Aufbau der Studie	7
Methodik	8
<b>Teil I: Berufswahlprozess</b>	<b>11</b>
1.1 Wege der Abschlusschüler*innen nach ihrem Abschluss	12
1.2 Exkurs: Selbstständigkeit	15
1.3 Warum entscheiden sich die Abschlusschüler*innen für ihren Weg?	15
1.4 Werden die Pläne der Schüler*innen mit dem Besuch des Berufskollegs konkreter?	22
1.5 Bewerbungs- und Zusagequoten	25
1.6 Haben die Abschlusschüler*innen einen Plan B?	26
1.7 Welche Berufsfelder wählen die Abschlusschüler*innen?	27
1.8 Warum wählen die Abschlusschüler*innen ein bestimmtes Berufsfeld?	31
1.9 Sehen die Abschlusschüler*innen Schwierigkeiten oder Probleme bei ihrer Entscheidung?	35
1.10 Zusammenfassung: Die wichtigsten Erkenntnisse zum Berufswahlprozess	39
<b>Teil II: Berufsorientierung</b>	<b>41</b>
2.1 Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote	42
2.2 Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote	46
2.3 Einschätzung der Anzahl der Informations- und Berufsorientierungsangebote an Schulen	53
2.4 Wen fragen die Abschlusschüler*innen um Rat und Unterstützung bei ihrer Entscheidung?	54
2.5 Wie wichtig ist den Abschlusschüler*innen die Meinung der beratenden Personen?	56
2.6 Exkurs: Die Rolle der Eltern	59
a. Wie stark sind die Eltern in die Entscheidungsfindung involviert? „Die Berufsberatung am Küchentisch“	59
b. Welche Handlungsbedarfe gibt es mit Blick auf die Eltern in der Berufsorientierung?	61
2.7 Wie gut fühlen sich die Abschlusschüler*innen auf ihre (berufliche) Zukunft vorbereitet?	62
2.8 Vorschläge der Abschlusschüler*innen zur Verbesserung der Berufsorientierung	64

2.9	Exkurs: Wo sehen Fachkräfte Handlungsbedarf?	66
2.10	Zusammenfassung: Die wichtigsten Erkenntnisse zur Berufsorientierung	69
	<b>Fazit und Ausblick</b>	<b>71</b>
	Glossar	72
	Literaturverzeichnis	77
	Impressum	78

## Abkürzungsverzeichnis

BIZ	Berufsinformationszentrum
BFD	Bundesfreiwilligendienst
bzw.	beziehungsweise
FÖJ	Freiwilliges Ökologisches Jahr
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
HWK	Handwerkskammer
IHK	Industrie- und Handelskammer
KAoA	Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang-Schule Beruf in NRW
NC	Numerus Clausus
Sek I	Sekundarstufe I
Sek II	Sekundarstufe II
VHS	Volkshochschule
z.B.	zum Beispiel

## Tabellenverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>Tabelle 1</b> Gründe für eine Ausbildung (Sekundarstufe I)	16
<b>Tabelle 2</b> Gründe für eine duale Ausbildung (Sekundarstufe I)	17
<b>Tabelle 3</b> Gründe für eine Ausbildung (Berufskolleg)	17
<b>Tabelle 4</b> Gründe für den Besuch der Oberstufe (Sekundarstufe I)	18
<b>Tabelle 5</b> Gründe für ein (duales / triales) Studium (Berufskolleg)	19
<b>Tabelle 6</b> Gründe für den Besuch des Berufskollegs (Sekundarstufe I)	19
<b>Tabelle 7</b> Gründe für den weiteren Besuch des Berufskollegs (Berufskolleg)	20
<b>Tabelle 8</b> Gründe fürs Arbeiten (Berufskolleg)	21
<b>Tabelle 9</b> Gründe für konkretere Pläne differenziert nach Abschlüssen	23
<b>Tabelle 10</b> Bewerbungs- und Zusagequoten	25
<b>Tabelle 11</b> Anteile der Abschlusschüler*innen mit oder ohne Plan B	26
<b>Tabelle 12</b> Gründe für die Wahl eines Berufsfeldes differenziert nach Berufsfeld (Berufskolleg)	32
<b>Tabelle 13</b> Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote	42
<b>Tabelle 14</b> Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I	45
<b>Tabelle 15</b> Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote differenziert nach Schulform der Sekundarstufe II	45
<b>Tabelle 16</b> Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich	46
<b>Tabelle 17</b> Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I	49
<b>Tabelle 18</b> Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach der 10. Klasse	51
<b>Tabelle 19</b> Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach dem Abitur	51
<b>Tabelle 20</b> Nutzung der Beratung	55

<b>Tabelle 21</b>	Nutzung der Beratung differenziert nach Schulform der Sekundarstufe II	56
<b>Tabelle 22</b>	Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig	57
<b>Tabelle 23</b>	Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I	58
<b>Tabelle 24</b>	Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach der 10. Klasse	58
<b>Tabelle 25</b>	Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach dem Abitur	58
<b>Tabelle 26</b>	Wünsche der Abschlusschüler*innen der 10. Klasse und der Abiturient*innen	64

## Verzeichnis der Diagramme

Alle Diagramme sind eigene Darstellungen und basieren auf den erhobenen Zahlen der Umfrage.

		<b>Seite</b>
<b>Diagramm 1</b>	Anschlüsse nach der Sekundarstufe I	12
<b>Diagramm 2</b>	Anschlüsse nach der Sekundarstufe I differenziert nach Schulform und im Vergleich zum Berufskolleg (Sek I)	13
<b>Diagramm 3</b>	Anschlüsse nach der Sekundarstufe II	13
<b>Diagramm 4</b>	Anschlüsse nach der Sekundarstufe II differenziert nach Schulform und im Vergleich zum Berufskolleg (Sek II)	14
<b>Diagramm 5</b>	Anschluss „Ich weiß es nicht.“ differenziert nach Schulform und im Vergleich zum Berufskolleg	15
<b>Diagramm 6</b>	Gründe für eine Ausbildung differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I	16
<b>Diagramm 7</b>	Gründe für eine duale Ausbildung differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I	17
<b>Diagramm 8</b>	Gründe für den Besuch des Berufskollegs nach der 10. Klasse differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I	20
<b>Diagramm 9</b>	Sind die Pläne konkreter geworden? (Berufskolleg)	22
<b>Diagramm 10</b>	Gründe für konkretere Pläne (Berufskolleg)	23
<b>Diagramm 11</b>	Gründe für nicht konkretere Pläne (Berufskolleg)	24

<b>Diagramm 12</b>	Zusammensetzung der Gruppen ohne Plan B	26
<b>Diagramm 13</b>	gewählte Berufsfelder (Sekundarstufe I)	27
<b>Diagramm 14</b>	gewählte Berufsfelder (Sekundarstufe II)	28
<b>Diagramm 15</b>	gewählte Berufsfelder (Sekundarstufe II) differenziert nach den Anschlüssen Ausbildung und Studium	29
<b>Diagramm 16</b>	gewählte Berufsfelder (Berufskolleg)	30
<b>Diagramm 17</b>	gewählte Berufsfelder (Berufskolleg (Sek II)) differenziert nach den Anschlüssen Ausbildung und Studium	30
<b>Diagramm 18</b>	Gründe für die Wahl eines Berufsfeldes (Berufskolleg)	31
<b>Diagramm 19</b>	Menge der Schwierigkeiten (in %)	35
<b>Diagramm 20</b>	Schwierigkeiten bei der Entscheidung (Teil 1/3)	36
<b>Diagramm 21</b>	Schwierigkeiten bei der Entscheidung (Teil 2/3)	36
<b>Diagramm 22</b>	Schwierigkeiten bei der Entscheidung (Teil 3/3)	37
<b>Diagramm 23</b>	Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe I)	43
<b>Diagramm 24</b>	Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe II)	44
<b>Diagramm 25</b>	Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe I)	47
<b>Diagramm 26</b>	Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe II)	48
<b>Diagramm 27</b>	Einschätzung der Menge an Angeboten an der Schule (Sekundarstufe I)	53
<b>Diagramm 28</b>	Einschätzung der Menge an Angeboten an der Schule (Sekundarstufe II)	53
<b>Diagramm 29</b>	Nutzung der Beratung (Sekundarstufe I)	54
<b>Diagramm 30</b>	Nutzung der Beratung (Sekundarstufe II)	55
<b>Diagramm 31</b>	Bewertung der Beratung (Sekundarstufe I)	56
<b>Diagramm 32</b>	Bewertung der Beratung (Sekundarstufe II)	57
<b>Diagramm 33</b>	Wie gut fühlen sich die Abschlusschüler*innen vorbereitet?	63

## **Einleitung**

Welche Wege schlagen die Schüler\*innen nach ihrem Abschluss ein und warum? Welche Berufsorientierungsangebote helfen ihnen bei ihrer Entscheidung? Und wen fragen sie um Rat dabei? Diese Fragen haben im Fokus einer Umfrage mit Abschlusschüler\*innen in Leverkusen gestanden, die von März bis Juni 2017 an allen allgemeinbildenden Schulen, den öffentlichen Berufskollegs und der VHS-Außenstelle für Schulabschlüsse (siehe Glossar) durchgeführt wurde.

Geplant und umgesetzt wurde die Studie im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds geförderten Programms „Bildung integriert“, das im September 2016 mit dem Ziel gestartet ist, in drei Jahren eine fundierte Datenbasis für Entscheidungen und Projekte im Bildungsbereich zu schaffen. Bildung wird dabei als lebenslanges Lernen verstanden – von der Geburt bis in den Ruhestand. Die wichtige Phase des Übergangs von der Schule in den Beruf war für das Team „Bildung integriert“ von Anfang an ein Schwerpunktthema.

Die Studie ist aus den Umfrageergebnissen und zusätzlichen Interviews entstanden. Sie soll auf der einen Seite die Berufsorientierung für die Schüler\*innen weiter verbessern und noch schülergerechter gestalten. Auf der anderen Seite soll die Studie Anhaltspunkte liefern, wie die verschiedenen Akteure im Bereich Übergang Schule-Beruf (z.B. Betriebe, Träger von Übergangsmaßnahmen (siehe Glossar) und Beratungsstellen) ihre Arbeit und Angebote noch besser auf die Pläne, Gedanken und Motivationen der Abschlusschüler\*innen ausrichten können. Dabei ist ein großer Vorteil der Studie, dass die Perspektiven von Schüler\*innen, Eltern und Fachkräften zu einem Gesamtbild zusammenkommen. Zusätzlich ermöglicht die Erhebung differenzierte Auswertungen nach Geschlecht und Schulform (siehe Glossar).

## **Aufbau der Studie**

Die Studie ist in zwei große Abschnitte unterteilt: Berufswahlprozess und Berufsorientierung. Im Abschnitt „Berufswahlprozess“ (ab Seite 11) geht es vor allem um die Fragen, welche Wege die Schüler\*innen nach dem Abschluss einschlagen, welche Berufsfelder für sie attraktiv sind und warum. Im Abschnitt „Berufsorientierung“ (ab Seite 41) geht es um die Bewertung von Informations- und Berufsorientierungsangeboten aus Sicht der Schüler\*innen und um die Frage, wessen Rat und Unterstützung den Schüler\*innen besonders wichtig sind. Die Ergebnisse werden in Abschnitt 1 in der Regel nach Sekundarstufe I (siehe Glossar), Sekundarstufe II (siehe Glossar), Berufskolleg und VHS-Außenstelle für Schulabschlüsse differenziert, in Abschnitt 2 nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II. Der Großteil der Fragen aus Abschnitt 2 wurde von den Absolvent\*innen der Berufskollegs (siehe Glossar) und den Schüler\*innen der Volkshochschule (siehe Glossar) nicht beantwortet (siehe Methodik). Wenn der Unterschied auffällig ist (in der Regel 15 Prozentpunkte und mehr), wird auch nach Schulform differenziert. Aufgrund der Fülle der Ergebnisse wird in dieser Studie auf eine Differenzierung nach Geschlecht verzichtet. In der Studie finden sich – mit Ausnahme der Volkshochschule – zudem keine Ergebnisse, die Rückschlüsse auf eine bestimmte Schule zulassen.



Die Ergebnisse werden vor allem bei Fragen nach den Hintergründen einer Entscheidung mit Analysen aus den Interviews ergänzt. Darüber hinaus sind insgesamt drei Exkurse zu folgenden Themen in die zwei Abschnitte integriert: Selbstständigkeit (Seite 15), die Rolle der Eltern (ab Seite 59) und Handlungsbedarfe aus Sicht der Fachkräfte (ab Seite 66). Nach jedem Abschnitt gibt es zwei Seiten, die die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfassen. Alle Fachbegriffe werden im Glossar erklärt (ab Seite 72). Wenn der Begriff zum ersten Mal im Text auftaucht, erfolgt ein entsprechender Hinweis.

## Methodik

Die Studie basiert zum einen auf einer Online-Umfrage, die als Vollerhebung an allen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Berufskollegs in Leverkusen sowie der VHS-Außenstelle für Schulabschlüsse durchgeführt wurde. Zum anderen stützt sie sich auf Interviews, die mit ausgewählten Schüler\*innen, Eltern und Fachkräften von der Bildungsmanagerin Katharina Krause geführt wurden.

Die Teilnahme an der Online-Umfrage war freiwillig, anonym und ist über einen verschlüsselten Link auf der Plattform LimeSurvey erfolgt. An zwei Berufskollegs und der VHS-Außenstelle für Schulabschlüsse wurde die Umfrage in Papierform durchgeführt. Die Abiturient\*innen (siehe Glossar) und die meisten Absolvent\*innen der Berufskollegs wurden im März und April 2017 befragt. Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse (siehe Glossar), die Schüler\*innen der Volkshochschule sowie einige wenige Absolvent\*innen der Berufskollegs wurden im Mai und Juni 2017 nach ihren Abschlussprüfungen befragt. Die Online-Umfrage hat ein geschlossenes Frageformat, das heißt, dass Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind – mit einigen wenigen Ausnahmen. Als Inspiration für die Befragung haben Fragebögen der Stadt Köln (Schulamt 2009, 2010) und der StädteRegion Aachen (Bildungsbüro 2016) sowie verschiedene wissenschaftliche Befragungen gedient (Mahl/Tillmann 2010, Stöbe-Blossey 2013, Schneider/Franke 2014). In Zusammenarbeit mit der Kommunalen Koordinierungsstelle Schule-Beruf (siehe Glossar) sind dann Fragebögen für Leverkusen entstanden, die mit leichten Unterschieden für Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, Abiturient\*innen, Absolvent\*innen der Berufskollegs und Schüler\*innen der Volkshochschule konzipiert wurden. Einige Hauptfragen haben allerdings alle Abschlusschüler\*innen beantwortet:

*Was haben Sie nach dem Abschluss vor? (1 Antwort)<sup>1</sup>*

*Haben Sie sich beworben bzw. eine Zusage erhalten? (1 Antwort)*

*In welchen Berufsfeldern sehen Sie Ihre Zukunft? (an den allgemeinbildenden Schulen nur beim Anschluss Ausbildung, Berufskolleg oder Studium) (1-3 Antworten)*

*Sehen Sie Schwierigkeiten oder Probleme bei Ihrer Entscheidung? (mehrere Antworten)*

*Haben Sie einen Plan B? (1 Antwort)*

*Wie gut fühlen Sie sich auf Ihre (berufliche) Zukunft vorbereitet? (1 Antwort)*

Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse und die Abiturient\*innen haben zusätzlich noch Fragen zum Berufsorientierungsprogramm an allgemeinbildenden Schulen beantwortet:

---

<sup>1</sup> In der Online-Umfrage war bei den meisten Fragen technisch nur eine Antwort möglich. Bei den Umfragen, die in Papierform durchgeführt wurden, ist es auch vorgekommen, dass die Schüler\*innen 2 oder 3 Antworten angekreuzt haben. In diesen Fällen wurden auch mehrere Antworten gewertet.

*Wie hilfreich waren folgende Informations- und Berufsorientierungsangebote für Sie?*

*(1 Antwort)*

*Wie wichtig ist Ihnen die Meinung der folgenden Personen? (1 Antwort)*

*Wie schätzen Sie die Anzahl der Berufsorientierungsangebote an Ihrer Schule ein? (1 Antwort)*

*Haben Sie Ideen, wie die Berufsorientierung noch weiter verbessert werden kann? (offene Frage)*

Ein weiterer Ausgangspunkt der Erhebung war die Frage, warum mehr Schüler\*innen nach dem Abschluss der 10. Klasse weiter zur Schule gehen anstatt eine duale Ausbildung (siehe Glossar) zu beginnen. Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse wurden daher auch konkret nach den Gründen für ihre Entscheidung gefragt. Auch den Absolvent\*innen der Berufskollegs und den Schüler\*innen der Volkshochschule wurde die Frage nach dem Warum gestellt. Zusätzlich wurden diese Schüler\*innen auch gefragt, warum sie sich für ein bestimmtes Berufsfeld entschieden haben. Die Absolvent\*innen der Berufskollegs haben zudem beantwortet, ob und warum ihre Pläne nach dem Besuch des Berufskollegs konkreter geworden sind. Die Warum-Fragen konnten die Absolvent\*innen der Berufskollegs und die Schüler\*innen der Volkshochschule offen und in eigenen Worten beantworten.<sup>2</sup>

Teilgenommen haben über 2200 Schüler\*innen, die 2017 ihren Abschluss an einer allgemeinbildenden Schule machen, eine Ausbildung oder einen Bildungsgang am Berufskolleg abschließen oder ihren Schulabschluss an der Volkshochschule nachholen wollten. Das entspricht 62% aller Abschlusschüler\*innen der Stadt Leverkusen. Die Umfrage wurde auch an den Leverkusener Förderschulen durchgeführt. Diese Zahlen fließen jedoch nicht in die vorliegende Studie mit ein. Detaillierterer sieht der Rücklauf wie folgt aus:

allgemeinbildende Schulen

Sekundarstufe I: 686 Schüler\*innen (68,7%)

Sekundarstufe II: 579 Schüler\*innen (61,1%)

Berufskollegs: 901 Schüler\*innen (58,2%)

Volkshochschule: 57 Schüler\*innen (100%)

Nach Abschluss des Umfragezeitraums wurden die Ergebnisse für die Auswertung vorbereitet. Nur Teilnehmende, die mindestens die erste Frage beantwortet haben, wurden in die Auswertung mit einbezogen. Die freien Eintragungen bei der Antwortoption „etwas anderes“ wurden überprüft und teilweise den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zugeordnet. Die Antworten auf offene Fragen wurden inhaltlich in Kategorien zusammengefasst, sodass eine quantitative Aussage möglich wurde.

---

<sup>2</sup> Die Online-Umfrage war in verschiedenen Pfaden aufgebaut. Je nachdem, was die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse bei der ersten Frage geantwortet haben, sind sie auf verschiedene Fragepfade gekommen. So konnten z.B. gezielte Antwortmöglichkeiten für die Frage „Warum haben Sie sich für eine Ausbildung entschieden?“ vorgegeben werden, von denen die Schüler\*innen mehrere auswählen durften. Die Umfrage in Papierform an den Berufskollegs und der VHS-Außenstelle für Schulabschlüsse hat diese Differenzierung in verschiedene Pfade nicht zugelassen. Damit trotzdem alle die Hintergründe für ihre Wahl erklären konnten, wurden diesen Teilnehmenden an der Umfrage die Warum-Fragen offen gestellt.

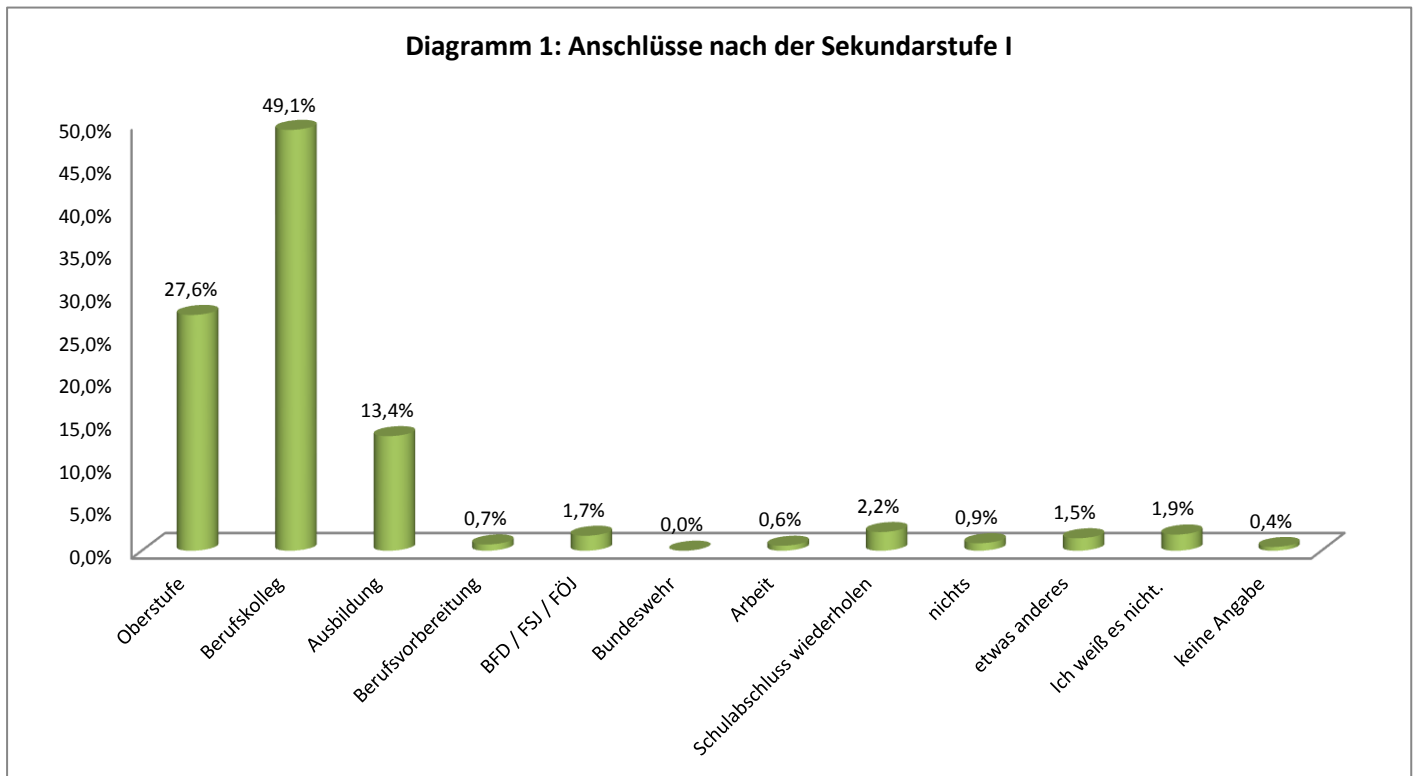
Bei der Online-Umfrage haben die Abiturient\*innen alle denselben Link genutzt. Da einige der Abiturient\*innen die Umfrage allerdings vorzeitig abgebrochen haben, war keine Zuordnung zu einer Schulform mehr möglich. Diese Schüler\*innen werden in der Auswertung für die gesamte Sekundarstufe II, aber nicht bei der Differenzierung in Gymnasien und Gesamtschulen mit einbezogen. Die spätere Umfrage mit Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse ist über schulspezifische Links gelaufen. Diese Schüler\*innen können daher alle einer Schulform zugeordnet werden. Bei den Berufskollegs wurden bei der Vorbereitung der Auswertung alle Angaben der Teilnehmenden mit Blick auf ihren Bildungsgang und den angestrebten Abschluss auf Plausibilität überprüft. Inkonsistente Angaben wurden als ungültig markiert und daher in den Differenzierungen nicht mitberücksichtigt.

Ergänzend zur Online-Umfrage wurden im ersten Halbjahr 2017 Interviews mit Schüler\*innen der 10. Klasse, Eltern von 10.-Klässlern und Fachkräften im Bereich Übergang Schule-Beruf durchgeführt. Die Interviews sind nicht repräsentativ, sondern sollen dabei helfen, die Ergebnisse der Online-Umfrage zu ergänzen, besser zu verstehen und einzuordnen. Die Interviews haben sich auf einen Leitfaden gestützt, waren ansonsten aber flexibel. Je nach Gesprächsverlauf wurden auch zusätzliche Fragen gestellt. Die Interviews wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen und danach so transkribiert, dass keine Rückschlüsse auf die jeweilige interviewte Person möglich sind. Die Eltern wurden in der Regel allein interviewt. Teilgenommen haben 7 Eltern von 10.-Klässlern an zwei Gesamtschulen, zwei Realschulen und einer Förderschule in Leverkusen. Die Schüler\*innen der 10. Klasse wurden jeweils in Gruppen von 3 bis 5 Schüler\*innen einer Schule interviewt. Insgesamt haben 26 Schüler\*innen von zwei Hauptschulen, drei Realschulen und zwei Gesamtschulen teilgenommen, sodass eine gute Verteilung über die Schulformen sichergestellt werden konnte. Die 29 teilnehmenden Fachkräfte kommen im Wesentlichen aus vier unterschiedlichen Bereichen: Schule, duale Ausbildung, Übergangssystem (siehe Glossar) und Beratung. Zum Teil wurden die Fachkräfte allein befragt, zum Teil ergaben sich Gruppeninterviews mit Kolleg\*innen derselben Institution.

## **Teil I: Berufswahlprozess**

## 1.1 Wege der Abschlusschüler\*innen nach ihrem Abschluss

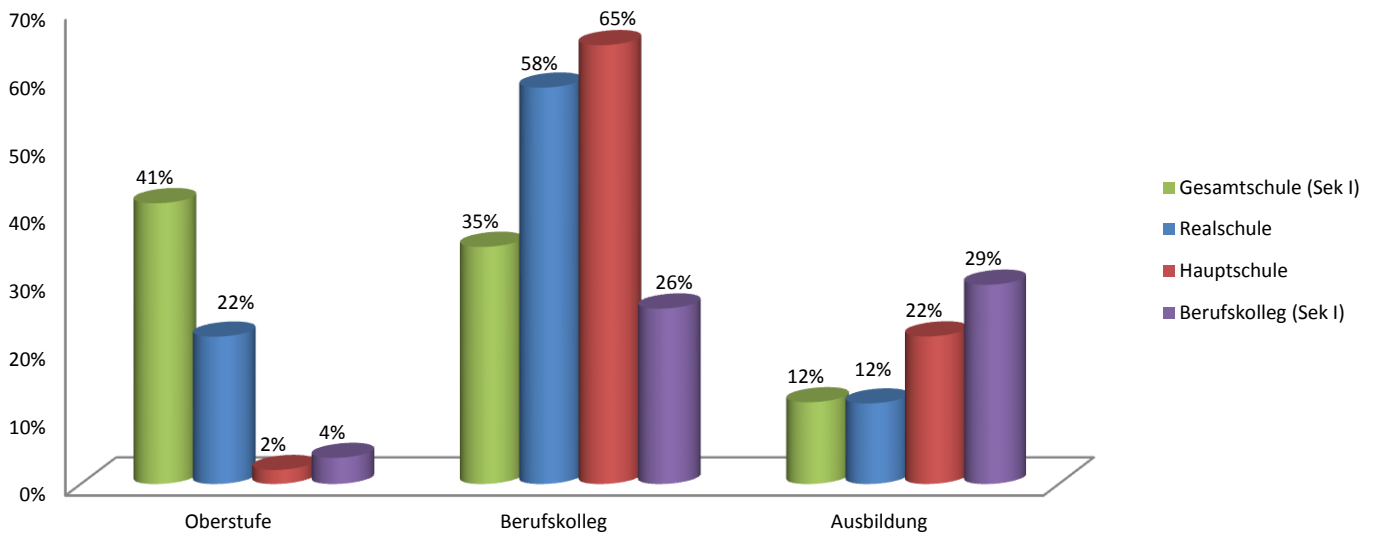
Nach dem Abschluss der 10. Klasse zeigt sich, dass Schüler\*innen der Haupt-, Real- und Gesamtschulen im Wesentlichen drei Anschlussoptionen (siehe Glossar) für sich sehen – den Besuch der Oberstufe (siehe Glossar), den Besuch eines Berufskollegs oder den Beginn einer Ausbildung (siehe Glossar) (Diagramm 1). Ein Teil der Schüler\*innen, die das Berufskolleg besuchen möchten, strebt natürlich auch dort die Fachhochschulreife oder das Abitur an einem beruflichen Gymnasium an. Auch in den Interviews mit ausgewählten Schüler\*innen der 10. Klasse ergibt sich eine ähnliche Verteilung der Anschlussoptionen.



Beim Vergleich der verschiedenen Schulformen wird das Bild ausdifferenzierter (Diagramm 2). 41% der Schüler\*innen, die die 10. Klasse an einer Gesamtschule abschließen, entschließen sich zum Besuch der Oberstufe. Dieser Abstand zu den anderen Schulformen ist vermutlich damit zu erklären, dass die Gesamtschulen eine eigene Oberstufe haben und die Schüler\*innen somit in einer vertrauten Umgebung bleiben können. Passend dazu zeigt sich, dass die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse an Gesamtschulen weniger oft ans Berufskolleg gehen als Schüler\*innen an Real- und Hauptschulen. Spannend ist hier der Vergleich zur Anschlussoption Ausbildung. 22% der Abschlusschüler\*innen von Hauptschulen und 29% der Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek I) (siehe Glossar) entscheiden sich für den Beginn einer Ausbildung im Vergleich zu jeweils 12% der Abschlusschüler\*innen an Real- oder Gesamtschulen (Sek I). Wahrscheinlich spielt der beruflich orientierte Unterricht sowohl an Hauptschulen als auch an Berufskollegs hier eine Rolle.

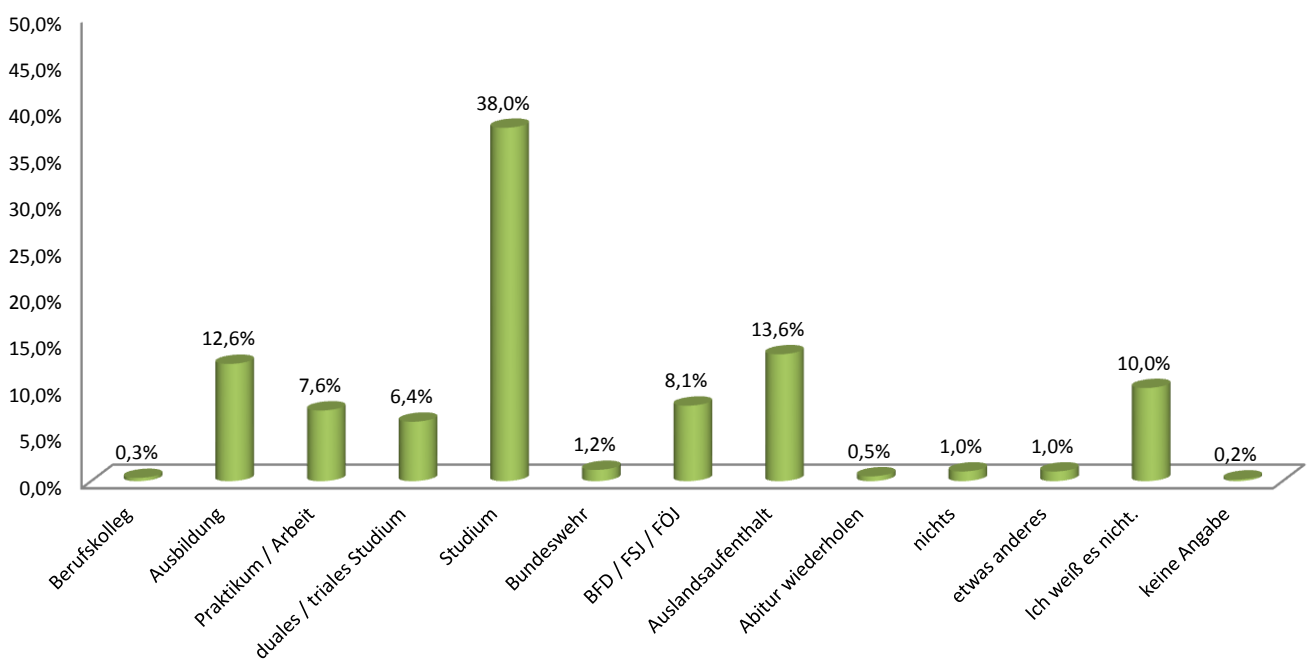
Auch die Schüler\*innen der Volkshochschule möchten zu 29,8% nach ihrem Abschluss eine Ausbildung beginnen. Weitere 59,6% möchten an ein Berufskolleg, 14% an ein Abendgymnasium und 10,5% möchten nach ihrem Abschluss einen Job oder ein Praktikum beginnen.

**Diagramm 2: Anschlüsse nach der Sekundarstufe I differenziert nach Schulform und im Vergleich zum Berufskolleg (Sek I)**

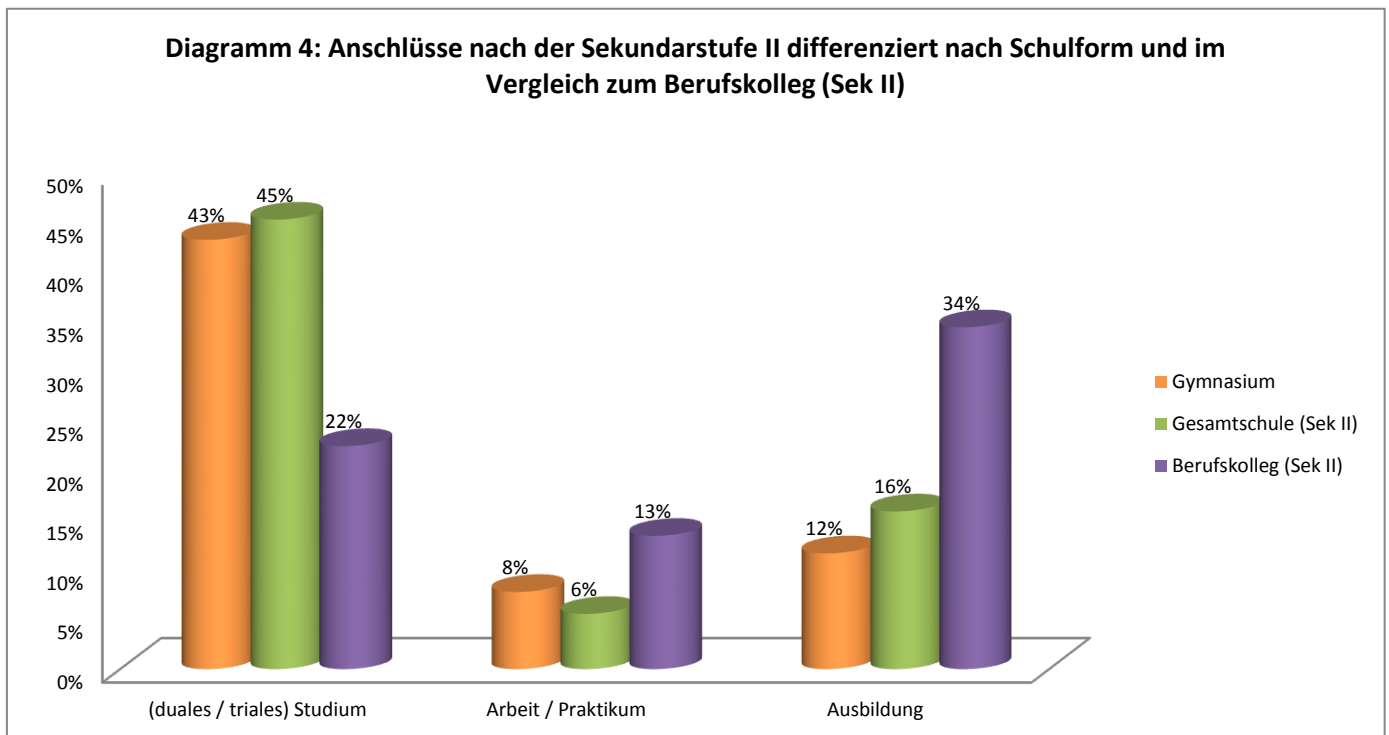


Die Anschlüsse der Abiturient\*innen sind vielfältiger (Diagramm 3). Sie entscheiden sich vor allem für ein Studium (siehe Glossar), ein duales oder triales Studium (siehe Glossar), eine Ausbildung, ein Praktikum oder einen Job, einen Auslandsaufenthalt oder einen Bundesfreiwilligendienst, ein FSJ oder ein FÖJ. Wenn mit einberechnet wird, was die Abiturient\*innen nach ihrem Bundesfreiwilligendienst oder nach ihrem Auslandsaufenthalt vorhaben, zeigt sich, dass circa 75% aller Abiturient\*innen planen, früher oder später zu studieren und circa 25% planen, früher oder später eine Ausbildung zu absolvieren.

**Diagramm 3: Anschlüsse nach der Sekundarstufe II**



In Diagramm 4 werden die Anchlüsse der Abiturient\*innen und Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) (siehe Glossar) nach Schulform differenziert. Während sich im Vergleich zu Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) ungefähr doppelt so viele Abiturient\*innen von Gymnasien und Gesamtschulen direkt für ein Studium oder ein duales oder triales Studium entscheiden, ergibt sich bei der Ausbildung ein umgekehrtes Bild. Mehr als doppelt so viele Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) möchten nach ihrem Abschluss eine Ausbildung beginnen. Ebenso zeigt sich, dass Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) häufiger ein Praktikum oder einen Job anstreben als Abiturient\*innen von Gymnasien oder Gesamtschulen. Der praktische und berufsorientierte Unterricht am Berufskolleg scheint hier ebenso einen entscheidenden Einfluss auf die Zukunftsentscheidung der Absolvent\*innen zu haben.

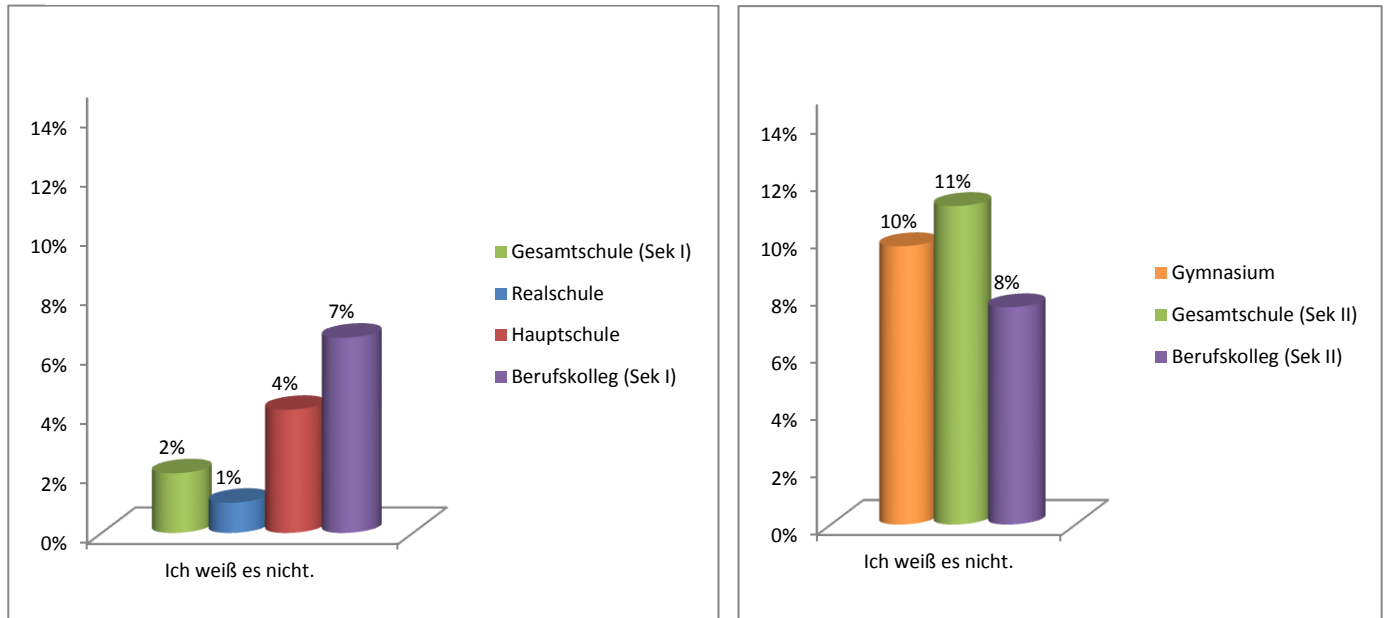


Unter den Auszubildenden, die die Berufsschule an einem der drei öffentlichen Berufskollegs in Leverkusen besucht haben und 2017 eine duale Ausbildung abschließen wollten, fangen die allermeisten nach dem Abschluss an zu arbeiten (75%). 52,7% der dualen Auszubildenden bleiben dabei in ihrem Ausbildungsbetrieb.

Abschließend werden in diesem Kapitel noch die Abschlusschüler\*innen beleuchtet, die noch nicht wissen, was sie nach dem Abschluss tun sollen (Diagramm 5). An den Ergebnissen zeigen sich klare Unterschiede zwischen den Schulformen. An den Berufskollegs geben in der Sekundarstufe I und II jeweils ähnlich viele Absolvent\*innen an, dass sie noch nicht wissen, was sie nach ihrem Abschluss machen werden. Mit einem Anteil von 9%, die noch nicht wissen, was sie nach ihrem Abschluss tun sollen, ähnelt das Ergebnis der Schüler\*innen der Volkshochschule am ehesten dem der Absolvent\*innen der Berufskollegs. Auffallend sind die dualen Auszubildenden an Berufskollegs, von denen nur 2% nicht wissen, was nach ihrem Abschluss kommt. Abiturient\*innen sagen sehr viel häufiger als Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, dass sie noch nicht wissen, was sie nach dem Abschluss machen werden. Eine Vermutung ist, dass für Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse der

Weg nach dem Abschluss sehr viel klarer ist. Abiturient\*innen sind mit mehr Auswahlmöglichkeiten konfrontiert. Mit dem weiteren Besuch der Schule können Abschlussschüler\*innen der 10. Klasse zudem leichter Zeit überbrücken, bis sie wissen, was sie danach machen möchten. Zum Teil ist diese Antwort aber auch vom Zeitpunkt der Umfrage beeinflusst, an der Abiturient\*innen zwei Monate vor den Abschlussschüler\*innen der 10. Klasse teilgenommen haben.

**Diagramm 5: Anschluss „Ich weiß es nicht.“ differenziert nach Schulform**



## 1.2 Exkurs: Selbstständigkeit

In der Angabe „etwas anderes“ stecken unter anderem auch Absolvent\*innen, die sich nach ihrem Abschluss selbstständig machen möchten. In der Auswertung sieht man, dass nur Absolvent\*innen der Berufskollegs oder Schüler\*innen der Volkshochschule diese Option in Betracht ziehen. Kein\*e Abschlussschüler\*in der 10. Klasse oder Abiturient\*in an einer allgemeinbildenden Schule hat Selbstständigkeit bei der Frage nach ihrem Anschluss oder ihrem Plan B explizit erwähnt. An den Berufskollegs möchten sich 0,4% der Absolvent\*innen (anteilig an den sonstigen Antworten: 13,3%) nach ihrem Abschluss selbstständig machen, für weitere 0,4% der Absolvent\*innen (anteilig an den sonstigen Antworten: 11,8%) ist die Selbstständigkeit Plan B. An der Volkshochschule ist die Selbstständigkeit für 1,8% der Schüler\*innen ein möglicher Plan B. Mit Blick auf die verschiedenen Bildungsgänge an Berufskollegs möchten anteilig am meisten Absolvent\*innen mit dualer Ausbildung in die Selbstständigkeit. Für 1,4% ist es Plan A, für weitere 0,7% der Plan B. Unter den Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek I) möchten sich jeweils 0,4% (Plan A oder B) selbstständig machen. Für die Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) ist Selbstständigkeit nicht der Plan A. 0,3% dieser Absolvent\*innen sehen die Selbstständigkeit aber als Plan B.

## 1.3 Warum entscheiden sich die Abschlussschüler\*innen für ihren Weg?

Sowohl die Abschlussschüler\*innen der 10. Klasse als auch die Absolvent\*innen der Berufskollegs und die Schüler\*innen der Volkshochschule wurden nach den Gründen für ihre Entscheidung gefragt. Bei den Abschlussschüler\*innen der 10. Klasse waren Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Die



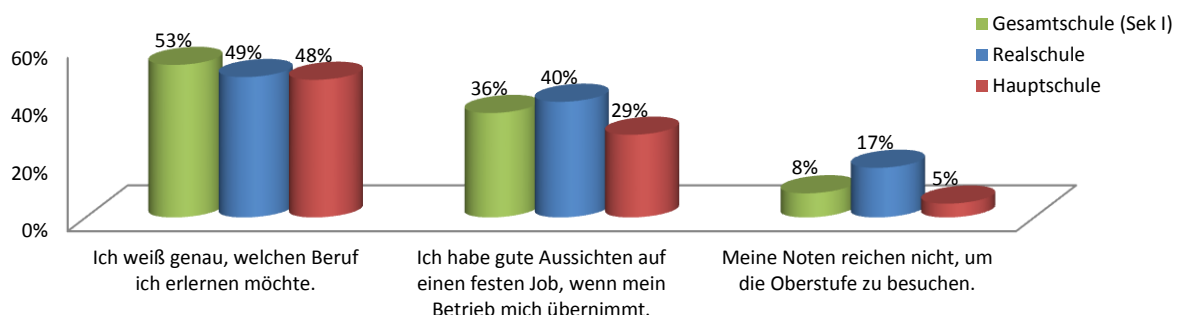
Absolvent\*innen der Berufskollegs und die Schüler\*innen der Volkshochschule konnten freie Antworten geben.<sup>3</sup> Dadurch sind diese Antworten ausdifferenzierter. Trotzdem ergeben sich ähnliche Antwortmuster. Im Folgenden werden die Gründe für die meist gewählten Anschlussoptionen ausgeführt: Ausbildung, Besuch der Oberstufe, Studium, Besuch des Berufskollegs, Arbeiten (vor allem nach der dualen Ausbildung).

In den Antworten der Schüler\*innen lassen sich klare Motivationsmuster für eine **duale, schulische oder außerbetriebliche Ausbildung** (siehe Glossar) erkennen (Tabelle 1). Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse entscheiden sich für eine Ausbildung, weil der Beruf sie interessiert und sie genau wissen, welchen Beruf sie erlernen möchten, weil sie sich danach gute Aussichten auf einen festen Job versprechen oder weil ihre Noten nicht für den Besuch der Oberstufe reichen. Auch die Schüler\*innen der Volkshochschule (35,3%) und die interviewten Schüler\*innen der 10. Klasse nennen vor allem das persönliche Interesse am Beruf. Speziell bei der dualen Ausbildung sehen die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse folgende Anreize: eigenes Geld verdienen, keine Schule mehr und praktisches Arbeiten (Tabelle 2). Im Vergleich zwischen den Schulformen fallen vor allem die Abschlusschüler\*innen an Realschulen auf (Diagramme 6 und 7). Sie schätzen die Aspekte praktisches Arbeiten, gute Jobperspektiven und Ende des Schulbesuchs wichtiger ein als Abschlusschüler\*innen an Haupt- oder Gesamtschulen (Sek I). Ebenso geben mehr Realschüler\*innen an, dass sie eine Ausbildung machen, weil ihre Noten nicht für den Besuch der Oberstufe ausreichen. Bei den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, die eine Ausbildung anstreben, haben 5,4% keine Angabe zu dieser Frage gemacht.

Tabelle 1: Gründe für eine Ausbildung (Sekundarstufe I)

Ich weiß genau, welchen Beruf ich erlernen möchte.	50,0%
Ich habe gute Aussichten auf einen festen Job nach der Ausbildung.	35,9%
Meine Noten reichen nicht, um die Oberstufe zu besuchen.	10,9%
Die Berufsberatung (siehe Glossar) hat es mir empfohlen.	3,3%
Meine Eltern möchten, dass ich eine Ausbildung mache.	2,2%
Ich habe andere Gründe.	2,2%
Meine Freund*innen machen auch eine Ausbildung.	0,0%

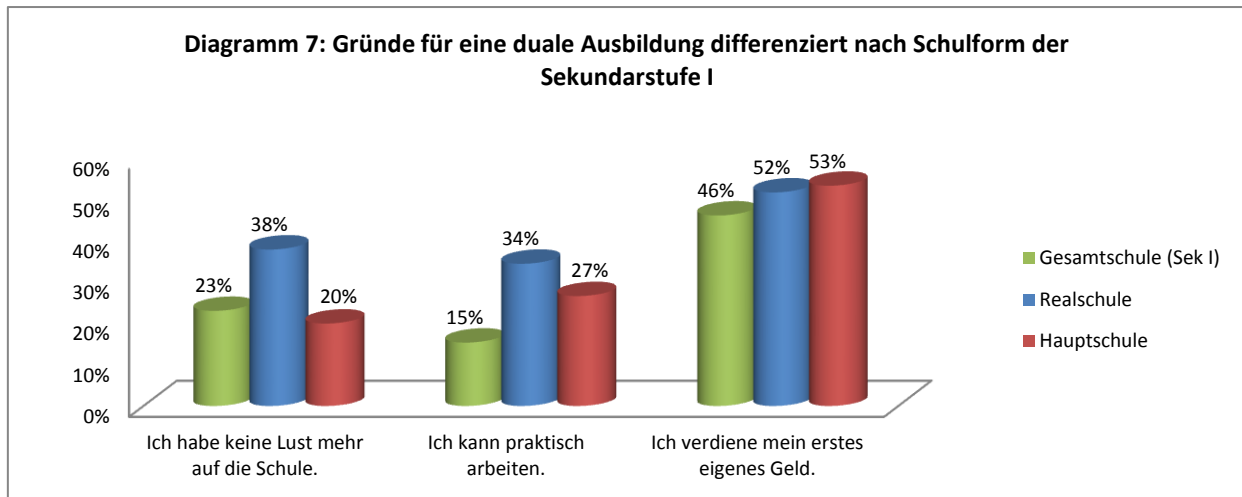
Diagramm 6: Gründe für eine Ausbildung differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I



<sup>3</sup> Die Online-Umfrage war in verschiedenen Pfaden aufgebaut. Je nachdem, was die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse bei der ersten Frage geantwortet haben, sind sie auf verschiedene Fragepfade gekommen. So konnten z.B. gezielte Antwortmöglichkeiten für die Frage „Warum haben Sie sich für eine Ausbildung entschieden?“ vorgegeben werden, von denen die Schüler\*innen mehrere auswählen durften. Die Umfrage in Papierform an den Berufskollegs und der VHS-Außenstelle für Schulabschlüsse hat diese Differenzierung in verschiedene Pfade nicht zugelassen. Damit trotzdem alle die Hintergründe für ihre Wahl erklären konnten, wurde diesen Teilnehmenden an der Umfrage die Warum-Frage offen gestellt.

Tabelle 2: Gründe für eine duale Ausbildung (Sekundarstufe I)

Ich verdiene mein erstes eigenes Geld.	50,9%
Ich habe keine Lust mehr auf die Schule.	29,8%
Ich kann praktisch arbeiten.	28,1%
Der Betrieb hat mir einen Ausbildungsplatz angeboten.	5,3%



Ähnliche Gründe für eine Ausbildung nennen auch die Absolvent\*innen der Berufskollegs (Tabelle 3), wenn auch prozentual nicht so stark ausgeprägt. Die häufigsten Gründe sind auch hier die praktische Arbeit, das Interesse am Beruf und der finanzielle Verdienst. Es fällt auf, dass ein weiterer Grund genannt wird, der bei den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse nicht vorkommt. 10,2% der Absolvent\*innen der Berufskollegs geben an, sich für eine Ausbildung zu entscheiden, weil ihnen der Beruf Spaß macht und sie sich in dem Bereich wohlfühlen. Bei den Absolvent\*innen der Berufskollegs, die eine Ausbildung anstreben, haben 10,6% keine Angabe gemacht.

Tabelle 3: Gründe für eine Ausbildung (Berufskolleg)

Ich möchte praktisch arbeiten.	23,9%
Der Beruf interessiert mich sehr.	20,8%
Ich möchte selbstständig sein und mein eigenes Geld verdienen.	19,5%
Es macht mir Spaß und ich fühle mich wohl.	10,2%
Ich möchte mich weiterbilden.	7,5%
Mit einer abgeschlossenen Ausbildung habe ich bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.	6,6%
Ich habe andere Gründe.	5,8%
Ich möchte Erfahrungen sammeln.	5,3%
Ich habe keine Lust auf ein Studium.	5,3%
Ich möchte mit der Ausbildung auch einen besseren Schulabschluss erreichen.	4,0%
Der Beruf passt zu mir und meinen Stärken.	3,1%
Ich möchte praktische Erfahrungen vor einem Studium sammeln.	3,1%
Mein Plan A hat nicht funktioniert.	2,7%
Ich bin mir unsicher, ob das der richtige Weg ist.	1,8%
Mein Notendurchschnitt ist zu schlecht, um die Schule weiter zu machen.	1,3%

Meine Eltern möchten das.	0,4%
---------------------------	------

Die überwiegende Mehrheit der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse entscheidet sich für den **Besuch der Oberstufe**, weil sie den Plan hat zu studieren (Tabelle 4). Zudem motiviert sie die Aussicht, mit dem Abitur einen besseren Schulabschluss zu erreichen und später leichter einen gut bezahlten Job zu finden. Diese beiden Aspekte werden im Vergleich zu Haupt- und Gesamtschüler\*innen (Sek I) von Realschüler\*innen als weniger wichtig empfunden (31% besserer Schulabschluss, 38% bessere Jobaussichten). 23,3% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse geben darüber hinaus an, weiter zur Schule zu gehen, weil sie noch nicht genau wissen, welchen Beruf sie erlernen möchten. Zwischen den Schulformen ergeben sich ansonsten kaum Unterschiede.

Tabelle 4: Gründe für den Besuch der Oberstufe (Sekundarstufe I)

Ich möchte studieren.	63,0%
Mit Abitur finde ich später leichter einen gut bezahlten Job.	44,4%
Ich möchte einen besseren Schulabschluss erreichen.	37,0%
Ich weiß noch nicht genau, welchen Beruf ich erlernen möchte und gehe deshalb weiter zur Schule.	23,3%
Meine Eltern möchten, dass ich Abitur mache.	6,9%
Meine Freund*innen machen auch Abitur.	2,6%
Ich habe andere Gründe.	1,1%
Die Berufsberatung hat es mir empfohlen.	0,5%

#### Das sagen Schüler\*innen der 10. Klasse in den Interviews:

In den Interviews argumentieren Schüler\*innen ebenso, dass sie das Abitur anstreben, weil sie danach studieren möchten. Darüber hinaus sagen die Schüler\*innen, dass sie weiter zur Schule gehen möchten (Oberstufe oder Berufskolleg), weil sie einen höheren Schulabschluss anstreben oder Zeit überbrücken möchten, weil sie noch nicht so genau wissen, was sie danach machen möchten:

*„Ich wusste zwar schon, dass ich immer Abitur machen möchte. Aber ich find‘ auch generell - ich würde es (...) jedem, der es, sag‘ ich mal, schafft, das Abitur empfehlen. Einfach, weil man danach alle Wege offen hat.“*

*„Ich kenne ein paar [Schüler\*innen], die sagen, die wissen nicht, was sie machen sollen und deswegen machen die weiter Schule.“*

*„Wir haben auch welche in der Klasse, die machen jetzt die Ausbildung und gehen danach arbeiten. Ich kann mir das jetzt noch nicht so vorstellen, (...) schon in 2 Jahren arbeiten zu gehen.“*

Ebenso wie bei der Ausbildung ist ein ausschlaggebender Grund bei der Entscheidung für ein **Studium** das Interesse am Studienfach bzw. am Beruf (Tabelle 5). Zusätzlich sehen die Absolvent\*innen der Berufskollegs mit einem Studium bessere Perspektiven und berufliche Aufstiegschancen und möchten weiter lernen bzw. sich weiterbilden. Darüber hinaus möchten einige Absolvent\*innen gezielt studieren, weil sie den Studienabschluss brauchen, um ihren Wunschberuf

auszuüben. Für das **duale und triale Studium** sprechen insbesondere die Verbindung von Theorie und Praxis und der finanzielle Verdienst während des Studiums. 10% der Absolvent\*innen der Berufskollegs, die ein Studium anstreben, haben zur Frage nach dem Warum keine Angabe gemacht.

Tabelle 5: Gründe für ein (duales / triales) Studium (Berufskolleg)

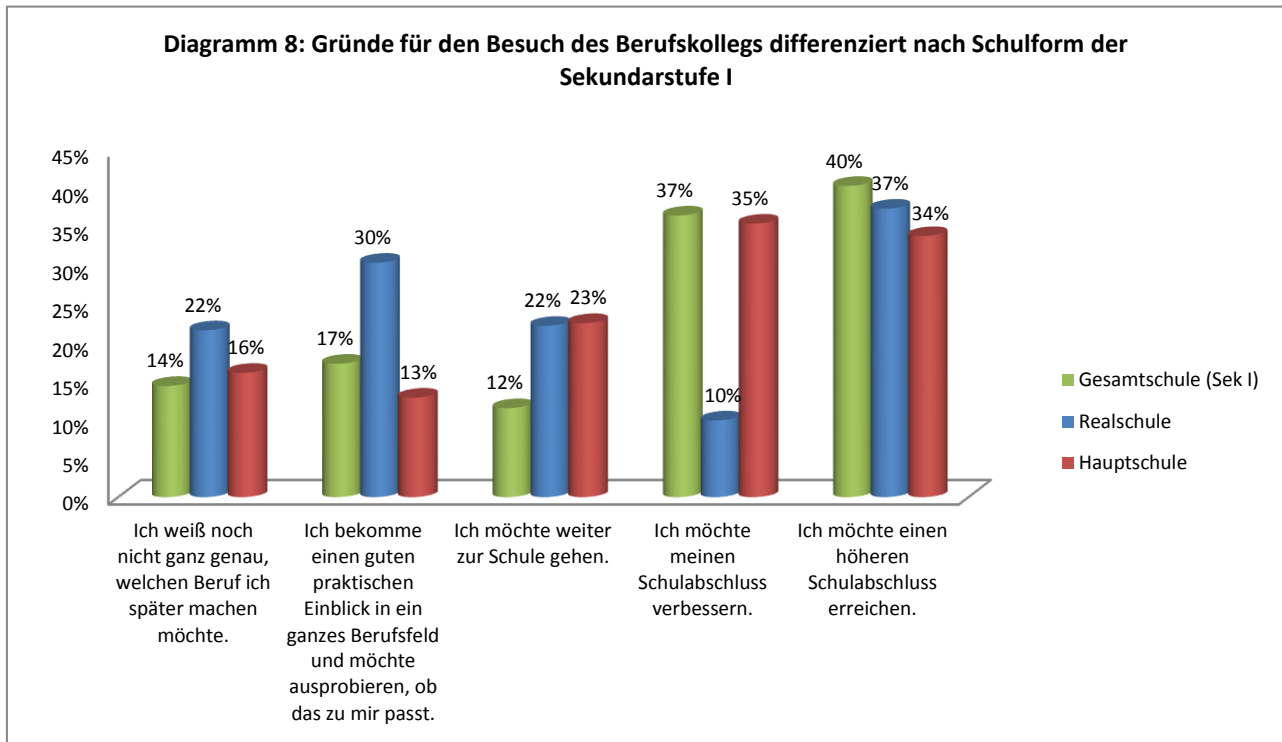
Das Studienfach interessiert mich.	31,8%
Das Studium bietet mir gute Perspektiven für die (berufliche) Zukunft.	18,2%
Ich möchte mich weiterbilden.	15,5%
Ich brauche einen Studienabschluss, um meinen Wunschberuf ausüben zu können.	14,5%
Ich mag die Verbindung aus Praxis und Theorie (duales / triales Studium).	6,4%
Ich habe andere Gründe.	6,4%
Es macht mir Spaß. / Ich habe Lust zu studieren.	5,5%
Ich möchte noch nicht arbeiten.	5,5%
Ich verdiene während des Studiums Geld (duales / triales Studium).	4,5%
Ich möchte Erfahrungen sammeln.	2,7%
Das Studium passt zu mir und meinen Stärken.	2,7%
Meine Familie möchte das.	2,7%

Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, die das **Berufskolleg** besuchen möchten, tun dies vor allem, weil sie einen höheren Schulabschluss anstreben oder ihren jetzigen Schulabschluss verbessern möchten (Tabelle 6). Sie möchten einen Einblick in ein Berufsfeld bekommen, weil sie noch nicht genau wissen, welchen Beruf sie später machen möchten. Auch das Abitur bzw. die Fachhochschulreife mit einem hohen berufsorientierten Anteil zieht die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse ans Berufskolleg. 3,3% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, die ein Berufskolleg besuchen möchten, haben zur Frage nach dem Warum keine Angabe gemacht.

Tabelle 6: Gründe für den Besuch des Berufskollegs (Sekundarstufe I)

Ich möchte einen höheren Schulabschluss erreichen.	37,7%
Ich bekomme einen guten praktischen Einblick in ein ganzes Berufsfeld und möchte ausprobieren, ob das zu mir passt.	23,1%
Ich möchte meinen Schulabschluss verbessern.	22,8%
Ich möchte weiter zur Schule gehen.	19,0%
Ich weiß noch nicht ganz genau, welchen Beruf ich später machen möchte.	18,4%
Ich möchte mein Abitur oder meine Fachhochschulreife gerne mit einem hohen Praxisanteil machen.	16,6%
Ich habe bisher keine Ausbildungsstelle bekommen.	3,3%
Meine Freund*innen gehen auch aufs Berufskolleg.	1,8%
Ich weiß nicht, was ich sonst machen soll.	1,5%
Ich habe andere Gründe.	1,5%
Meine Eltern möchten, dass ich das Berufskolleg besuche.	1,2%
Die Berufsberatung hat es mir empfohlen.	0,6%

Bei einigen Gründen zeigen sich Unterschiede zwischen den Schulformen (Diagramm 8). Im Vergleich zu Abschlusschüler\*innen an Haupt- und Gesamtschulen (Sek I) sehen Abschlusschüler\*innen an Realschulen eher den Vorteil, dass sie Einblick in ein ganzes Berufsfeld bekommen und Zeit überbrücken können, weil sie noch nicht so genau wissen, welchen Beruf sie später machen möchten. Ebenso ist auffällig, dass vor allem Haupt- und Gesamtschüler\*innen (Sek I) ihren Abschluss verbessern möchten.



Auch bei den Absolvent\*innen der Berufskollegs zeigt sich ein ähnliches Argumentationsmuster, warum die Schüler\*innen am Berufskolleg bleiben möchten (Tabelle 7). Sie möchten einen höheren Abschluss erreichen und damit in den meisten Fällen sicherstellen, dass sie im späteren Berufsleben bessere Chancen haben. 18,8% der Absolvent\*innen der Berufskollegs haben zu der Frage, warum sie weiter das Berufskolleg besuchen möchten, keine Angabe gemacht. Die Schüler\*innen der Volkshochschule nennen ebenso einen höheren Schulabschluss als ausschlaggebenden Grund, um ein Berufskolleg zu besuchen (11,8%). Darüber hinaus möchten sie das Berufskolleg gezielt besuchen, um später ihren Wunschberuf erlernen zu können (17,6%).

Tabelle 7: Gründe für den weiteren Besuch des Berufskollegs (Berufskolleg)

Ich möchte einen höheren Abschluss erreichen.	52,5%
Ich möchte im Berufsleben bessere Chancen haben.	29,7%
Ich besuche das Berufskolleg, um meinen Wunschberuf ausüben zu können.	9,9%
Ich möchte mich weiterbilden.	8,9%
Ich möchte meine Noten verbessern.	5,0%
Ich habe keine Ausbildungsstelle bekommen.	3,0%
Ich möchte Erfahrungen sammeln.	2,0%
Ich möchte später gut verdienen.	2,0%

Das Berufsfeld passt zu mir und meinen Stärken.	1,0%
Ich brauche mehr Zeit für eine Entscheidung.	1,0%
Ich habe andere Gründe.	1,0%

Die Gründe, warum Absolvent\*innen der Berufskollegs nach ihrem Abschluss (vor allem mit dualer Ausbildung) anfangen zu **arbeiten**, sind der finanzielle Verdienst, der Spaß an der Arbeit und das Interesse am Beruf (Tabelle 8). 23,4% der Absolvent\*innen der Berufskollegs, die nach ihrem Abschluss arbeiten möchten, haben zur Frage nach dem Warum keine Auskunft gegeben.

Tabelle 8: Gründe fürs Arbeiten (Berufskolleg)

Ich möchte Geld verdienen.	17,2%
Mir macht die Arbeit Spaß und ich fühle mich sehr wohl im Betrieb.	16,3%
Ich interessiere mich für den Beruf.	12,0%
Ich möchte mich fortbilden und weiterentwickeln.	8,6%
Ich habe andere Gründe.	8,1%
Ich möchte praktisch arbeiten.	7,7%
Ich möchte Berufserfahrung sammeln.	5,7%
Ich sehe gute Chancen für eine erfolgreiche berufliche Zukunft.	4,8%
Ich möchte nicht weiter zur Schule gehen oder studieren.	4,3%
Ich habe nichts anderes gefunden.	3,8%
Ich bin gut in dem Beruf.	1,4%
Ich weiß nicht, was ich sonst machen soll.	1,4%
Ich mache das für meine Eltern.	1,0%

Die wenigen Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, die sich entscheiden zu arbeiten, geben als Grund immer an, dass sie arbeiten müssen, also eine Art Zwang besteht. Die Schüler\*innen der Volkshochschule wählen ein Praktikum oder einen Job nach dem Abschluss, um Erfahrungen zu sammeln (16,7%), um später bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben (16,7%) oder weil sie Absagen für andere Anschlüsse bekommen haben (16,7%).

#### Das sagen Fachkräfte dazu:

In den Interviews mit Fachkräften wurde auch die Motivation der Abschlusschüler\*innen, einen bestimmten Weg einzuschlagen, diskutiert. Fachkräfte verschiedener Institutionen sagen, dass die Schüler\*innen vor allem weiter zur Schule gehen, weil sie Angst vor dem Start ins Berufsleben haben und / oder weil sie einen höheren Abschluss anstreben. Denn nur so haben sie vermeintlich bessere Chancen in der Arbeitswelt. Auch Geld und eine gesicherte Perspektive werden als Gründe genannt.

*„Konkret kann ich aber auch sagen, bei den Hauptschülern ist es diese Angst: ‚Mit meinem Hauptschulabschluss kann ich nichts erreichen. Ich brauch‘ einen höheren Abschluss.‘“*

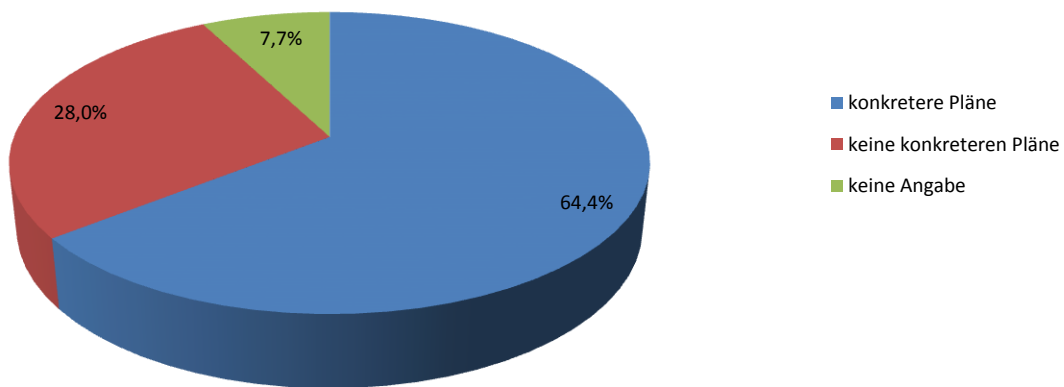
*„Ich habe die Erfahrung gemacht, dass für Viele die Schule einfach der einfachste Weg ist, weiterzumachen, also an den Berufskollegs. Da muss man sich noch keine Gedanken machen, sondern macht einfach noch weiter Schule. Da hat man mal noch ein Jahr gewonnen (...).“*

Ein weiterer Aspekt, der von den Abschlussschüler\*innen kaum genannt wird, wird von den Fachkräften umso mehr in den Vordergrund gerückt: der Einfluss der Eltern (siehe Kapitel 2.6).

#### 1.4 Werden die Pläne der Schüler\*innen mit dem Besuch des Berufskollegs konkreter?

Gerade weil viele Abschlussschüler\*innen der 10. Klasse sich entscheiden, weiter zur Schule zu gehen, unter anderem weil sie noch nicht wissen, was sie nach der Schule tun sollen, wurden die Absolvent\*innen der Berufskollegs gefragt, ob ihre Pläne mit dem Besuch des Berufskollegs konkreter geworden sind.

Diagramm 9: Sind die Pläne konkreter geworden? (Berufskolleg)

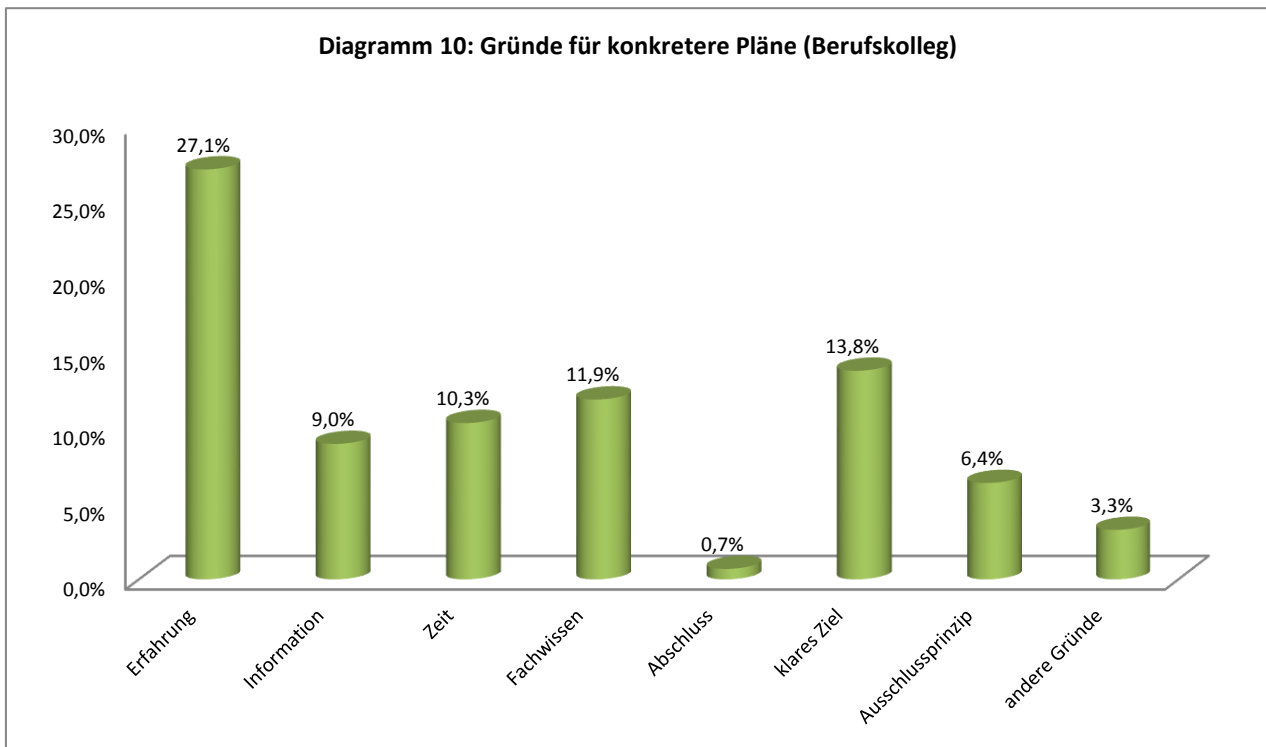


Die Mehrheit der Absolvent\*innen (Diagramm 9) gibt an, dass ihre Pläne mit dem Besuch des Berufskollegs konkreter geworden sind – nahezu unabhängig von dem Bildungsgang oder der Ausbildung, die sie absolvieren.

Um einen genaueren Einblick zu bekommen, warum die Pläne konkreter oder nicht konkreter werden, wurden die Absolvent\*innen nach den Hintergründen gefragt. Es waren keine Antwortoptionen vorgegeben, die Absolvent\*innen konnten frei antworten. Die Antworten wurden in der Auswertung inhaltlich in Kategorien zusammengefasst. Wenn die Absolvent\*innen der Berufskollegs konkretere Pläne haben, argumentieren sie größtenteils so:

- Ich habe einen Einblick ins Berufsleben bekommen. (Erfahrung)
- Ich habe mich besser informiert und beraten lassen. (Information)
- Ich hatte mehr Zeit zum Nachdenken und bin persönlich reifer geworden. (Zeit)
- Im Berufskolleg wurde ich inhaltlich und fachlich vorbereitet. (Fachwissen)
- Ich habe den entsprechenden Abschluss geschafft. (Abschluss)
- Ich weiß jetzt, welcher mein Weg ist. (klares Ziel)

- Ich weiß, was ich nicht machen möchte. (Ausschlussprinzip)
- Ich habe andere Gründe.



Die Pläne der Absolvent\*innen konkretisieren sich vor allem auf der Basis von Erfahrung, Fachwissen, besserer Beratung und Zeit zum Nachdenken (Diagramm 10). 13,8% der Absolvent\*innen geben lediglich an, dass sie nun ein klares Ziel haben, auf das sie hinarbeiten. 21,7% der Absolvent\*innen mit konkreteren Plänen haben keine Angabe zu dieser Frage gemacht.

Wenn die Ergebnisse nach der Abschlussart der Absolvent\*innen differenziert werden (Tabelle 9), gibt es nur bei zwei Punkten deutliche Unterschiede zwischen den Absolvent\*innen: Erfahrung und Fachwissen. Die Berufserfahrung trägt vor allem bei den dualen Auszubildenden maßgeblich dazu bei, dass ihre Pläne konkreter werden. Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) schätzen dagegen das vermittelte Fachwissen am Berufskolleg mehr als andere Absolvent\*innen der Berufskollegs. Auch Zeit zum Nachdenken ist bei diesen Absolvent\*innen ausschlaggebender (15%) als bei anderen Absolvent\*innen der Berufskollegs – auch wenn der Unterschied nicht 15 Prozentpunkte beträgt.

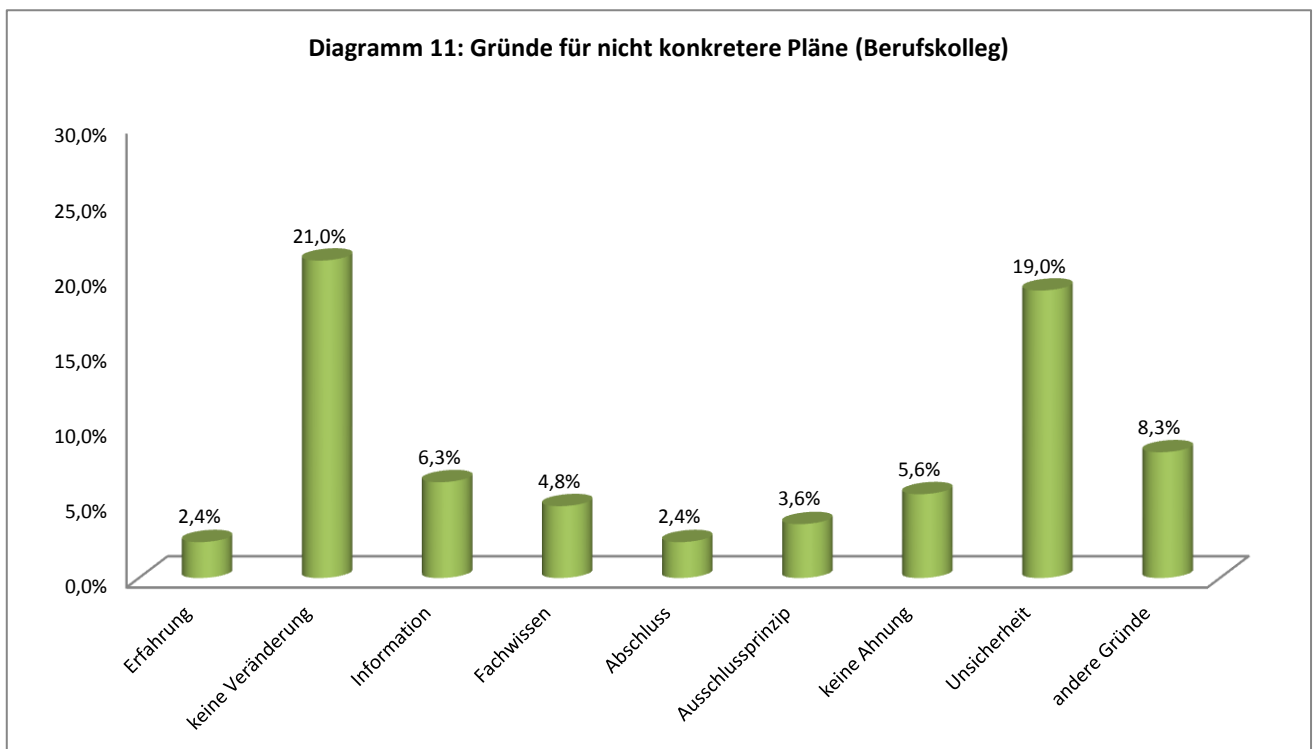
Tabelle 9: Gründe für konkretere Pläne differenziert nach Abschlüssen

	Berufskolleg (Sek I)	Berufskolleg (Sek II)	Berufskolleg (duale Ausbildung)
Erfahrung	30,0%	23,6%	39,1%
Fachwissen	9,4%	19,7%	2,7%

Wenn die Absolvent\*innen keine konkreteren Pläne haben, lassen sich die Argumente wie folgt zusammenfassen:



- Ich habe einen Einblick ins Berufsleben bekommen und weiß jetzt nicht mehr, was ich tun soll. (Erfahrung)
- Mein Ziel stand vorher schon fest und hat sich seitdem nicht verändert. (keine Veränderung)
- Ich wurde nicht besser informiert oder beraten. (Information)
- Im Berufskolleg wurde ich nicht genug inhaltlich und fachlich vorbereitet. (Fachwissen)
- Ich habe den entsprechenden Abschluss nicht geschafft. (Abschluss)
- Ich weiß, was ich nicht machen möchte. (Ausschlussprinzip)
- Ich weiß nicht, warum meine Pläne nicht konkreter geworden sind. (keine Ahnung)
- Ich bin unentschlossen und weiß nicht, was ich später machen möchte. (Unsicherheit)
- Ich habe andere Gründe.



In Diagramm 11 zeigt sich sehr klar, dass die Pläne der Absolvent\*innen nicht konkreter geworden sind, weil sie entweder vorher schon feststanden und nicht konkreter werden konnten oder weil die Absolvent\*innen immer noch unsicher sind, was sie später machen möchten. 32,1% der Absolvent\*innen ohne konkretere Pläne haben zu dieser Frage keine Angabe gemacht. Bei einer Differenzierung nach Abschlussart der Absolvent\*innen sind kaum oder nur kleine Unterschiede unter 15 Prozentpunkten zu erkennen. Es fällt allerdings auf, dass Fachwissen bei Absolvent\*innen mit dualer Ausbildung gar keine Rolle spielt (0%) und dafür das Ausschlussprinzip umso wichtiger ist (10,5%).

**Das sagen Fachkräfte dazu:**

Ähnlich wie die Absolvent\*innen der Berufskollegs selbst sagen Fachkräfte, dass die Pläne der Schüler\*innen am Berufskolleg durch berufsbezogenen Unterricht und Fachwissen, praktische Erfahrung und eine tiefere Auseinandersetzung mit den Angeboten konkreter werden.

*„Also die bleiben meistens in einem Bereich, aber sie können sich in diesem Bereich mehr orientieren.“*

*„Ja, die werden insofern konkreter, dass sie sich über die vielfältigen Angebote, die kommen, mehr Gedanken machen (...“*

## 1.5 Bewerbungs- und Zusagequoten

Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie weit die Abschlusschüler\*innen in ihren Planungen sind, wurden sie gefragt, ob sie sich schon beworben bzw. eine feste Zusage erhalten haben (Tabelle 10). Während 85% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse eine feste Zusage für ihren Anschluss haben, trifft dies nur auf 22,3% der Abiturient\*innen, 39,4% der Absolvent\*innen der Berufskollegs und 38,6% der Schüler\*innen der Volkshochschule zu. Dabei ist es wichtig, zu beachten, dass der Zeitpunkt der Umfrage eine Rolle spielt. Die Abiturient\*innen und Absolvent\*innen der Berufskollegs wurden früher befragt als die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse. Bei allen Absolvent\*innen mit Abitur oder Fachhochschulreife kommt darüber hinaus dazu, dass alle mit der Anschlussoption „Studium“ (vor allem an einer Universität) sich zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht bewerben konnten. Dennoch zeigen sich ähnliche Unterschiede wie schon bei der Anschlussoption „Ich weiß es nicht.“ (siehe Kapitel 1.1). Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse sind sich am klarsten darüber, was auf sie zukommt, und haben bereits feste Pläne. 1,5% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, 0,5% der Abiturient\*innen, 2% der Absolvent\*innen der Berufskollegs und 7% der Schüler\*innen der Volkshochschule haben keine Angabe zu diesen Fragen gemacht.

Tabelle 10: Bewerbungs- und Zusagequoten

	Bewerbungsquote	definitive Zusage	Studium	unversorgt
Sekundarstufe I	89,9%	85,0%	-	15,0%
Sekundarstufe II	31,1%	22,3%	38,0%	39,7%
Berufskolleg	63,8%	39,4%	9,3%	51,3%
Volkshochschule	59,6%	38,6%	-	54,4%

Zwischen den jeweiligen Schulformen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II zeigen sich nur minimale Unterschiede. Am Berufskolleg unterscheiden sich vor allem die dualen Auszubildenden von den Absolvent\*innen der anderen Bildungsgänge. Nur 36,5% der dualen Auszubildenden haben sich beworben, aber 51,4% haben bereits eine feste Zusage für ihren Anschluss. Das kann unter anderem an internen Abläufen in den Ausbildungsbetrieben liegen. Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek I) sind zudem mit 60,9% häufiger unversorgt als andere Absolvent\*innen der Berufskollegs.

## 1.6 Haben die Abschlusschüler\*innen einen Plan B?

Allen Abschlusschüler\*innen wird bei der Planung ihrer Zukunft nahe gelegt, dass sie einen Plan B haben. Die Umfrage zeigt, wie viele Schüler\*innen tatsächlich einen Plan B haben (Tabelle 11). Abiturient\*innen haben am häufigsten einen Plan B. Die Unterschiede zwischen den Schulformen sind innerhalb einer Sekundarstufe bzw. innerhalb der Berufskollegs allerdings nicht weiter auffällig. Die anteilig restlichen Abschlusschüler\*innen haben keine Angabe zu dieser Frage gemacht.

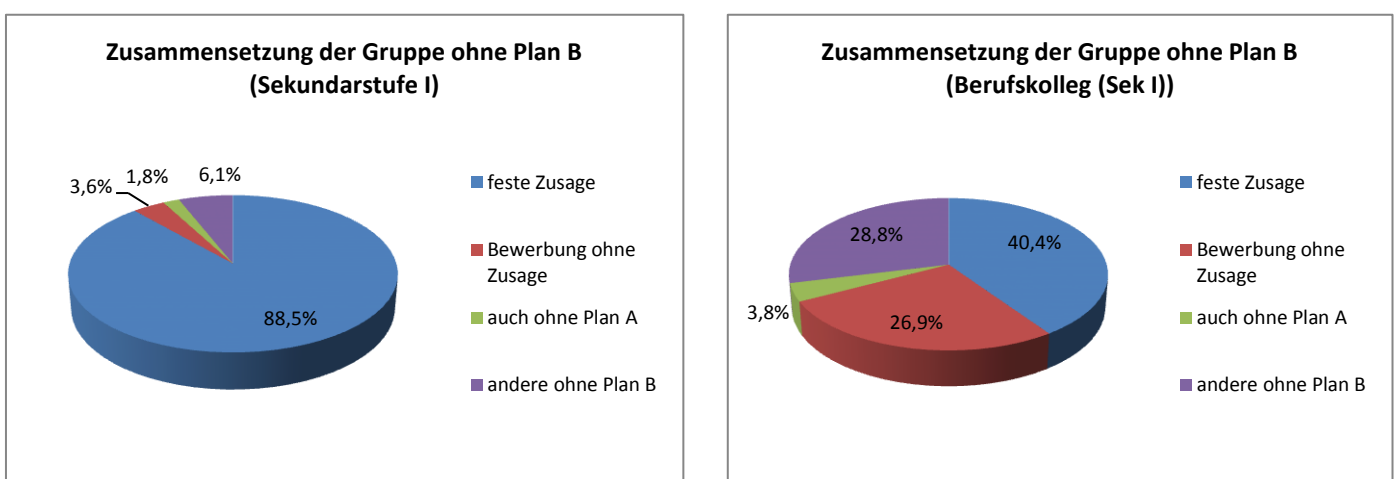
Tabelle 11: Anteile der Abschlusschüler\*innen mit oder ohne Plan B

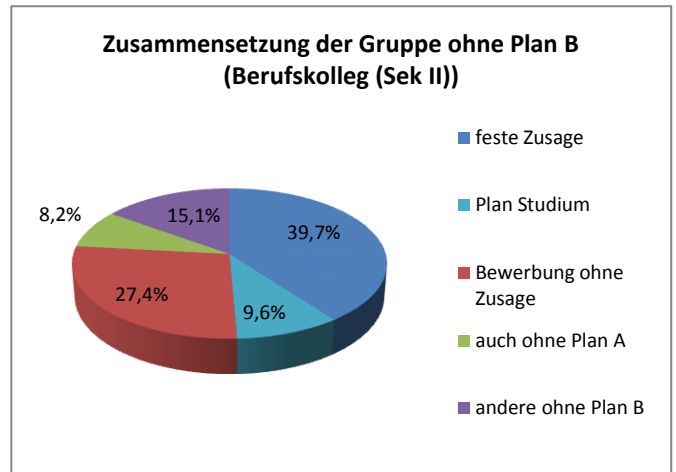
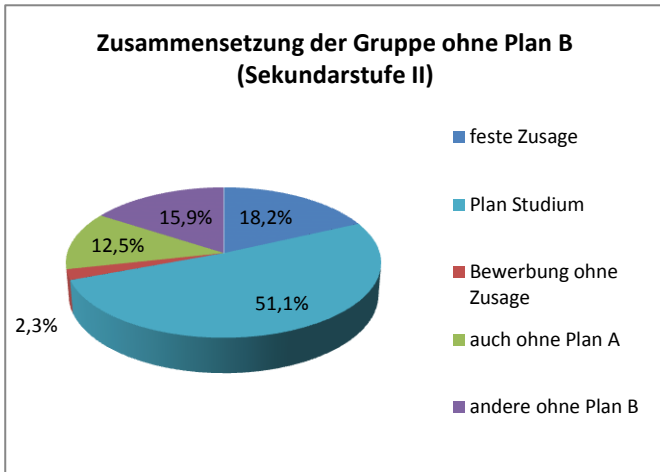
	Plan B	kein Plan B
Sekundarstufe I	73,6%	24,1%
Sekundarstufe II	81,7%	15,2%
Berufskolleg	73,9%	20,6%
Volkshochschule	71,9%	21,1%

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, einen genaueren Blick auf die Gruppen der Abschlusschüler\*innen zu werfen, die angegeben haben, keinen Plan B zu haben (Diagramm 12). Vor allem bei den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der Schüler\*innen ohne Plan B bereits eine feste Zusage für einen Anschluss hat (88,5%). Bei den Abiturient\*innen kommen zu den 18,2% der Schüler\*innen mit fester Zusage noch die 51,1%, die planen zu studieren, also zum Zeitpunkt der Umfrage noch keine Zusage haben konnten. Ein klarer Unterschied zeigt sich zum Berufskolleg. Absolvent\*innen der Berufskollegs haben zu circa 40% eine feste Zusage. Dazu kommen circa 27%, die sich beworben, aber (noch) keine Zusage erhalten haben. Auffällig ist, dass der Anteil an Absolvent\*innen mit Abitur oder Fachhochschulreife, die weder einen Plan A noch einen Plan B haben, sowohl an den allgemeinbildenden Schulen als auch am Berufskolleg deutlich höher ist als bei Abschlusschüler\*innen mit einem Hauptschulabschluss oder einer Fachoberschulreife.

33,3% der Schüler\*innen der Volkshochschule ohne Plan B haben ebenfalls eine feste Zusage und 8,3% haben sich beworben, aber (noch) keine Zusage erhalten. Kein\*e Schüler\*in hat weder Plan A noch Plan B. 58,3% der Schüler\*innen können keiner der Kategorien zugeordnet werden.

Diagramm 12: Zusammensetzung der Gruppen ohne Plan B

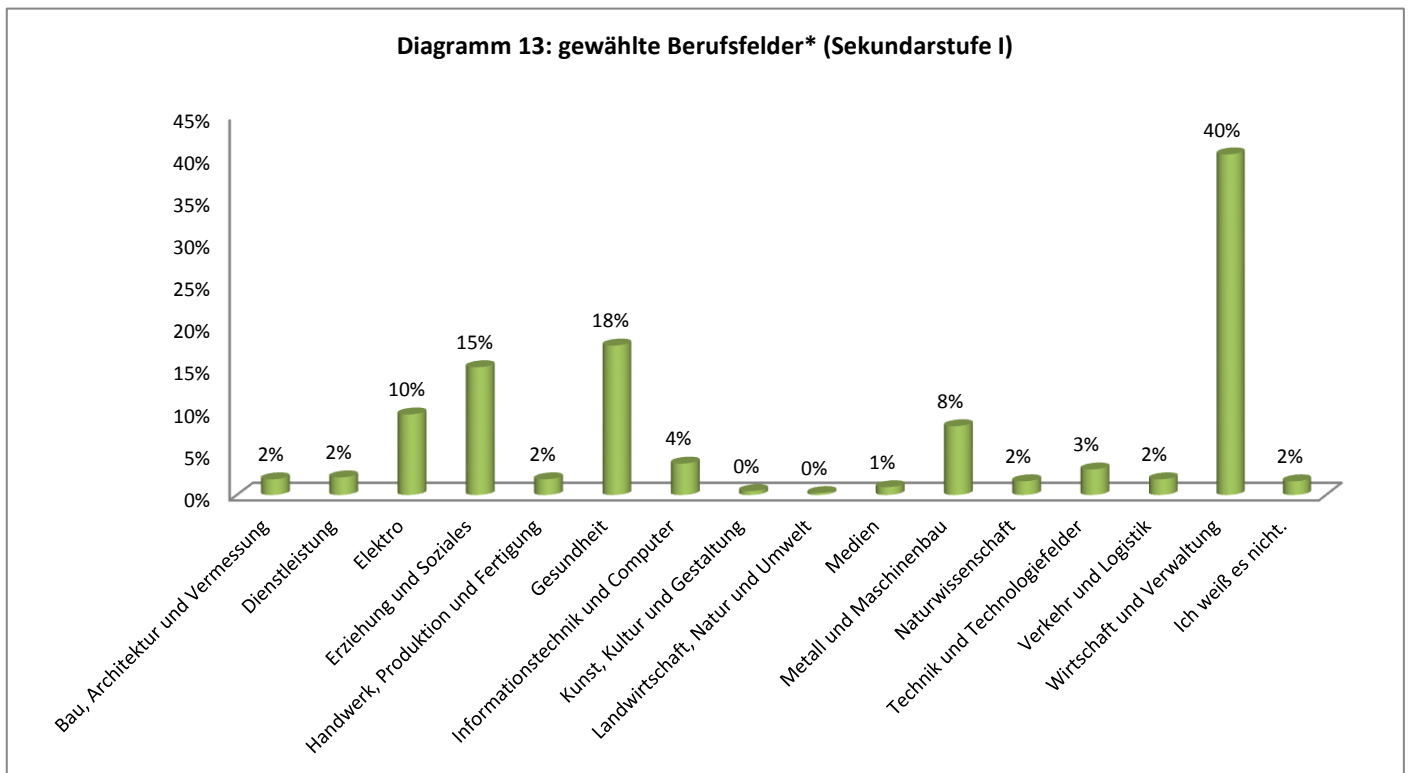




Die Unterschiede zwischen den Schulformen einer Sekundarstufe sind minimal. An Hauptschulen haben allerdings im Vergleich zu Real- und Gesamtschulen (Sek I) anteilig mehr als doppelt so viele Abschlusschüler\*innen weder einen Plan A noch einen Plan B (5%). An den Berufskollegs stechen Absolvent\*innen mit einer dualen Berufsausbildung hervor. 61,1% der dualen Auszubildenden ohne Plan B haben bereits eine feste Zusage.

### 1.7 Welche Berufsfelder wählen die Abschlusschüler\*innen?

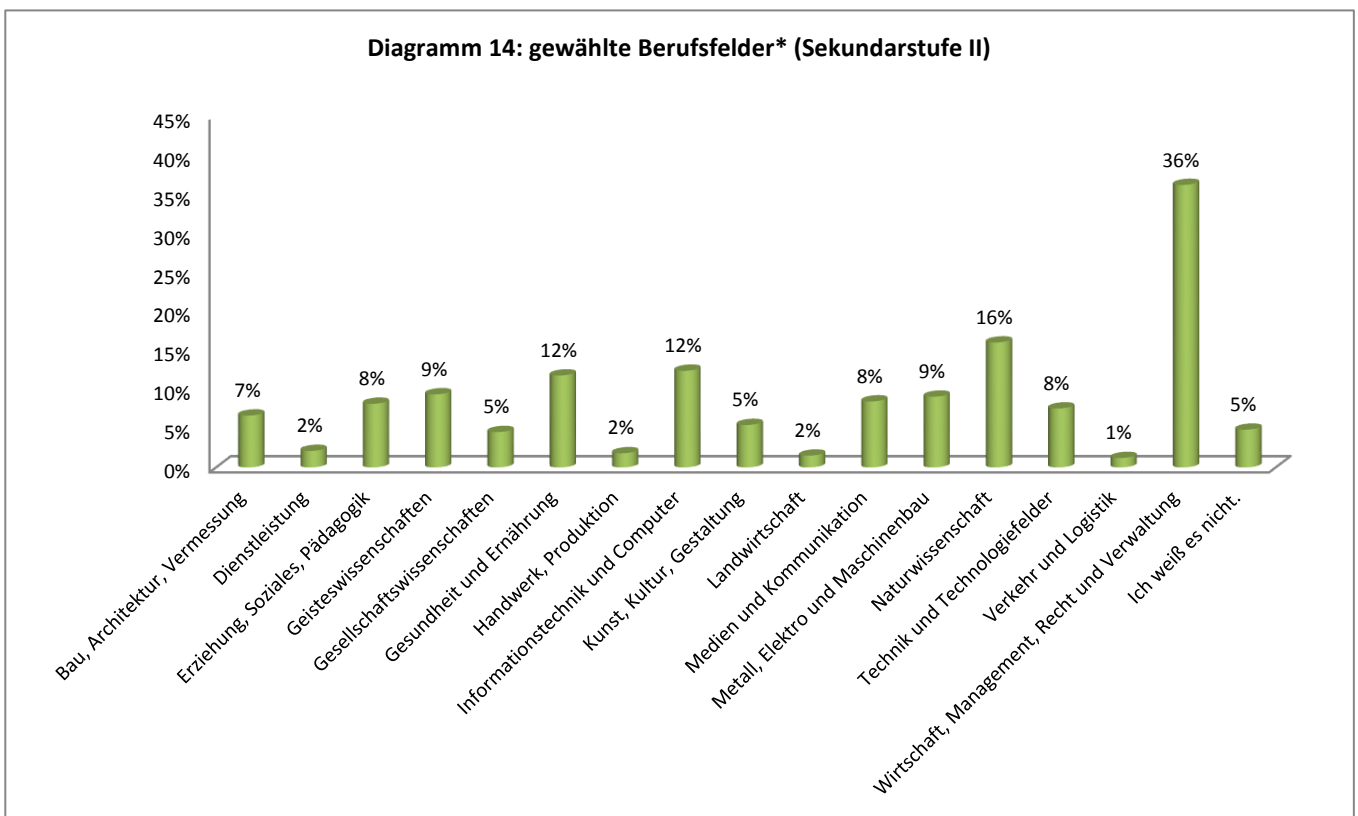
Die Abschlusschüler\*innen konnten ein bis drei Berufsfelder angeben, in denen sie ihre berufliche Zukunft sehen. Im Folgenden werden die Ergebnisse vorgestellt, beginnend mit den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse.



\* Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, die als Anschluss die Ausbildung oder das Berufskolleg gewählt haben, konnten diese Frage beantworten.

Bei den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse sind folgende Berufsfelder sehr beliebt: Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Erziehung und Soziales, Elektro, Metall und Maschinenbau (Diagramm 13). Diese Auswahl spiegelt auch ungefähr das Bildungsangebot an den Leverkusener Berufskollegs wider. Ein Zusammenhang müsste tiefer untersucht werden. Auffällige Unterschiede zwischen den Schulformen zeigen sich in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung sowie Gesundheit. Während 50% der Realschüler\*innen ihre Zukunft im Bereich Wirtschaft und Verwaltung sehen, trifft dies nur auf 28% der Haupt- und 34% der Gesamtschüler\*innen (Sek I) zu. Im Bereich Gesundheit ist das Verhältnis umgekehrt. Nur 11% der Realschüler\*innen möchten zukünftig in diesem Berufsfeld arbeiten im Vergleich zu 24% der Haupt- und 17% der Gesamtschüler\*innen (Sek I).

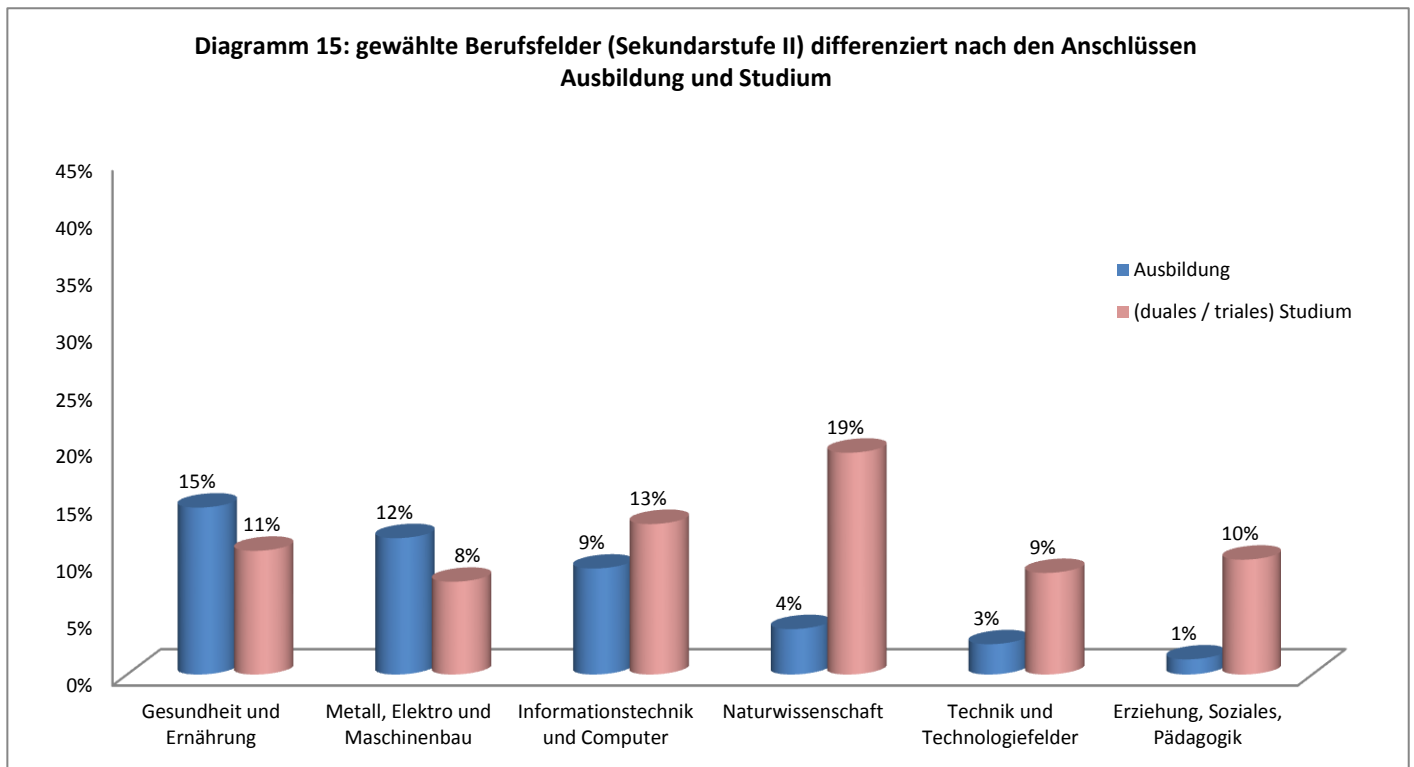
Die Wahl der Berufsfelder ist bei den Abiturient\*innen diverser (Diagramm 14). Am beliebtesten sind bei den Abiturient\*innen Wirtschaft, Management, Recht und Verwaltung, Naturwissenschaft, Gesundheit und Ernährung, Informationstechnik und Computer. Zwischen den Abiturient\*innen an Gymnasien und Gesamtschulen zeigen sich keine großen Unterschiede bei der Wahl von Berufsfeldern. 2% der Abiturient\*innen und 3% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse haben keine Angabe zu dieser Frage gemacht.



\*Abiturient\*innen, die als Anschluss die Ausbildung oder das (duale / triale) Studium gewählt haben, konnten diese Frage beantworten.

Dienstleistung, Handwerk und Produktion sowie Verkehr und Logistik konnten nur von zukünftigen Auszubildenden gewählt werden, während nur bei der Anschlussoption Studium die Berufsfelder Geistes- und Gesellschaftswissenschaften angezeigt wurden. Bei allen anderen Berufsfeldern stellt sich die Frage, ob zukünftige Auszubildende andere Berufsfelder wählen als zukünftige Studierende (Diagramm 15).

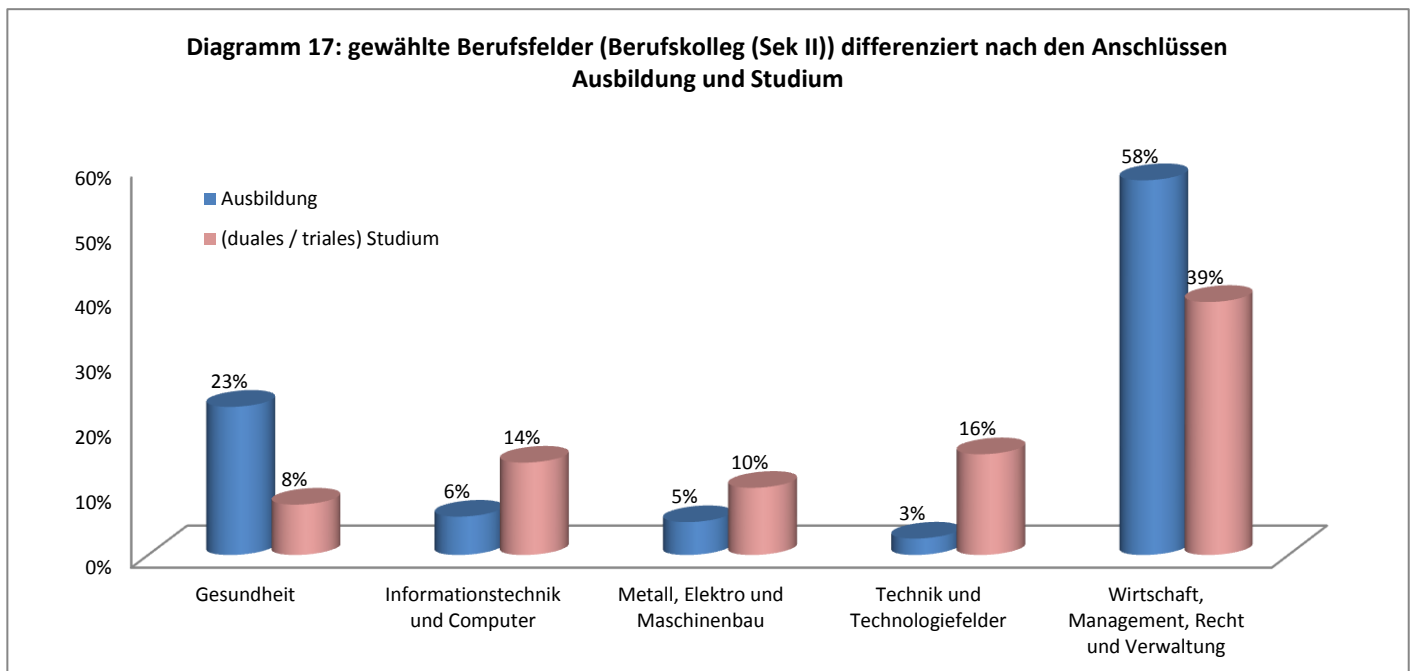
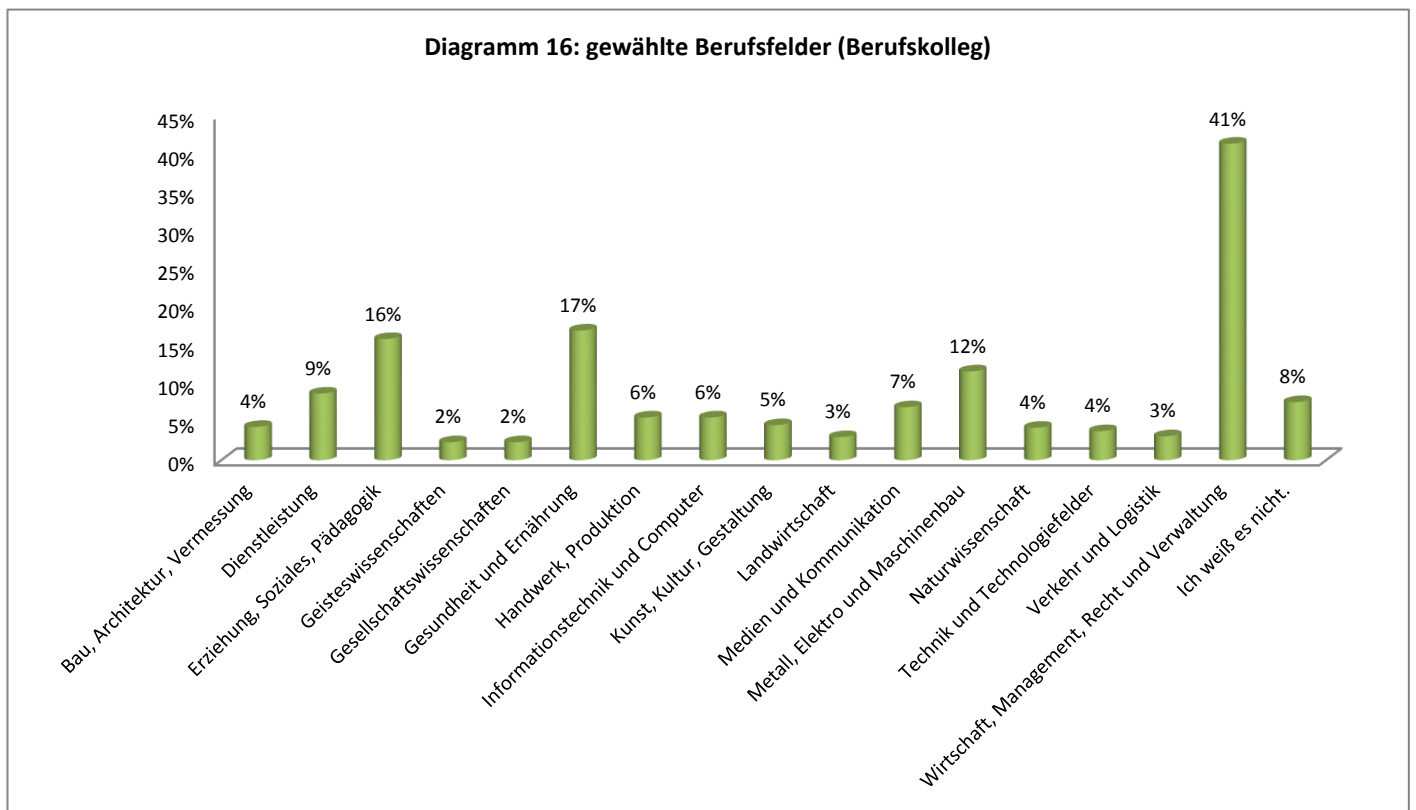
Vor allem im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich lässt sich erkennen, dass dies Berufsfelder sind, in denen die Abiturient\*innen eher ein Studium als eine Ausbildung anstreben. Das Berufsfeld Erziehung, Soziales und Pädagogik wird ebenso eher für ein Studium als für eine Ausbildung gewählt. Die Bereiche Gesundheit und Ernährung sowie Metall, Elektro und Maschinenbau werden eher von zukünftigen Auszubildenden als zukünftigen Studierenden bevorzugt. In allen anderen Berufsfeldern fällt die Wahl anteilig ähnlich aus.



Bei den Absolvent\*innen der Berufskollegs sind ebenso wie bei den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse vor allem Wirtschaft, Management, Recht und Verwaltung, Gesundheit und Ernährung, Erziehung, Soziales und Pädagogik sowie Metall, Elektro und Maschinenbau beliebt (Diagramm 16). Am Berufskolleg hatten alle Absolvent\*innen dieselben Auswahlmöglichkeiten. Auch hier gilt, dass das Ergebnis wahrscheinlich vom Bildungsangebot der Leverkusener Berufskollegs beeinflusst ist. Unterschiede zwischen den Bildungsgängen ergeben sich in den Berufsfeldern Erziehung, Soziales, Pädagogik und Wirtschaft, Management, Recht und Verwaltung. Während nur 26% der Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek I) ihre Zukunft im Bereich Wirtschaft, Management, Recht und Verwaltung sehen, trifft dies auf 53% der dualen Auszubildenden und 52% der Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) zu. Im Bereich Erziehung, Soziales, Pädagogik sehen 7% der dualen Auszubildenden ihre Zukunft im Vergleich zu 21% der Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek I) und 17% der Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II). 2% der Absolvent\*innen des Berufskollegs haben keine Angabe zu dieser Frage gemacht.

Wie im Fall der Abiturient\*innen kann bei den Absolvent\*innen der Berufskollegs (Sek II) näher beleuchtet werden, ob sich die Berufswahl ändert, je nachdem, ob danach eine Ausbildung oder ein Studium begonnen wird. In den dargestellten Berufsfeldern zeigen sich die deutlichsten Unterschiede (Diagramm 17). Gesundheit sowie Wirtschaft und Verwaltung ziehen eher zukünftige Auszubildende als zukünftige Studierende an. Informationstechnik und Computer, Technik und Technologiefelder,

Metall, Elektro und Maschinenbau sind dagegen bei zukünftigen Studierenden beliebter als bei zukünftigen Auszubildenden.



Bei den Schüler\*innen der Volkshochschule sind Erziehung und Soziales (23%), Gesundheit (18%) und Wirtschaft und Verwaltung (19%) die beliebtesten Berufsfelder. Die Ergebnisse stehen hervor, da Erziehung und Soziales von diesen Schüler\*innen am häufigsten gewählt wird, während Wirtschaft und Verwaltung anteilig seltener als Berufsfeld ausgesucht wird als an den allgemeinbildenden

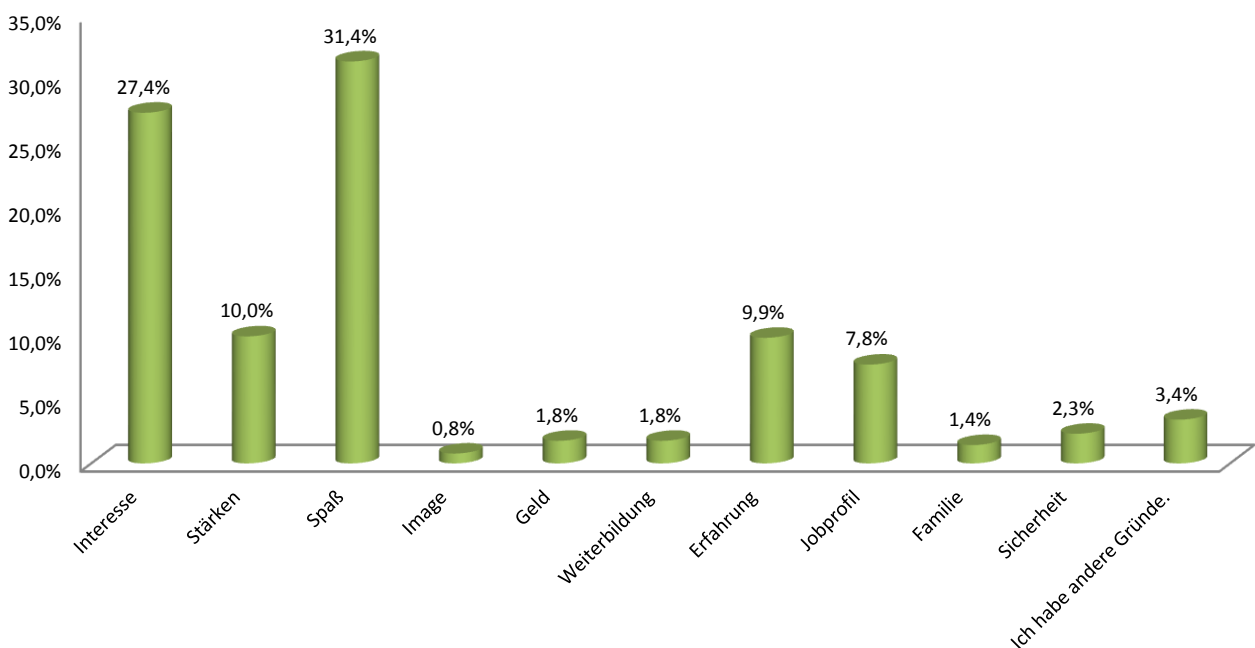
Schulen oder Berufskollegs. 12% wissen nicht, in welchem Berufsfeld sie ihre Zukunft sehen. Dieser Eindruck wird in Kapitel 1.9 noch einmal bestätigt. 4% der Schüler\*innen der Volkshochschule haben keine Angabe zu der Frage gemacht.

## 1.8 Warum wählen die Abschlussschüler\*innen ein bestimmtes Berufsfeld?

In der Umfrage mit den Absolvent\*innen der Berufskollegs und den Schüler\*innen der Volkshochschule wurde nach den Gründen gefragt, die zur Wahl eines Berufsfeldes führen. Es waren keine Antwortoptionen vorgegeben, die Absolvent\*innen konnten frei antworten. Die Antworten wurden folgenden Kategorien zugeordnet:

- Der Beruf interessiert mich. (Interesse)
- Der Beruf liegt mir. Ich habe die entsprechenden Fähigkeiten und Stärken. (Stärken)
- Der Beruf macht mir sehr viel Spaß. (Spaß)
- Der Beruf ist anerkannt. (Image)
- In dem Beruf verdiene ich gut. (Geld)
- In dem Berufsfeld sehe ich gute Weiterbildungsmöglichkeiten. (Weiterbildung)
- Durch die Schule oder ein Praktikum weiß ich, dass der Beruf mir gefällt. (Erfahrung)
- Das Berufsfeld passt mit seinen Aufgaben und Strukturen genau zu meinen Vorstellungen. (Jobprofil)
- Meine Familie hat mir den Beruf näher gebracht. (Familie)
- Der Beruf bietet mir sichere Perspektiven. (Sicherheit)

Diagramm 18: Gründe für die Wahl eines Berufsfeldes (Berufskolleg)





Interesse für und Spaß an einem Beruf sind die Gründe, die besonders einflussreich sind, bei der Wahl eines Berufsfeldes (Diagramm 18). Dazu gehört auch, dass sich die Absolvent\*innen in dem Beruf wohlfühlen. Etwas weniger stark ausgeprägt kommen Gründe wie die eigenen Stärken und Fähigkeiten, vorherige Erfahrungen in einem Berufsfeld oder das Aufgabengebiet eines Berufes hinzu. Andere Aspekte wie Geld, Image oder sichere Perspektiven bleiben bei unter 5%, obwohl sie bei den Gründen für die Wahl eines bestimmten Anschlusses eine entscheidende Rolle spielen (Kapitel 1.3). Auch in der Umfrage mit Schüler\*innen der Volkshochschule zeigt sich ein sehr ähnliches Stimmungsbild. 19,4% der Absolvent\*innen der Berufskollegs und 22,8% der Schüler\*innen der Volkshochschule haben auf die Frage, warum sie sich für ein bestimmtes Berufsfeld entscheiden, keine Antwort gegeben.

**Das sagen Schüler\*innen der 10. Klasse in den Interviews:**

In den Interviews mit Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse ist auch die Wahl eines Berufsfeldes zur Sprache gekommen. Ähnlich wie die Absolvent\*innen der Berufskollegs und die Schüler\*innen der Volkshochschule haben die interviewten Schüler\*innen vor allem angegeben, dass Interesse, Spaß, vorherige Erfahrungen (vor allem im Praktikum) und die Aufgaben im Job eine Rolle bei ihrer Entscheidung spielen. Auch das Vorbild von Familienmitgliedern und Beratungsgespräche beeinflussen die Entscheidung der Schüler\*innen:

*Interesse: „Also ich war letztes Jahr auf der IT- und Technik- Messe in Köln und da waren so viele Berufe da. Das sah alles so mega interessant aus. Ja, und seitdem wollte ich das auch mal machen.“*

*Erfahrungen und Spaß: „Ich hab’ mal ein Feriencamp gemacht, wo wir mal so genauer in das Arztleben, sag’ ich jetzt einfach mal, Krankenhausleben hineinschauen konnten und den Alltag miterleben konnten und hab’ dabei entdeckt: „Das gefällt mir. Das macht mir Spaß.““*

*Erfahrungen: „Dann hab’ ich dieses 3-wöchige Praktikum gemacht und ab dem Zeitpunkt war mir eigentlich klar: ‚Nein.‘ Es hat an sich Spaß gemacht. Nur die Art, wie manche Leute mit mir umgegangen sind, die hat mir so gar nicht gefallen.“*

*Jobprofil: „Also für mich war schon immer klar, dass ich auf keinen Fall im Büro sitzen möchte und auf jeden Fall was mit Menschen machen möchte.“*

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn die Berufsfelder einzeln beleuchtet werden (Tabelle 12).

Tabelle 12: Gründe für die Wahl eines Berufsfeldes differenziert nach Berufsfeld (Berufskolleg)

	Bau*	Dienstleistung	Elektro	Erziehung*	Geist*	Gesellschaft*
Interesse	13%	18%	35%	22%	57%	43%
Stärken	8%	3%	9%	11%	24%	10%
Spaß	28%	40%	30%	49%	5%	19%
Image	0%	1%	2%	0%	0%	0%
Geld	5%	4%	0%	0%	5%	0%
Weiterbildung	0%	1%	2%	2%	5%	0%
Erfahrung	5%	13%	14%	10%	0%	5%

Jobprofil	5%	10%	5%	7%	10%	5%
Familie	3%	1%	0%	1%	0%	0%
Sicherheit	5%	4%	7%	1%	5%	5%
andere Gründe	5%	4%	0%	3%	10%	5%
keine Angabe	31%	17%	16%	10%	10%	19%

*\*Bau, Architektur und Vermessung / Erziehung und Soziales / Geisteswissenschaften / Gesellschaftswissenschaften*

	Gesundheit*	Handwerk*	IT und Computer	Kunst und Kultur	Landwirtschaft*	Medien*
Interesse	32%	26%	36%	37%	15%	29%
Stärken	8%	12%	26%	20%	7%	16%
Spaß	39%	32%	28%	22%	33%	23%
Image	1%	0%	2%	2%	0%	0%
Geld	0%	2%	2%	2%	0%	2%
Weiterbildung	5%	0%	0%	0%	4%	0%
Erfahrung	9%	10%	6%	7%	11%	16%
Jobprofil	8%	6%	14%	2%	7%	10%
Familie	2%	4%	0%	2%	4%	0%
Sicherheit	0%	2%	0%	2%	4%	5%
andere Gründe	3%	0%	6%	2%	7%	3%
keine Angabe	14%	24%	12%	17%	19%	21%

*\*Handwerk, Produktion und Fertigung / Landwirtschaft, Natur und Umwelt / Medien und Kommunikation*

	Metall*	Naturwissenschaft	Technik*	Verkehr*	Recht*	Wirtschaft*
Interesse	26%	37%	47%	29%	32%	31%
Stärken	10%	8%	9%	4%	10%	14%
Spaß	39%	32%	26%	50%	26%	25%
Image	0%	0%	0%	0%	4%	0%
Geld	7%	5%	0%	4%	5%	2%
Weiterbildung	0%	3%	0%	0%	1%	3%
Erfahrung	3%	5%	9%	7%	12%	16%
Jobprofil	5%	3%	0%	14%	11%	11%
Familie	0%	3%	0%	4%	1%	1%
Sicherheit	5%	3%	0%	0%	4%	4%
andere Gründe	3%	0%	0%	0%	1%	4%
keine Angabe	18%	18%	15%	21%	18%	15%

*\*Metall und Maschinenbau / Technik und Technologiefelder / Verkehr und Logistik / Recht und Verwaltung / Wirtschaft und Management*

Zwischen den Berufsfeldern ergeben sich einige Unterschiede bezüglich der Motivation, eine berufliche Zukunft in diesem anzustreben. Die Motivation „Interesse“ reicht von 13% im Berufsfeld Bau, Architektur und Vermessung bis hin zu 57% bei den Geisteswissenschaften. Am höchsten ausgeprägt ist diese Motivation bei den Geisteswissenschaften, Technik und Technologiefeldern sowie Gesellschaftswissenschaften. Der Spaß am Beruf ist den Absolvent\*innen der Berufskollegs über alle Berufsfelder hinweg wichtig bei der Wahl ihrer beruflichen Zukunft. Eine Ausnahme bilden

hier die Geisteswissenschaften. Besonders einflussreich scheint dieser Aspekt dagegen bei Verkehr und Logistik, Erziehung und Soziales, Dienstleistung, Gesundheit, Metall und Maschinenbau zu sein.

Der Fokus auf die eigenen Stärken ist insbesondere bei Informationstechnik und Computer, Geisteswissenschaften sowie Kunst und Kultur ausgeprägt. Vorherige Erfahrungen in der Schule oder durch ein Praktikum locken Absolvent\*innen vor allem in die Berufsfelder Wirtschaft und Management, Elektro, Medien und Kommunikation. Das Jobprofil ist wiederum bei Informationstechnik und Computer, Verkehr und Logistik, Recht und Verwaltung, Wirtschaft und Management wichtiger als in anderen Berufsfeldern.

Es fällt auf, dass Geld die Entscheidung der Absolvent\*innen nicht bei allen Berufsfeldern mitbestimmt. In den Bereichen Elektro, Erziehung und Soziales, Gesellschaftswissenschaften, Gesundheit, Landwirtschaft, Natur und Umwelt sowie Technik und Technologiefelder gibt kein\*e Absolvent\*in finanziellen Verdienst als Grund für die Wahl dieses Berufsfeldes an. Am wichtigsten scheint Geld in folgenden Berufsfeldern: Metall und Maschinenbau, Bau, Architektur und Vermessung, Geisteswissenschaften, Naturwissenschaft, Recht und Verwaltung. Aber auch in diesen Berufsfeldern ist Geld nicht der ausschlaggebende Grund.

Sichere Perspektiven spielen ebenso in vielen Berufsfeldern keine Rolle für die Absolvent\*innen der Berufskollegs. In den Berufsfeldern Gesundheit, Informationstechnik und Computer, Technik und Technologiefelder sowie Verkehr und Logistik geben 0%, im Bereich Erziehung und Soziales nur 1% der Absolvent\*innen sichere Perspektiven als Grund für die Wahl des Berufsfeldes an. Am meisten wird dieser Grund beim Berufsfeld Elektro angeführt.

**Das sagen Fachkräfte dazu:**

Vorherige Erfahrungen aus Praktika, die Aufgaben im Job und Interesse am Berufsfeld werden auch von Fachkräften überwiegend als Gründe für die Wahl eines Berufsfeldes genannt. Fachkräfte aus dem Übergangssystem erwähnen darüber hinaus die Wichtigkeit einer guten Atmosphäre im Betrieb oder im Unternehmen. Vor allem duale Auszubildende geben diesen Grund an für ihre Entscheidung, weiter in ihrem Ausbildungsbetrieb zu arbeiten (siehe Tabelle 8). Auch in den Interviews mit Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse wurde das angesprochen (siehe Seite 32):

*„(...) Hab ich mich da wohl gefühlt? Waren die nett zu mir? Hab ich mich da als Jugendlicher, trotz allem, erlebt als Teil eines Ganzen. Haben die mich aufgenommen? Hab ich dazugehört? Das ist ein ganz starker Motivator.“*

Viele Fachkräfte nennen auch den Einfluss der Eltern (siehe Kapitel 2.6) und das Image des Berufs als Motivator für Schüler\*innen und unterscheiden sich damit von den Aussagen der Absolvent\*innen der Berufskollegs und der Schüler\*innen der Volkshochschule:

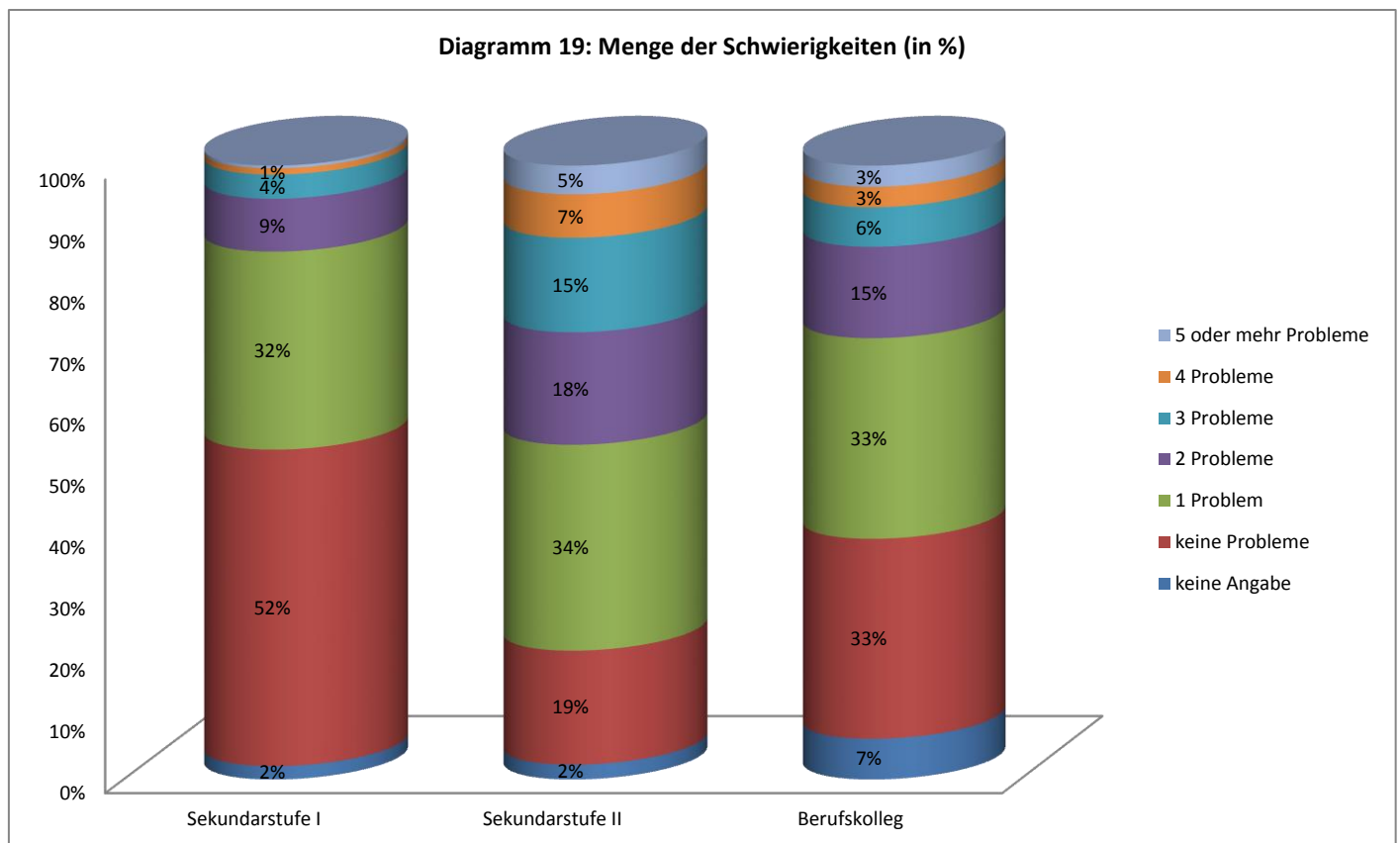
*„(...) also wenn konkrete Studienziele genannt werden, sind das dann so Klassiker, wie Medizin, Jura. (...) Da können die halt konkrete Berufsbilder mit verbinden und das wird dann gerne angestrebt. Außerdem sind das sehr angesehene Berufe und wenn, dann will man da hin.“*

## 1.9 Sehen die Abschlusschüler\*innen Schwierigkeiten oder Probleme bei ihrer Entscheidung?

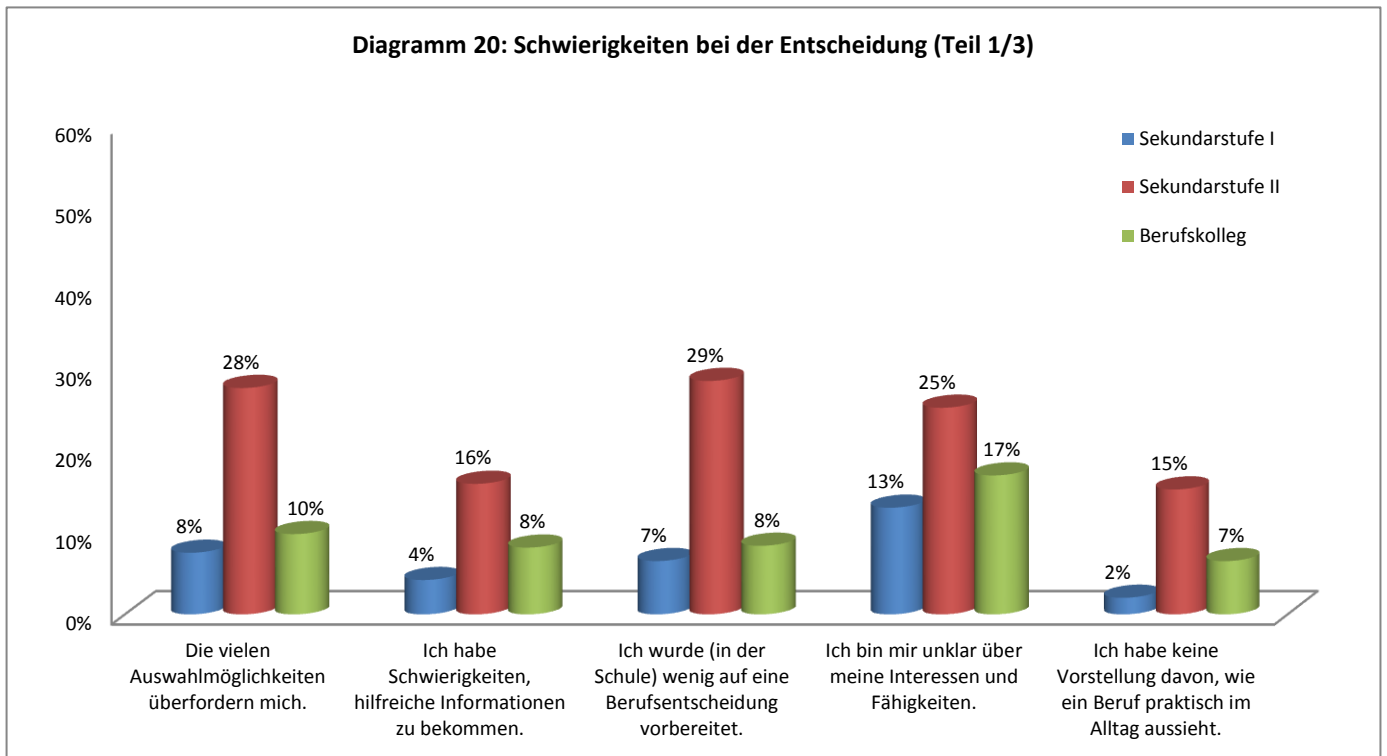
Zwischen den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, den Absolvent\*innen der Berufskollegs, den Schüler\*innen der Volkshochschule und den Abiturient\*innen zeigen sich erhebliche Unterschiede bei der Frage, mit wie vielen und welchen Schwierigkeiten oder Problemen sie sich konfrontiert sehen kurz vor und nach ihrem Abschluss.

Einen ersten Eindruck vermittelt die Übersicht, wie viele Schwierigkeiten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für sich sehen (Diagramm 19). Hervorzuheben ist hier der Anteil der Abschlusschüler\*innen, die angeben, keine Probleme oder Schwierigkeiten zu sehen. 52% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse sehen keine Probleme oder Schwierigkeiten mit Blick auf ihren weiteren (beruflichen) Weg. Allerdings sehen nur 19% der Abiturient\*innen und 33% der Absolvent\*innen der Berufskollegs das genauso. Auch an der Volkshochschule sieht ein Drittel der Schüler\*innen keine Schwierigkeiten bei ihrer Entscheidung. Zwischen den Schulformen innerhalb einer Sekundarstufe und den Bildungsgängen am Berufskolleg ergeben sich nur geringfügige Unterschiede. Zwei Ausnahmen sind die Hauptschulen, in denen nur 44% der Abschlusschüler\*innen angeben, keine Probleme zu sehen, und die dualen Auszubildenden (Berufskolleg) mit einem Anteil von 49%, die keine Probleme sehen.

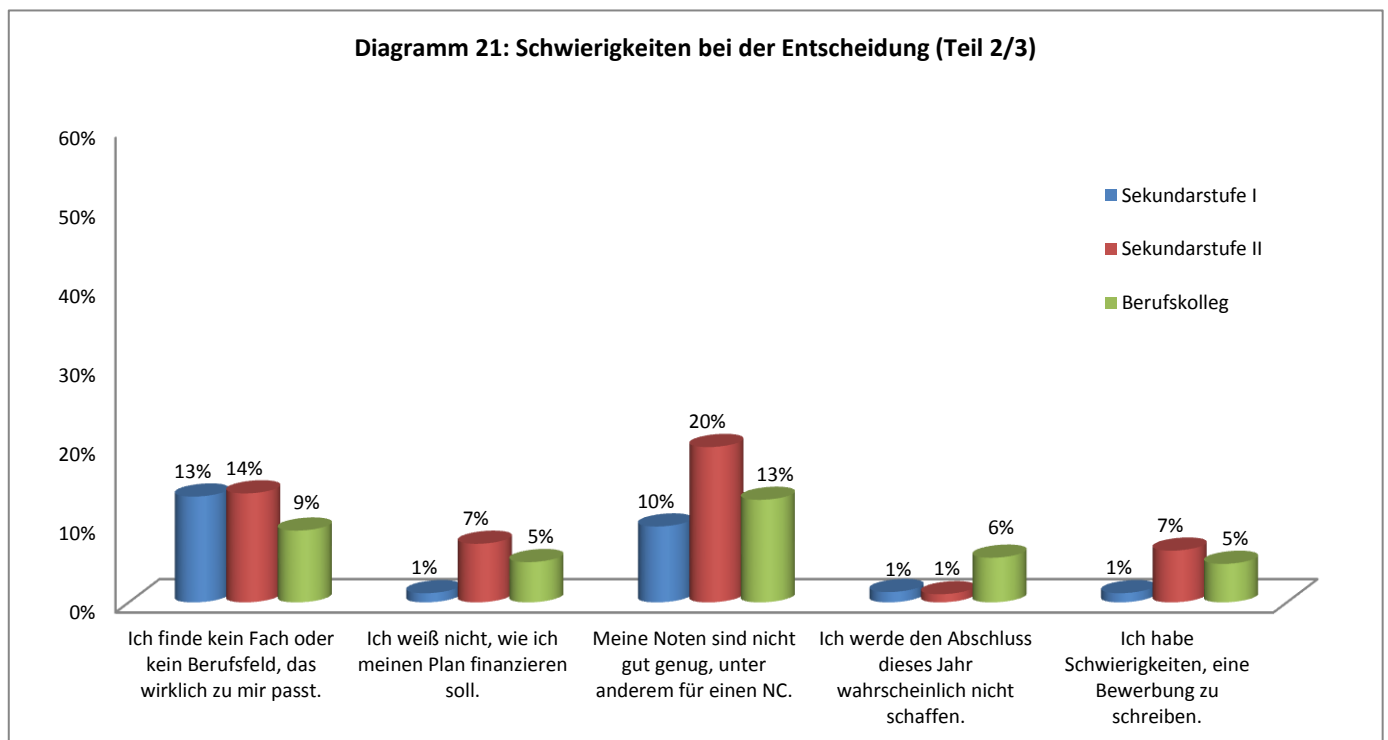
In den vorherigen Abschnitten hat sich bereits gezeigt, dass Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse eher wissen, was auf sie zukommt, und häufiger eine feste Zusage haben. Das gleiche gilt für Absolvent\*innen mit einer dualen Ausbildung. Diese Ausgangslage spielt bei der Einschätzung, ob und wie viele Schwierigkeiten es gibt, vermutlich eine Rolle.



Aber welche Probleme und Schwierigkeiten sehen die Schüler\*innen für sich?

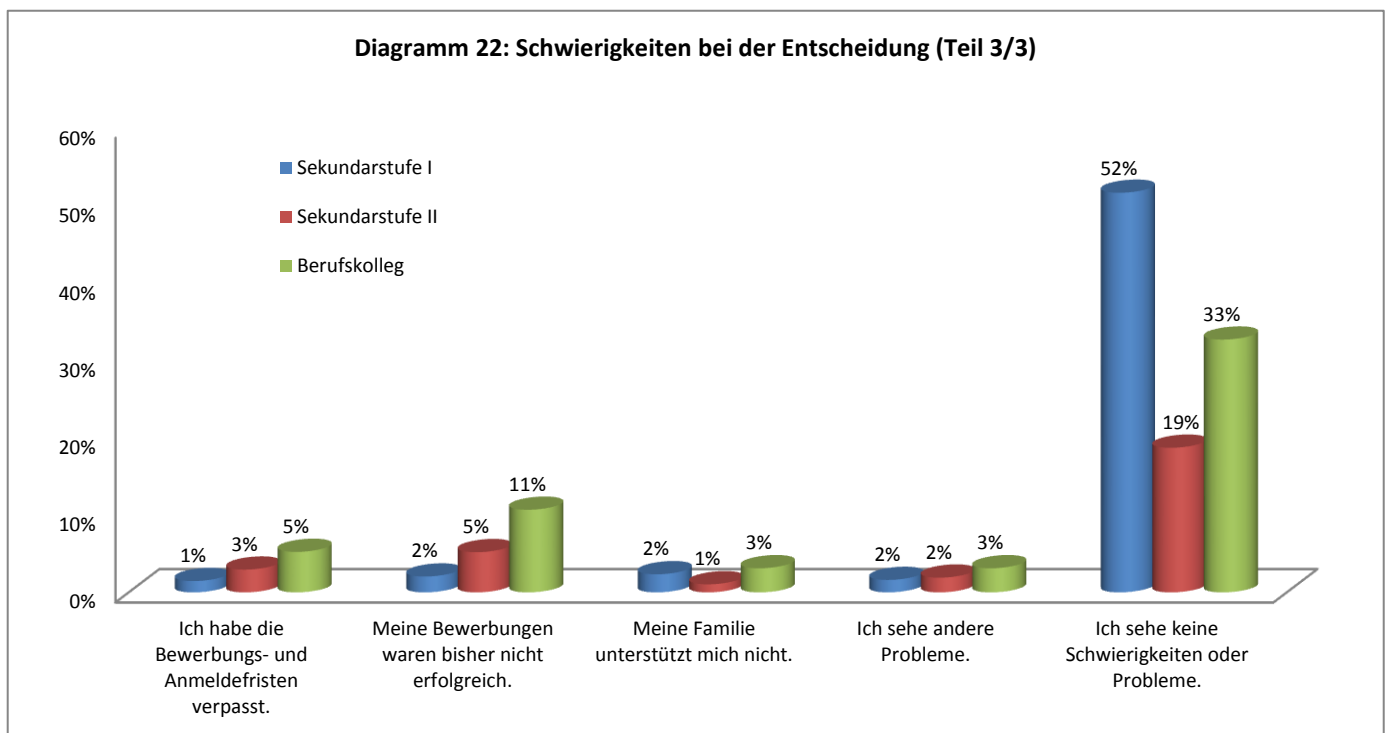


Auf den ersten Blick ist auffällig, dass Abiturient\*innen am ehesten Schwierigkeiten bei ihrer Entscheidung sehen (Diagramm 20). 28% der Abiturient\*innen sagen, dass sie mit den vielen Auswahlmöglichkeiten überfordert sind, 16% geben an, nur schwer an hilfreiche Informationen zu kommen. 29% der Abiturient\*innen sehen in der mangelnden Berufsvorbereitung an ihrer Schule ein Problem und 25% sind sich unklar über ihre Interessen und Fähigkeiten. In allen vier Fällen geben deutlich weniger Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse oder Absolvent\*innen der Berufskollegs dieselben Probleme an.



Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse scheinen außerdem eine bessere Vorstellung vom Berufsalltag zu haben (Diagramm 20) und sich weniger finanzielle Sorgen (Diagramm 21) zu machen als Abiturient\*innen oder Absolvent\*innen der Berufskollegs. Eine Vermutung ist, dass die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse diese Punkte noch nicht als Schwierigkeiten für sich wahrnehmen, da sie größtenteils weiter zur Schule (Oberstufe oder Berufskolleg) gehen.

Auch in Diagramm 21 sehen die Abiturient\*innen mehr Probleme für sich – mit Ausnahme der Möglichkeit, den Abschluss nicht zu schaffen. Absolvent\*innen der Berufskollegs finden eher ein Fach oder ein Berufsfeld für sich, das wirklich zu ihnen passt. Es ist wahrscheinlich, dass der berufs- und praxisorientierte Unterricht am Berufskolleg hierbei eine Rolle spielt. Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse sehen dagegen fast keine Probleme bezüglich Bewerbungen, ob es ums Schreiben, Einhalten von Fristen oder den Erfolg von Bewerbungen geht (Diagramme 21 und 22). Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass die überwiegende Mehrheit der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse bereits eine feste Zusage für eine Anschlussoption hat (siehe Kapitel 1.5) und sich dementsprechend keine Gedanken mehr um Bewerbungen oder Anmeldefristen machen muss. In Bezug auf Bewerbungen sehen am ehesten Absolvent\*innen der Berufskollegs Probleme.



Die Schüler\*innen der Volkshochschule ähneln in ihrer Einschätzung der Schwierigkeiten am ehesten den Absolvent\*innen der Berufskollegs. Ausnahmen sind Schwierigkeiten, ein passendes Berufsfeld zu finden (14%) oder eine Bewerbung zu schreiben (11%). Auch die familiäre Unterstützung (11%) scheint bei Schüler\*innen der Volkshochschule eher ein Problem darzustellen als bei anderen Abschlusschüler\*innen. 7% der Schüler\*innen der Volkshochschule haben keine Angabe zu dieser Frage gemacht.

Zwischen Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Sek I) gibt es keine oder nur geringe Unterschiede, welche Schwierigkeiten anteilig wie oft von den Schüler\*innen gesehen werden. Dasselbe gilt für Gymnasien und Gesamtschulen (Sek II). Allein das Finden von hilfreichen Informationen scheint

Abiturient\*innen an Gesamtschulen schwerer zu fallen (21%) als Abiturient\*innen an Gymnasien (15%). An den Berufskollegs bilden die dualen Auszubildenden eine Ausnahme. Nur 1% der dualen Auszubildenden macht sich Gedanken um ihre Noten und 2% um nicht erfolgreiche Bewerbungen.

## 1.10 Zusammenfassung: Die wichtigsten Erkenntnisse zum Berufswahlprozess

<p><b>Anschlüsse</b></p>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufskolleg</li> <li>• Oberstufe an einer allgemeinbildenden Schule</li> <li>• Ausbildung</li> </ul> <p>Abiturient*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (duales / triales) Studium</li> <li>• Auslandsaufenthalt</li> <li>• Ausbildung</li> <li>• BFD / FSJ / FÖJ</li> <li>• Praktikum / Arbeit</li> </ul> <p>Absolvent*innen der Berufskollegs</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufskolleg (Sek I): Berufskolleg, Ausbildung</li> <li>• Berufskolleg (Sek II): (duales / triales) Studium, Ausbildung, Arbeit / Praktikum</li> <li>• duale Auszubildende: Arbeit und Praktikum</li> </ul> <p>Schüler*innen der Volkshochschule</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufskolleg</li> <li>• Ausbildung</li> <li>• Abendgymnasium</li> <li>• Arbeit / Praktikum</li> </ul>
<p><b>Exkurs Selbstständigkeit</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nur wenige möchten sich selbstständig machen.</li> <li>• Am häufigsten wird die Option von Absolvent*innen der Berufskollegs mit einer dualen Ausbildung gewählt.</li> </ul>
<p><b>Gründe für die Wahl eines Anschlusses</b></p>	<p>Ausbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufswunsch</li> <li>• sichere Jobperspektiven</li> <li>• unzureichende Noten für die Oberstufe</li> <li>• duale Ausbildung: Geld, Praxis und keine Schule mehr</li> <li>• Spaß</li> </ul> <p>Oberstufe an einer allgemeinbildenden Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Studium</li> <li>• bessere Jobperspektiven</li> <li>• besserer Schulabschluss</li> <li>• Unsicherheit über Alternativen</li> </ul> <p>Berufskolleg</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• höherer Schulabschluss</li> <li>• Unsicherheit über Alternativen</li> <li>• praktischer Einblick in ein ganzes Berufsfeld</li> </ul> <p>Studium</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interesse am Fach, Berufswunsch</li> <li>• bessere Jobperspektiven</li> <li>• Weiterbildung</li> </ul>



	In den Interviews mit Fachkräften und Schüler*innen der 10. Klasse wird dieses Stimmungsbild bestätigt. Fachkräfte weisen zudem bei allen Entscheidungen auf den Einfluss der Eltern hin.
<b>Werden die Pläne am Berufskolleg konkreter?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 64,4% der Absolvent*innen haben konkretere Pläne als vor dem Besuch des Berufskollegs.</li> <li>• Gründe: Erfahrung, Fachwissen, Zeit zum Nachdenken, bessere Beratung</li> </ul>
<b>Bewerbungs- und Zusagequote</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschlusschüler*innen der 10. Klasse: 90% mit Bewerbung, 85% mit fester Zusage</li> <li>• Abiturient*innen: 31% mit Bewerbung, 22% mit fester Zusage, 38% mit dem Plan zu studieren</li> <li>• Absolvent*innen der Berufskollegs: 64% mit Bewerbung, 39% mit fester Zusage, 9% mit dem Plan zu studieren</li> <li>• Schüler*innen der Volkshochschule: 60% mit Bewerbung, 39% mit fester Zusage</li> </ul>
<b>Plan B</b>	<p>Circa 75% aller Abschlusschüler*innen haben einen Plan B.</p> <p>Zusammensetzung der Gruppen ohne Plan B:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschlusschüler*innen der 10. Klasse: 89% mit fester Zusage</li> <li>• Abiturient*innen: 18% mit fester Zusage, 51% mit dem Plan zu studieren</li> <li>• Absolvent*innen der Berufskollegs: circa 40% mit fester Zusage</li> <li>• Schüler*innen der Volkshochschule: 33% mit fester Zusage</li> </ul>
<b>Gewählte Berufsfelder</b>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse, Absolvent*innen der Berufskollegs und Schüler*innen der Volkshochschule:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaft und Verwaltung</li> <li>• Gesundheit</li> <li>• Erziehung und Soziales</li> <li>• (Metall, Elektro und Maschinenbau)</li> </ul> <p>Abiturient*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaft und Verwaltung</li> <li>• Gesundheit</li> <li>• Naturwissenschaft</li> <li>• Informationstechnik und Computer</li> </ul> <p>Unterschiede zwischen künftigen Studierenden und Auszubildenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Naturwissenschaftlich-technische Berufsfelder werden eher für ein Studium gewählt. Gesundheit wird eher für eine Ausbildung gewählt.</li> </ul>
<b>Gründe für die Wahl eines Berufsfeldes</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interesse</li> <li>• Spaß</li> <li>• Fähigkeiten und Stärken</li> <li>• Jobprofil</li> <li>• positive Erfahrungen mit dem Berufsfeld</li> </ul> <p>Anders als die Abschlusschüler*innen betonen die Fachkräfte zusätzlich noch das Image eines Berufs und den Einfluss der Eltern.</p>
<b>Schwierigkeiten bei der Entscheidung</b>	Abiturient*innen sehen oft mehr Schwierigkeiten bei ihrer (beruflichen) Zukunftsentscheidung als Abschlusschüler*innen der 10. Klasse, Absolvent*innen der Berufskollegs oder Schüler*innen der Volkshochschule.

## **Teil II: Berufsorientierung**

## 2.1 Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote

Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse und die Abiturient\*innen haben in der Umfrage verschiedene Informations- und Berufsorientierungsangebote auf folgender Skala bewertet: hilfreich – eher hilfreich – eher nicht hilfreich – nicht hilfreich – nicht genutzt / nicht angeboten. Um zu berechnen, wie stark ein Angebot genutzt wurde, wurde in der Auswertung davon ausgegangen, dass alle Schüler\*innen, die ein Urteil über ein Angebot abgegeben haben, dieses auch genutzt haben. Fachbegriffe werden im Glossar erklärt. Angebote, die entweder nur in der Sekundarstufe I oder nur in der Sekundarstufe II abgefragt wurden, sind in den Diagrammen 23 und 24 in Klammern aufgeführt.

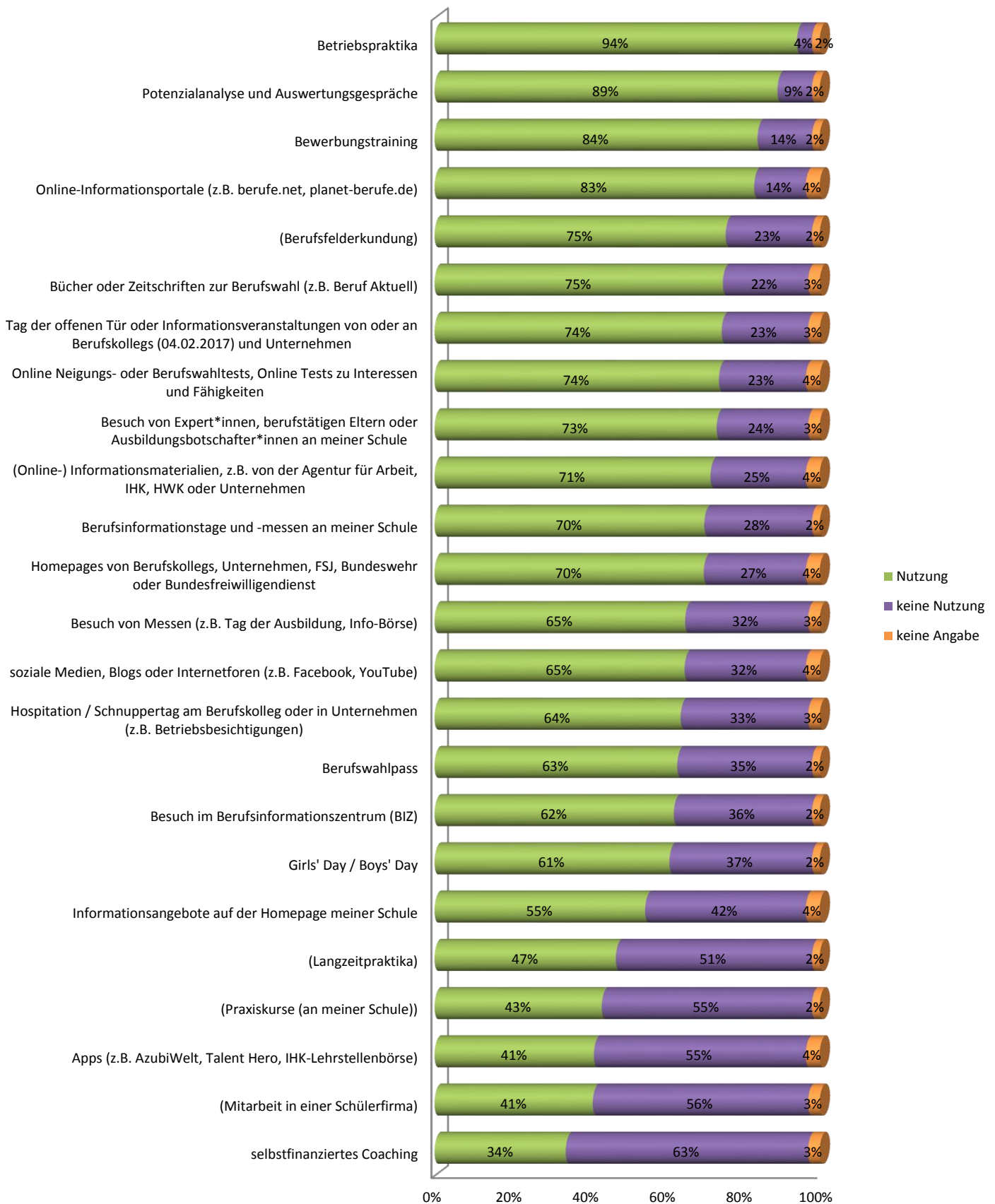
Der Vergleich zwischen den Sekundarstufen zeigt, dass die verschiedenen Angebote in der Sekundarstufe I (Diagramm 23) generell häufiger genutzt werden als in der Sekundarstufe II (Diagramm 24). Bei einigen Angeboten ergeben sich Unterschiede von 15 oder mehr Prozentpunkten (Tabelle 13). Große Unterschiede in der Nutzung zeigen sich beim Berufswahlpass (siehe Glossar) und der Potenzialanalyse (siehe Glossar). Aber auch Hospitationen, das Berufsinformationszentrum (siehe Glossar) oder Bewerbungstrainings werden von Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse anteilig stärker genutzt als von Abiturient\*innen. Andere Angebote, wie zum Beispiel Betriebspraktika, soziale Medien, Homepages oder Berufsmessen, werden von allen Abschlusschüler\*innen gleichermaßen genutzt.

Tabelle 13: Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote

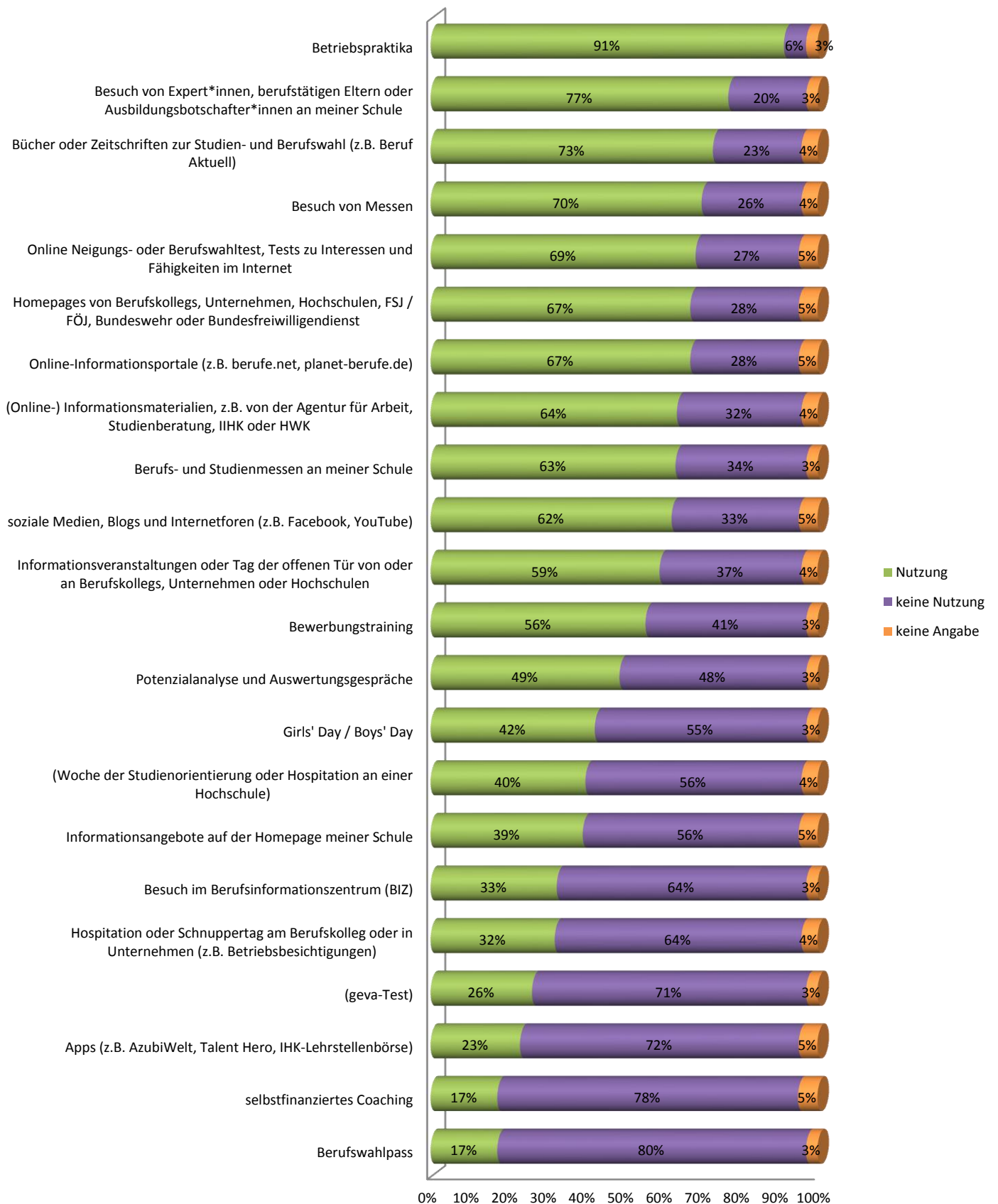
	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II
Berufswahlpass	63%	17%
Potenzialanalyse	89%	49%
Hospitation oder Schnuppertage	64%	32%
Besuch im Berufsinformationszentrum	62%	33%
Bewerbungstraining	84%	56%
Girls' Day / Boys' Day	61%	42%
Apps	41%	23%
selbstfinanziertes Coaching	34%	17%
Informationsangebote auf der Homepage meiner Schule	55%	39%
Online-Informationportale (z.B. berufe.net)	83%	67%
Tag der offenen Tür oder Informationsveranstaltungen	74%	59%

Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse nutzen Betriebspraktika, die Potenzialanalyse und Bewerbungstrainings am häufigsten. Das trifft im Wesentlichen auf Haupt-, Real- und Gesamtschulen zu. Abschlusschüler\*innen an Real- und Hauptschulen nutzen häufiger Online-Informationportale, wie berufe.net oder planet-berufe.de. Abschlusschüler\*innen an Gesamtschulen – sowohl in der 10. Klasse (86%) als auch im Abitur (87%) – machen dagegen häufiger als Abschlusschüler\*innen und Abiturient\*innen von anderen Schulformen beim Girls' und Boys' Day mit (siehe Glossar). Abiturient\*innen an Gymnasien nutzen Betriebspraktika, den Besuch von Expert\*innen, berufstätigen Eltern oder Ausbildungsbotschafter\*innen und Bücher oder Zeitschriften am häufigsten. Abiturient\*innen an Gesamtschulen nutzen neben Betriebspraktika und dem Girls' und Boys' Day besonders häufig Online-Informationportale.

**Diagramm 23: Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe I)**



**Diagramm 24: Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe II)**



Sowohl Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse als auch Abiturient\*innen nutzen kaum selbstfinanziertes Coaching oder Apps zur Berufsorientierung – unabhängig von der Schulform. Abiturient\*innen nutzen darüber hinaus den Berufswahlpass besonders selten. Insgesamt ist zu sehen, dass in der Sekundarstufe I nur 5 Angebote und in der Sekundarstufe II 10 Angebote von weniger als der Hälfte der Abschlusschüler\*innen genutzt werden.

Zwischen den Schulformen zeigen sich deutliche Unterschiede mit Bezug auf die Nutzung einiger Informations- und Berufsorientierungsangebote. Die Tabellen 14 und 15 zeigen eine Übersicht aller Angebote, bei denen sich die Nutzung um mindestens 15 Prozentpunkte zwischen zwei Schulformen unterscheidet. Die größte Differenz zwischen Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Sek I) zeigt sich beim Girls' und Boys' Day (Tabelle 14). Während nahezu alle Gesamtschüler\*innen (Sek I) dieses Angebot wahrnehmen, trifft dies nur auf ungefähr ein Drittel der Realschüler\*innen zu. Der Berufswahlpass wiederum scheint vor allem an Haupt- und Realschulen genutzt zu werden. Nur circa die Hälfte der Gesamtschüler\*innen (Sek I) nutzt den Berufswahlpass. Die Unterschiede bei den Langzeitpraktika (siehe Glossar) und den Praxiskursen (siehe Glossar) waren zu erwarten, da diese Formate vor allem an Hauptschulen angeboten werden.

Tabelle 14: Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I

	Hauptschule	Realschule	Gesamtschule (Sek I)
Girls' Day / Boys' Day	65%	34%	86%
Langzeitpraktika	65%	34%	54%
Berufswahlpass	73%	74%	48%
Mitarbeit in einer Schülerfirma	56%	31%	46%
Praxiskurse	60%	37%	44%
Besuch von Messen	75%	70%	57%
Besuch im Berufsinformationszentrum	70%	52%	69%
Berufsinformationstage an meiner Schule	79%	73%	63%

In der Sekundarstufe II werden die Angebote in den meisten Fällen mehr an Gesamtschulen genutzt als an Gymnasien (Tabelle 15). Der mit Abstand größte Unterschied ist beim Girls' und Boys' Day auszumachen, bei dem fast alle Abiturient\*innen an Gesamtschulen, aber nur circa ein Drittel der Abiturient\*innen an Gymnasien mitgemacht haben. Auch das Berufsinformationszentrum und die Potenzialanalyse werden eher von Gesamtschüler\*innen (Sek II) genutzt, womit sie diese beiden Angebote anteilig eher so oft nutzen wie Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse.

Tabelle 15: Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote differenziert nach Schulform der Sekundarstufe II

	Gymnasium	Gesamtschule (Sek II)
Girls' Day / Boys' Day	32%	87%
Besuch im Berufsinformationszentrum	24%	66%
Potenzialanalyse	41%	79%
Bewerbungstraining	51%	79%
geva-Test (siehe Glossar)	22%	43%

Apps	20%	40%
Hospitation oder Schnuppertag	29%	47%
selbstfinanziertes Coaching	14%	31%

## 2.2 Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote

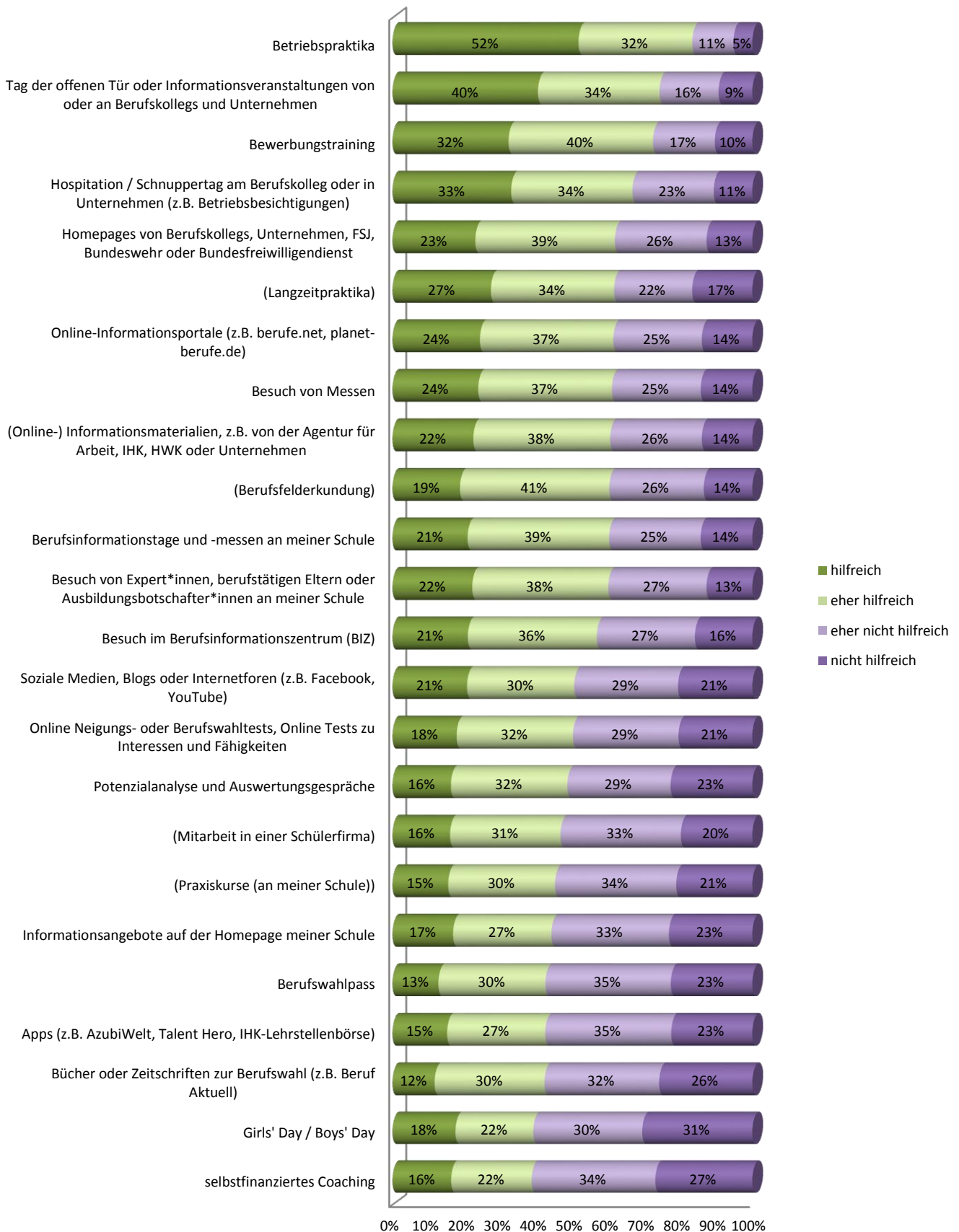
Die Antwortmöglichkeiten hilfreich – eher hilfreich – eher nicht hilfreich – nicht hilfreich geben Aufschluss darüber, wie die Schüler\*innen die verschiedenen Informations- und Berufsorientierungsangebote für sich bewerten. Die folgenden Berechnungen klammern sämtliche Schüler\*innen aus, die die jeweiligen Angebote nicht genutzt oder keine Angabe dazu gemacht haben. Angebote, die entweder nur in der Sekundarstufe I oder nur in der Sekundarstufe II abgefragt wurden, sind in den Diagrammen 25 und 26 in Klammern aufgeführt. Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse (Diagramm 25) bewerten die Informations- und Berufsorientierungsangebote im Vergleich zu Abiturient\*innen (Diagramm 26) oft als hilfreicher. Nur bei zwei Angeboten fällt die Bewertung der Abiturient\*innen deutlich positiver aus als die der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse – beim Besuch von Messen (Tabelle 16) und bei Büchern oder Zeitschriften zur Berufsorientierung. Dennoch sind die Unterschiede bei vielen Angeboten nicht erheblich. Zum Beispiel bewerten 60,7% der Abiturient\*innen und 60,4% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse die Informationsmaterialien der Agentur für Arbeit oder der Kammern (siehe Glossar) als hilfreich oder eher hilfreich. Der Unterschied liegt bei 0,3% und ist damit minimal. Bei einigen wenigen Angeboten ergeben sich Unterschiede von 15 und mehr Prozentpunkten (Tabelle 16). Den Berufswahlpass, Informationsangebote auf der Homepage der Schule und den Besuch im Berufsinformationszentrum bewerten Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse anteilig deutlich häufiger als hilfreich oder eher hilfreich als Abiturient\*innen.

Tabelle 16: Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich

	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II
Berufswahlpass	42%	22%
Informationsangebote auf der Homepage meiner Schule	44%	24%
Besuch von Messen	61%	77%
Besuch im Berufsinformationszentrum	57%	42%

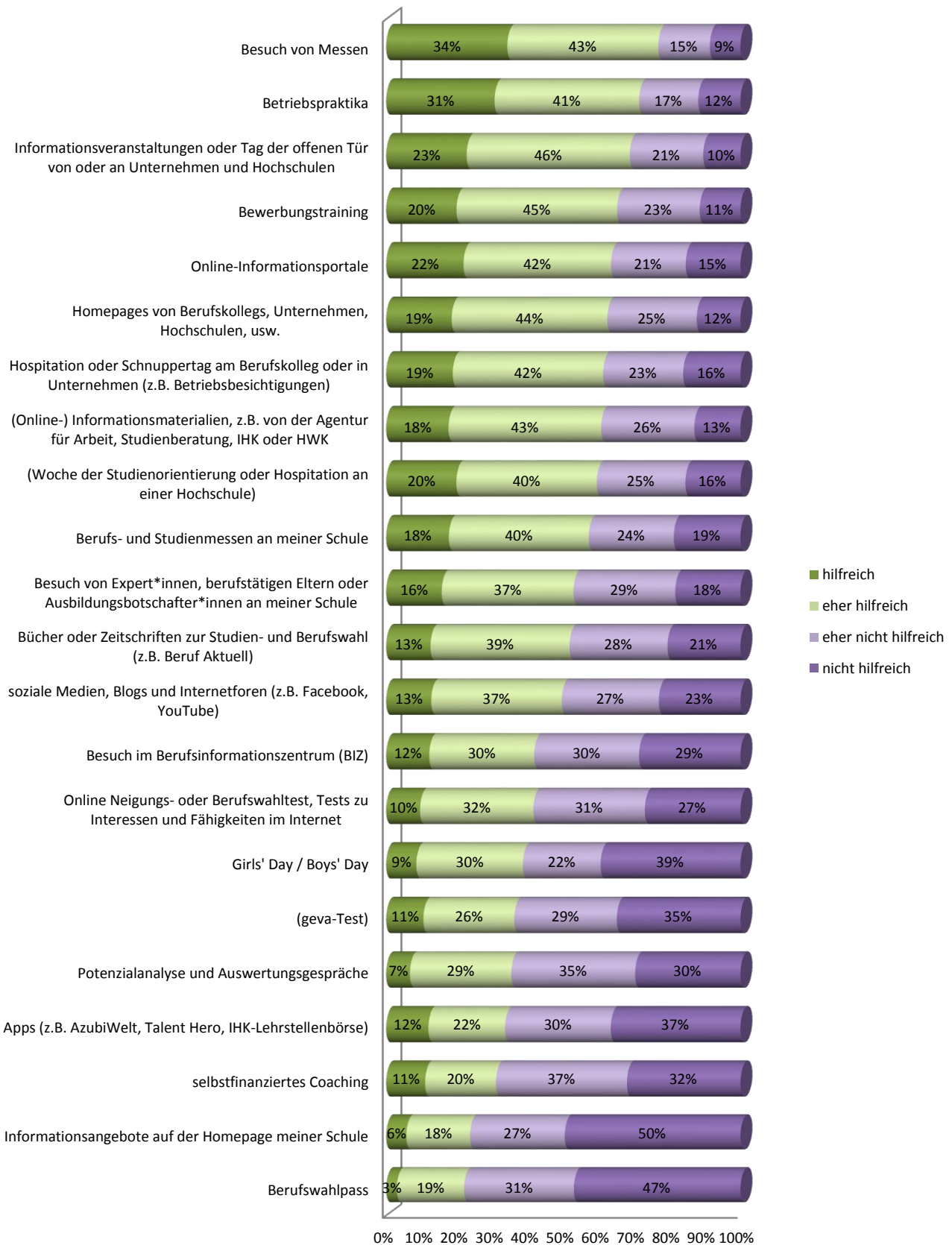
Bei Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse sind Betriebspraktika, Tage der offenen Tür oder Informationsveranstaltungen an Berufskollegs oder Unternehmen und Bewerbungstrainings am beliebtesten. Zwischen den Schulformen ergeben sich hier leichte Unterschiede. An Haupt- und Realschulen sind Tage der offenen Tür und Informationsveranstaltungen an Berufskollegs oder Unternehmen sehr beliebt, an Haupt- und Gesamtschulen (Sek I) werden eher Bewerbungstrainings von den Abschlusschüler\*innen als hilfreich gelobt. Zudem nennen Realschüler\*innen unter den beliebtesten drei Angeboten noch Hospitationen und Schnuppertage und Gesamtschüler\*innen (Sek I) Informationsmaterialien der Agentur für Arbeit oder der Kammern. Bei den Abiturient\*innen zeigt sich ein ähnliches Bild. Sowohl an den Gesamtschulen als auch an den Gymnasien schätzen Abiturient\*innen den Besuch von Messen, Betriebspraktika und Tage der offenen Tür oder Informationsveranstaltungen an Hochschulen oder Unternehmen als besonders hilfreich ein.

**Diagramm 25: Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe I)**





**Diagramm 26: Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Sekundarstufe II)**



Im Vergleich zwischen den Schulformen fällt auf, dass Hauptschulen innerhalb der Sekundarstufe I und Gymnasien innerhalb der Sekundarstufe II die Informations- und Berufsorientierung positiver bewerten als andere Schulformen derselben Sekundarstufe. Eher schlechtere Bewertungen erhalten bei den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse Bücher oder Zeitschriften, der Girls' und Boys' Day und selbstfinanziertes Coaching. Zwischen den Schulformen gibt es leichte Unterschiede. An den Hauptschulen werden zusätzlich soziale Medien als wenig hilfreich eingestuft, an Realschulen Apps und an Gesamtschulen (Sek I) die Potenzialanalyse. Abiturient\*innen bewerten, unabhängig von der Schulform, den Berufswahlpass und die Informationsangebote auf der Homepage ihrer Schule als am wenigsten hilfreich. An Gymnasien sind dazu Apps und an Gesamtschulen (Sek II) selbstfinanziertes Coaching weniger beliebt.

Tabelle 17: Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I

	Hauptschule	Realschule	Gesamtschule (Sek I)
Mitarbeit in einer Schülerfirma	65%	36%	47%
Apps	56%	33%	45%
selbstfinanziertes Coaching	53%	31%	39%
Hospitation oder Schnuppertag	63%	77%	55%
Tag der offenen Tür oder Informationsveranstaltung	86%	79%	64%
Informationsangebote auf der Homepage meiner Schule	52%	35%	50%
Berufswahlpass	53%	37%	45%
Besuch im Berufsinformationszentrum	69%	57%	53%
Praxiskurse (an meiner Schule)	55%	40%	45%
Berufsinformationstage und –messen an meiner Schule	71%	60%	56%

Zwischen Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Sek I) zeigen sich deutliche Unterschiede mit Bezug auf die Bewertung einiger Informations- und Berufsorientierungsangebote. Tabelle 17 zeigt eine Übersicht aller Angebote, bei denen sich die Bewertung als hilfreich oder eher hilfreich um mindestens 15 Prozentpunkte zwischen zwei Schulformen unterscheidet. Hohe Differenzen zeigen sich bei Schülerfirmen, Apps und selbstfinanziertem Coaching, die vor allem von Realschüler\*innen anteilig seltener als hilfreich oder eher hilfreich bewertet werden. Tage der offenen Tür und Schnuppertage werden von Haupt- und Realschüler\*innen im Vergleich zu Gesamtschüler\*innen (Sek I) als hilfreicher eingeschätzt. Es ist möglich, dass dieses Stimmungsbild damit zusammenhängt, dass Gesamtschüler\*innen (Sek I) im Vergleich zu Real- oder Hauptschüler\*innen anteilig weniger ans Berufskolleg gehen oder eine Ausbildung beginnen und diese Angebote ihnen daher weniger nützlich erscheinen (siehe Kapitel 1.1). Die Arbeit mit dem Berufswahlpass, Besuche im Berufsinformationszentrum und Berufsinformationstage an der eigenen Schule werden eher von Hauptschüler\*innen als hilfreich oder eher hilfreich bewertet.

Zwischen den Bewertungen der Abiturient\*innen an Gymnasien und Gesamtschulen ergeben sich kaum Unterschiede. Nur bei wenigen Angeboten zeigt sich überhaupt ein Unterschied von ungefähr

10 Prozentpunkten. Gymnasiast\*innen bewerten den Girls' und Boys' Day, Online-Informationenportale und selbstfinanziertes Coaching häufiger als hilfreich oder eher hilfreich. Gesamtschüler\*innen (Sek II) schätzen den Besuch von Messen stärker als Gymnasiast\*innen.

**Das sagen Schüler\*innen der 10. Klasse in den Interviews:**

Auf die Frage, welche Informations- und Berufsorientierungsangebote ihnen am meisten geholfen haben, nennen die interviewten Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse – ähnlich wie in der Online-Umfrage – vor allem Informationsveranstaltungen, Tage der offenen Tür und Schnuppertage von und an Berufskollegs und Unternehmen, Praktika und den Besuch von Messen:

Tag der offenen Tür: *„(...) Wo Tag der offenen Tür im Berufskolleg war – da war ich bei jedem und das hat mir eigentlich voll gut geholfen, um da mal so reinzuzucken, wie das da so ist.“*

Praktikum: *„Ich fand auch das Praktikum eigentlich so am besten und am wichtigsten, weil da sieht man halt so, wie die Arbeitswelt funktioniert. Man ist mal raus aus der Schule, man hat einen neuen Ort, man hat neue Leute um sich und so.“*

Besuch von Messen: *„Also ich fand die Messe sehr hilfreich, weil man halt nicht nur einen Themenbereich hatte, sondern man hatte durchgehend verschiedene Sachen. An einem Stand war es vielleicht was Körperliches und am nächsten Stand war Großhandel oder sonst was. Da konnte man sich gut informieren.“*

Etwas weniger häufig geben die interviewten Schüler\*innen an, dass ihnen Veranstaltungen zum Finden von Stärken und Fähigkeiten (eine Art Potenzialanalyse), individuelle Beratung, Bewerbungstrainings, Berichte von Berufstätigen und „Lebensunterricht“ (siehe Glossar) am meisten geholfen haben. Alle anderen Angebote wurden in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. Internet-Angebote haben die Schüler\*innen eher bei der Frage nach Beratungsmöglichkeiten diskutiert (Kapitel 2.4). Vor allem die Potenzialanalyse wird in den Interviews positiver bewertet als in der Online-Umfrage.

Berichte von Berufstätigen: *„Das sind einfach Leute, die aus ihrem Alltag, ihrem Berufsalltag herkommen und ihren Beruf vorstellen und uns zeigen, wie [viel] Spaß das macht, z.B. jetzt den handwerklichen Beruf zu nehmen. Das war gut.“*

Stärken finden: *„Wir hatten hier mal dieses „Stärken finden“ in der Schule. (...) Das war echt hilfreich (...), weil man da recht viel ausprobieren konnte. (...) Also es hat mir meine Interessen gezeigt, die ich davor schon wusste - aber nochmal mehr in die Richtung von Berufen gezeigt (...).“*

Bewerbungstraining: *„Aber was wir auch gemacht haben, ist dieses Bewerbungstraining. Das hat richtig geholfen - auch für später so, um Bewerbungen zu schreiben.“*

Bei der Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote lohnt sich auch ein Vergleich nach Anschlussoptionen. Bewertet ein\*e Schüler\*in, die nach dem Abschluss eine Ausbildung

beginnen möchte, die Informations- und Berufsorientierungsangebote anders als ein\*e Schüler\*in, die nach dem Abschluss die Oberstufe besuchen oder nach dem Abitur ein Studium beginnen möchte? Die Tabellen 18 und 19 zeigen sämtliche Angebote, bei denen zwischen zwei Anschlussoptionen ein Unterschied von mindestens 15 Prozentpunkten in der anteiligen Bewertung als hilfreich oder eher hilfreich besteht.

Tabelle 18: Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach der 10. Klasse

	Ausbildung	Berufskolleg	Oberstufe
Potenzialanalyse	52%	56%	36%
Tag der offenen Tür oder Informationsveranstaltung	68%	82%	62%
Berufsfelderkundung (siehe Glossar)	65%	67%	49%
Homepages von Berufskollegs, Unternehmen	50%	68%	55%
Girls' Day / Boys' Day	28%	45%	36%
Besuch im Berufsinformationszentrum	59%	63%	46%
Berufswahlpass	52%	44%	36%
Hospitation oder Schnuppertag	56%	72%	67%

In der Sekundarstufe I (Tabelle 18) sind vor allem Abschlusschüler\*innen, die nach dem Abschluss ein Berufskolleg besuchen möchten, zufriedener mit den Angeboten als künftige Auszubildende oder Oberstufenschüler\*innen. Eine Ausnahme ist der Berufswahlpass, den künftige Auszubildende eher loben.

Tabelle 19: Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote als hilfreich oder eher hilfreich differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach dem Abitur

	Ausbildung	duales / triales Studium	Studium
Woche der Studienorientierung	35%	65%	70%
Homepages von Unternehmen und Hochschulen	44%	50%	74%
Hospitation oder Schnuppertag	45%	72%	71%
Informationsangebote auf der Homepage meiner Schule	9%	6%	32%
Besuch im Berufsinformationszentrum	28%	.	53%
geva-Test	24%	.	49%
Girls' Day / Boys' Day	29%	53%	43%
Online Neigungstest	34%	58%	47%
Tag der offenen Tür oder Informationsveranstaltung	57%	72%	77%
Besuch von Expert*innen, berufstätigen Eltern oder Ausbildungsbotschafter*innen	44%	62%	57%
Potenzialanalyse	30%	47%	39%
Besuch von Messen	72%	88%	79%
Bücher oder Zeitschriften	43%	46%	58%
Online-Informationsportale (z.B. berufe.net)	63%	78%	64%

\*Bei den Angeboten Besuch im BIZ und geva-Test war die Anzahl der Abiturient\*innen, die ein duales oder triales Studium anstreben und dieses Angebot nutzen, zu gering. Der Wert wäre hier also irreführend und ist daher nicht aufgeführt.

Im Vergleich zu anderen Abiturient\*innen (Tabelle 19) loben künftige Studierende vor allem die Woche der Studienorientierung, Homepages von Unternehmen und Hochschulen, den Besuch im Berufsinformationszentrum, Tage der offenen Tür und Informationsveranstaltungen und Bücher oder Zeitschriften zur Berufswahl. Bei künftigen Auszubildenden (73% hilfreich oder eher hilfreich) sind dagegen die (Online-) Informationsmaterialien der Agentur für Arbeit und der Kammern beliebter als bei künftigen Studierenden (60% hilfreich oder eher hilfreich) – auch wenn der Unterschied nicht ganz 15 Prozentpunkte beträgt. In Tabelle 19 zeigt sich auch deutlich, dass vor allem zukünftige Auszubildende die Angebote kritischer sehen als andere Abiturient\*innen.

**Das sagen Fachkräfte dazu:**

In den Interviews wurden die Fachkräfte gefragt, welche Informations- und Berufsorientierungsangebote aus ihrer Sicht am hilfreichsten für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind, mit denen sie arbeiten. Die Fachkräfte nennen über verschiedene Institutionen hinweg Praktika, Messen und Informationsveranstaltungen, die Potenzialanalyse und Tage der offenen Tür. Auch bei den Fachkräften wird die Potenzialanalyse besser bewertet als in der Online-Umfrage.

Praktikum: *„Aber grundsätzlich klar, die Einblicke in Betriebe, das ist natürlich die beste Berufsorientierung, die man haben kann.“*

Praktikum: *„Ja, wir können viel über die Berufe erzählen, aber wenn die Jugendlichen wirklich selbst im Betrieb sind, ist es natürlich eine ganz andere Welt.“*

Besuch von Messen: *„Das [die Messe] war wirklich gut. Das fand ich gut, das fanden die Schüler gut, weil da ein großes Angebot war, welche Berufsbilder es überhaupt gibt, mit wirklich informativen Ständen.“*

Potenzialanalyse: *„(...) als es [die Potenzialanalyse] dann durchgeführt worden ist und die Ergebnisse auch dann besprochen worden sind, hatte ich sehr positive Rückmeldungen, weil die Kinder schon gesehen haben: ‚Ah, es gibt mir so eine erste Reflexionsmöglichkeit, wo es mit mir hingehen kann.‘“*

In diesem Zusammenhang heben alle Fachkräfte den persönlichen Kontakt und individuelle Beratungsgespräche als besonders hilfreich für berufliche Entscheidungen hervor. Die Schüler\*innen äußern sich zu diesem Aspekt in den Kapiteln 2.4, 2.5 und 2.8.

*„Also wir nehmen uns sehr viel Zeit auch für den Bewerber und es kommt schon oftmals vor, dass wir wirklich im Gespräch dann auch so Nischenberufe vorstellen. (...) Aber da muss man die Person natürlich kennenlernen. (...) Man muss die Person individuell beraten.“*

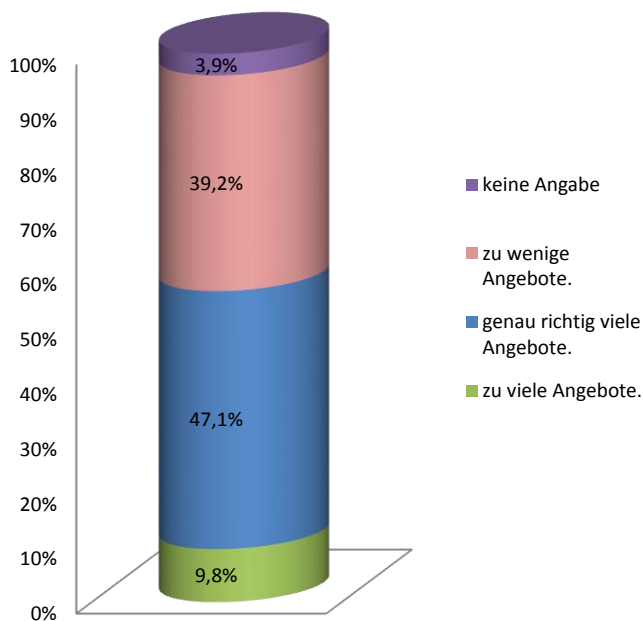
*„Man merkt, dass, wenn die aus den Beratungsgesprächen rauskommen, dass sie sich einfach sicherer sind. Dass sie auch aktiv sind. Also die Schüler werden ja erst aktiv, wenn sie sich sicher sind.“*

Wichtig ist außerdem, dass einige Fachkräfte betonen, dass es nicht pauschal das beste Angebot

gibt, sondern dass für jeden Jugendlichen ein anderes Angebot das Beste sein kann:  
*„Ich denk', das ist bei jedem anders. Es gibt ja ein ganzes Spektrum an Maßnahmen, und ich denk', das ist auch gut so, weil die Jugendlichen ja auch ganz verschieden sind.“*

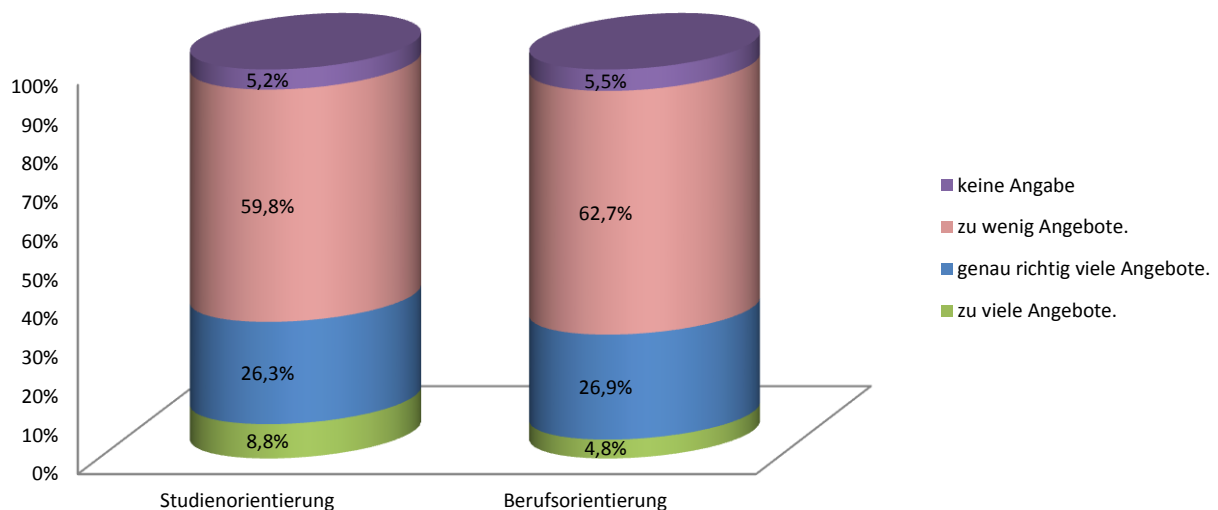
### 2.3 Einschätzung der Anzahl der Informations- und Berufsorientierungsangebote an Schulen

Diagramm 27: Es gibt... (Sekundarstufe I)



Im Zusammenhang mit der Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote wurden die Absolvent\*innen auch gefragt, wie sie die Anzahl der Informations- und Berufsorientierungsangebote speziell an ihrer Schule einschätzen. Circa 60% der Abiturient\*innen geben an, dass ihnen Angebote zur Studien- und Berufsorientierung fehlen (Diagramm 28). Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse sagen dies dagegen nur zu knapp 40% (Diagramm 27). Im Vergleich zwischen Studien- und Berufsorientierung zeigt sich, dass die Abiturient\*innen sich bei der Berufsorientierung noch leicht mehr Angebote wünschen als bei der Studienorientierung. Das spiegelt sich auch in der Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote wider. Künftige Auszubildende sind weniger zufrieden mit den Angeboten als künftige Studierende (Kapitel 2.2).

Diagramm 28: Es gibt... (Sekundarstufe II)

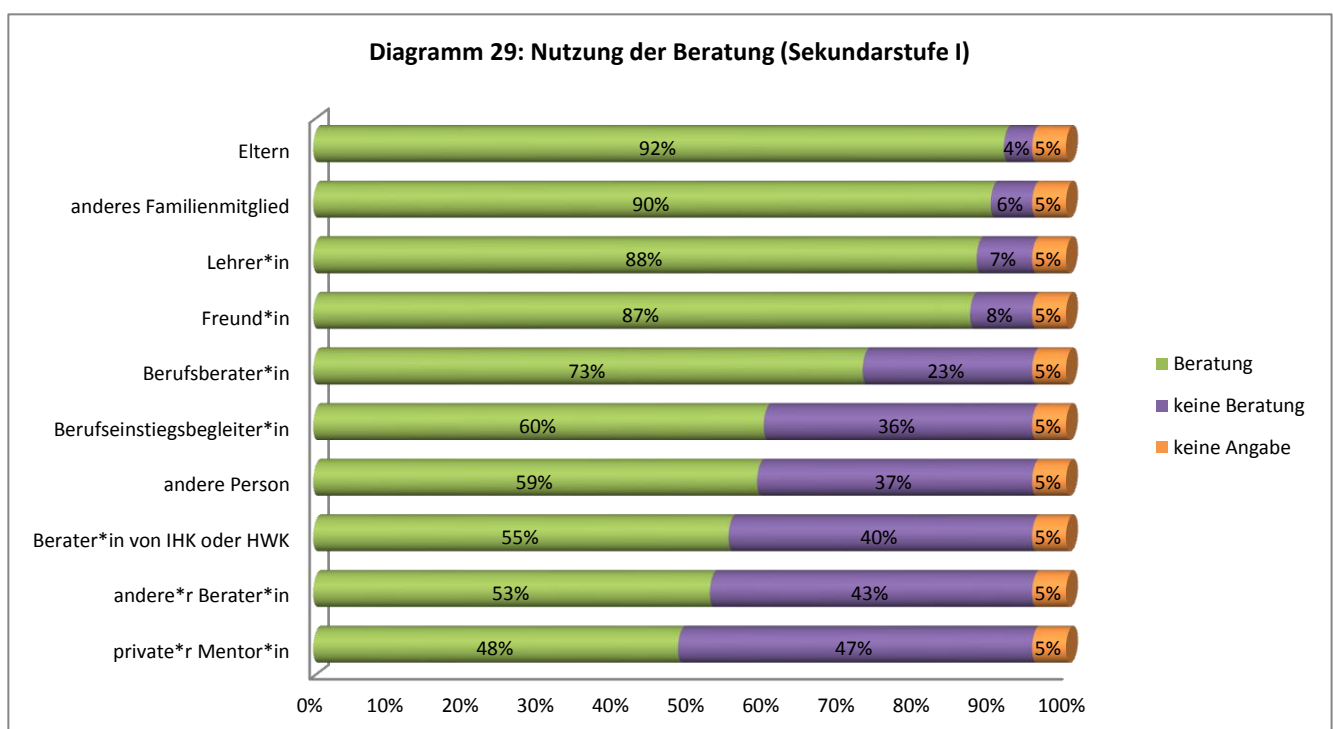


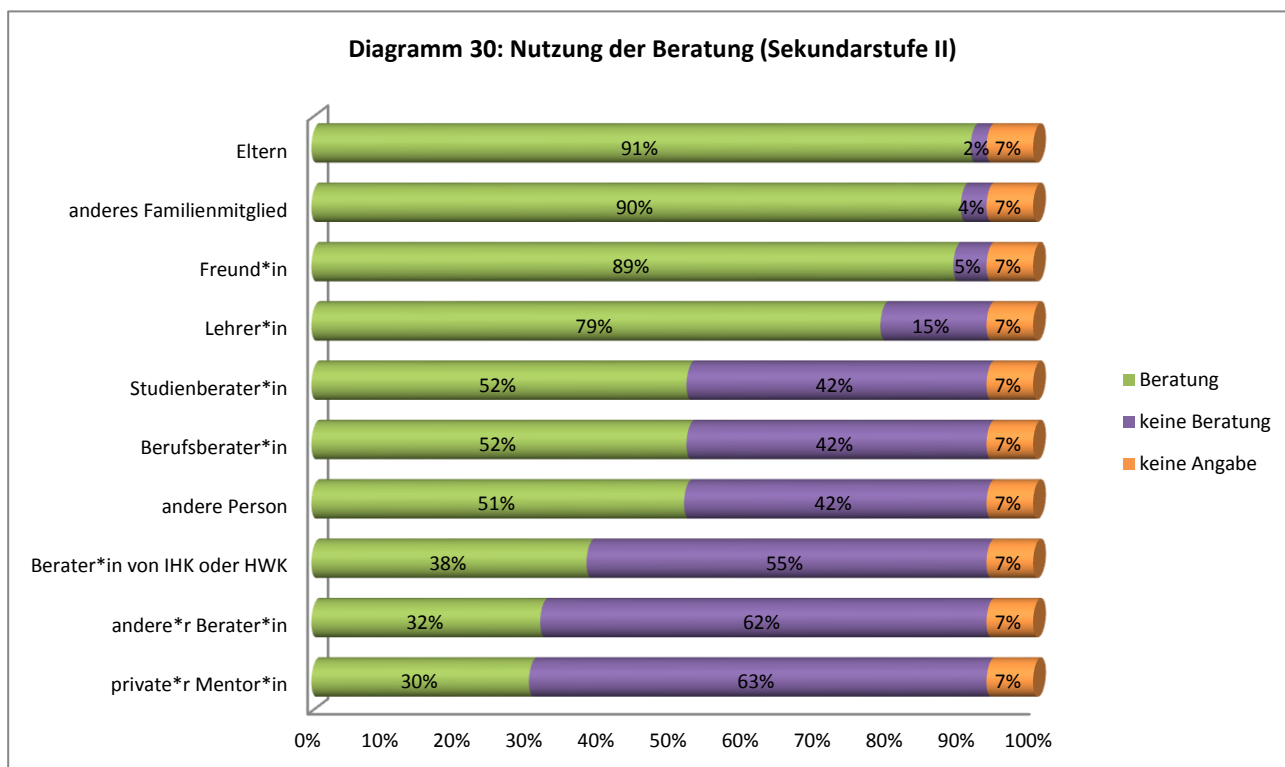
In der Sekundarstufe I stechen vor allem die Hauptschüler\*innen hervor. Sie sagen verstärkt, dass es ihnen zu viele Angebote gibt (15%) und geben seltener an, dass es ihnen zu wenige Angebote gibt (29%). In der Sekundarstufe II gibt es im Bereich Berufsorientierung Unterschiede zwischen Gymnasien und Gesamtschulen. Abiturient\*innen an Gesamtschulen geben eher an, dass es genau richtig viele Angebote zur Berufsorientierung gibt (35%) und im Vergleich zu Gymnasiast\*innen seltener, dass es ihnen zu wenige Angebote gibt (59%). Ansonsten sind die Unterschiede minimal zwischen den Schulformen. Der Hauptunterschied ist, dass Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse zufriedener mit der Anzahl der Angebote an ihrer Schule sind als Abiturient\*innen. Das spiegelt sich auch in Kapitel 1.9 wider, da Abiturient\*innen sehr viel häufiger als Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse angeben, dass sie in der Schule nicht ausreichend auf eine Entscheidung vorbereitet wurden.

Fachkräfte weisen daraufhin, dass es nicht unbedingt zu wenige Informations- und Berufsorientierungsangebote gibt, sondern dass die Schüler\*innen nicht über die entsprechenden Angebote informiert sind. Eine Fachkraft sagt zum Beispiel: „Also Angebote werden genug gemacht, an sich aber nicht so genutzt, wie sie vielleicht genutzt werden könnten und sollten.“

## 2.4 Wen fragen die Abschlusschüler\*innen um Rat und Unterstützung bei ihrer Entscheidung?

Um einen Eindruck vom Berufsorientierungsprozess der Abschlusschüler\*innen zu bekommen, ist es nicht nur wichtig zu wissen, welche Angebote sie nutzen, sondern auch mit wem sie über ihre Entscheidung reden und wessen Rat besonders ausschlaggebend für ihre letztendliche Entscheidung ist. Die Schüler\*innen haben die Beratung auf folgender Skala eingeschätzt: wichtig – eher wichtig – eher nicht wichtig – nicht wichtig – Sie haben mich nicht beraten. Um zu berechnen, ob eine Beratung in Anspruch genommen wurde, wurde in der Auswertung davon ausgegangen, dass alle Schüler\*innen, die ein Urteil über eine Ansprechperson abgegeben haben, mit dieser auch gesprochen haben.





Das Angebot der Studienberatung konnte nur von Abiturient\*innen bewertet werden, während nur Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse ein Urteil zu den Berufseinstiegsbegleiter\*innen abgeben durften. Fachbegriffe werden im Glossar erklärt.

Es gibt einige Personen, die Abschlusschüler\*innen aufsuchen, egal ob sie kurz vor dem Abschluss der 10. Klasse oder des Abiturs stehen – Eltern, andere Familienmitglieder, Freund\*innen und Lehrkräfte. Man sieht allerdings, dass die Abiturient\*innen (Diagramm 30) weniger mit ihren Lehrer\*innen über ihre Berufswahl sprechen als Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse (Diagramm 29). Das kann unter anderem am Alter liegen. Bei einigen Beratungsangeboten liegen die Unterschiede allerdings bei 15 oder mehr Prozentpunkten (Tabelle 20). Zum Beispiel sprechen Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse häufiger mit Berufsberater\*innen der Agentur für Arbeit (siehe Glossar) oder Berater\*innen der Kammern als Abiturient\*innen.

Tabelle 20: Nutzung der Beratung

	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II
andere*r Berater*in (siehe Glossar)	53%	32%
Berufsberater*in	73%	52%
private*r Mentor*in	48%	30%
Berater*in von IHK oder HWK	55%	38%

In der Sekundarstufe I ergeben sich mit Blick auf das Beratungsverhalten kaum Unterschiede mit 15 oder mehr Prozentpunkten zwischen Haupt-, Real- und Gesamtschüler\*innen. Allein die Nutzung von Berufseinstiegsbegleiter\*innen (siehe Glossar) ist an Hauptschulen stärker ausgeprägt als an Real- oder Gesamtschulen (Sek I). Zudem fällt auf, dass Hauptschüler\*innen seltener als Real- oder



Gesamtschüler\*innen (Sek I) mit ihren Eltern (88%) oder anderen Familienmitgliedern (84%) über ihre berufliche Zukunft diskutieren.

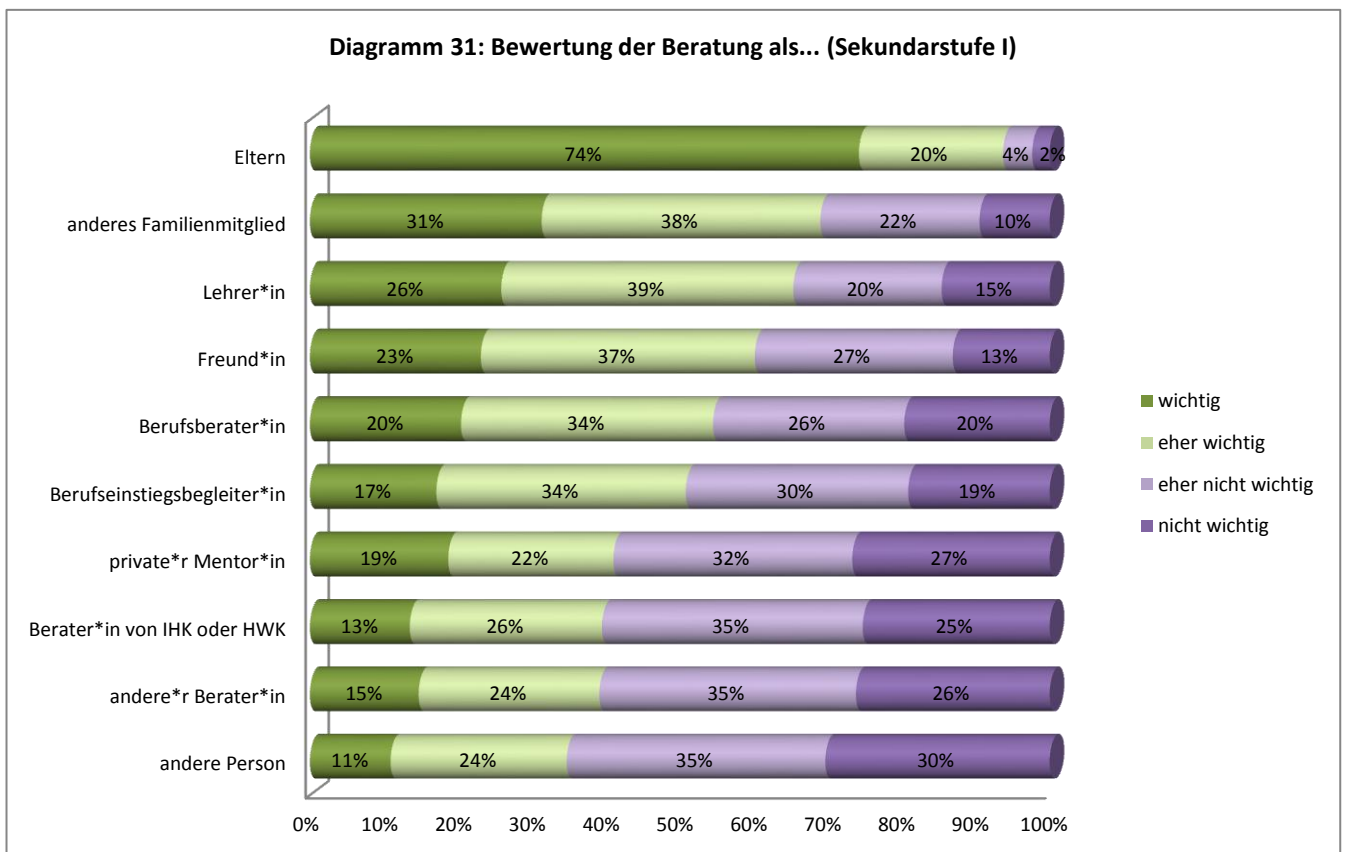
Zwischen Gymnasien und Gesamtschulen (Sek II) zeigen sich größere Unterschiede in der Nutzung der Beratungsangebote. Tabelle 21 zeigt die Beratungsangebote, bei denen zwischen Gymnasien und Gesamtschulen in der Nutzung ein Unterschied von 15 Prozentpunkten oder mehr zu erkennen ist. Unter anderem nutzen Gesamtschüler\*innen (Sek II) deutlich häufiger die Beratung der Agentur für Arbeit oder der Kammern und gleichen sich in ihrem Beratungsverhalten daher eher den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse an. Abiturient\*innen an Gymnasien scheinen Beratungsangebote seltener wahrzunehmen als Abschlusschüler\*innen an anderen Schulformen.

Tabelle 21: Nutzung der Beratung differenziert nach Schulform der Sekundarstufe II

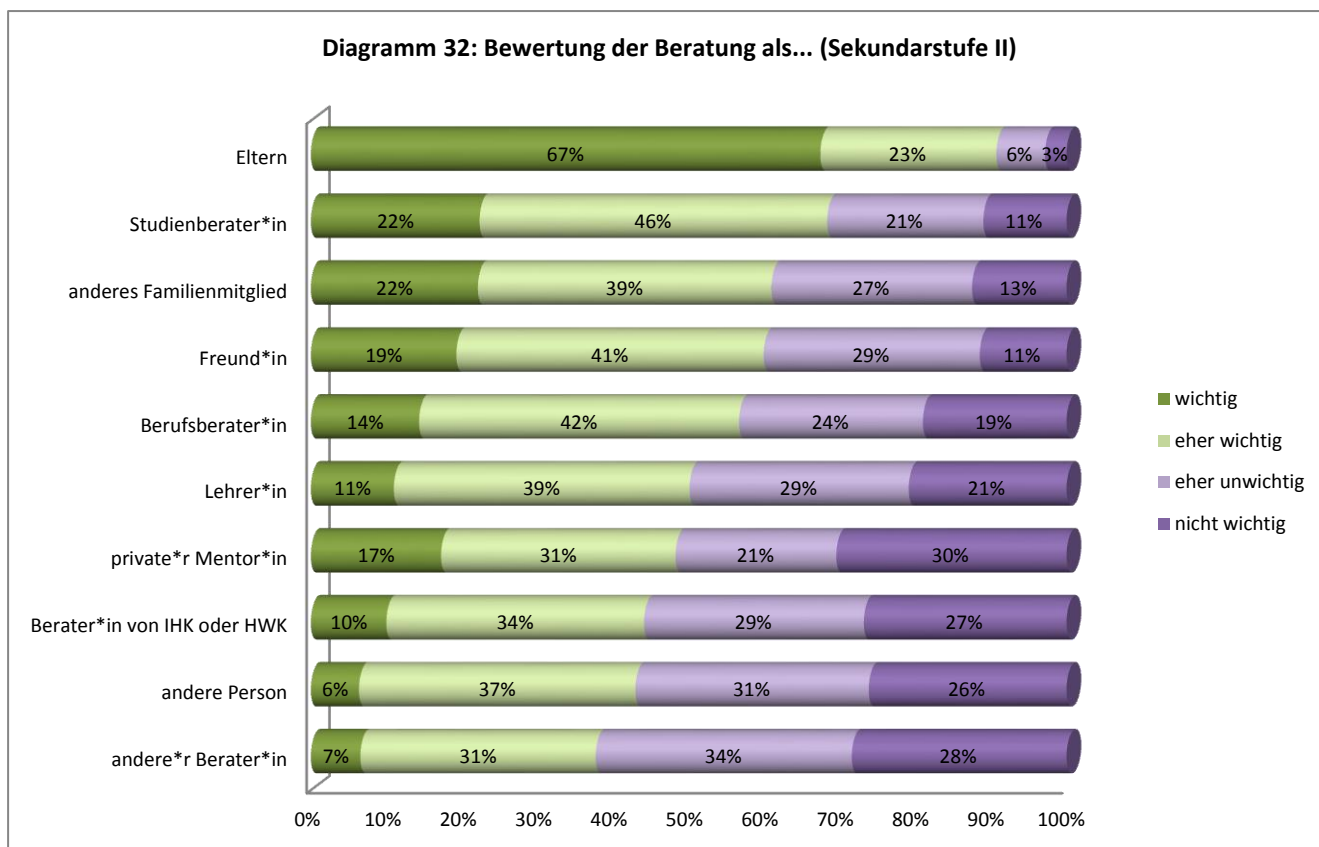
	Gymnasium	Gesamtschule (Sek II)
Berufsberater*in	50%	74%
Studienberater*in	51%	68%
andere*r Berater*in	30%	46%
Berater*in von IHK oder HWK	37%	53%

## 2.5 Wie wichtig ist den Abschlusschüler\*innen die Meinung der beratenden Personen?

Neben der Nutzung ist es notwendig, zu beleuchten, welche beratenden Personen für die Abschlusschüler\*innen besonders wichtig sind.



Ein Beratungsangebot kann viel genutzt werden, aber wenn der Rat von den Abschlusschüler\*innen nicht als wichtig eingestuft wird, wird er keinen Einfluss auf ihre Entscheidung haben. Die Berechnungen basieren hier nur auf Schüler\*innen, die die Beratungsangebote genutzt haben. Alle Schüler\*innen, die angegeben haben, dass diese Personen sie nicht beraten oder gar keine Angabe gemacht haben, sind nicht mitberücksichtigt. In den Diagrammen 31 und 32 ist auf den ersten Blick zu erkennen, dass sowohl Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse als auch Abiturient\*innen den Rat ihrer Eltern mit Abstand am wichtigsten einschätzen.



Der Vergleich zwischen Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse und Abiturient\*innen zeigt kaum Unterschiede, die über 15 Prozentpunkte gehen. Die Einschätzung der Wichtigkeit der Beratung ähnelt sich stark. Eine Ausnahme sind Lehrer\*innen, deren Rat den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse wichtiger ist als Abiturient\*innen (Tabelle 22).

Tabelle 22: Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig

	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II
Lehrer*in	65%	50%

Zwischen Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Sek I) sind ebenso kaum Unterschiede in der Bewertung der Beratungsangebote zu sehen – außer bei Berufseinstiegsbegleiter\*innen, die vor allem von Hauptschüler\*innen als wichtige Ansprechpersonen eingestuft werden (Tabelle 23). Auch wenn der Unterschied etwas unter 15 Prozentpunkten liegt, ist zudem deutlich zu erkennen, dass Lehrer\*innen bei den Hauptschüler\*innen eine wichtigere Rolle in der Berufsfindung einnehmen als bei Real- oder Gesamtschüler\*innen (Sek I).

Tabelle 23: Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig differenziert nach Schulform der Sekundarstufe I

	Hauptschule	Realschule	Gesamtschule (Sek I)
Berufseinstiegsbegleiter*in	69%	41%	52%
Lehrer*in	76%	62%	65%

Ob ein\*e Schüler\*in Abitur am Gymnasium oder an der Gesamtschule macht, ist in den meisten Fällen unerheblich für die Bewertung von Beratungsangeboten. Nur die Unterstützung der Lehrer\*innen schätzen Abiturient\*innen an Gesamtschulen (64%) sehr viel wichtiger ein als Abiturient\*innen an Gymnasien (46%). Abiturient\*innen an Gesamtschulen nähern sich mit dieser Bewertung eher den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse an.

Schaut man sich die Bewertung der Beratungsangebote je nach Anschlussoption der Schüler\*innen an, ergeben sich weitere Erkenntnisse. Die Tabellen 24 und 25 listen Beratungsangebote auf, bei denen es zwischen zwei Anschlussoptionen Unterschiede von 15 Prozentpunkten oder mehr gibt. Schüler\*innen, die nach der 10. Klasse eine Ausbildung anstreben, ist die Beratung der Kammern beispielsweise wichtiger als Schüler\*innen, die aufs Berufskolleg gehen oder die Oberstufe besuchen möchten (Tabelle 24).

Tabelle 24: Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach der 10. Klasse

	Ausbildung	Berufskolleg	Oberstufe
Berater*in von IHK oder HWK	56%	43%	30%
andere Person (siehe Glossar)	37%	30%	46%

Nicht verwunderlich ist zudem, dass Schüler\*innen, die nach dem Abitur eine Ausbildung anstreben, die Studienberatung weniger wichtig ist als den zukünftigen Studierenden (Tabelle 25). Andersherum ist den künftigen Auszubildenden mit Abitur die Beratung der Agentur für Arbeit wichtiger als anderen Abiturient\*innen.

Tabelle 25: Bewertung der Beratung als wichtig oder eher wichtig differenziert nach ausgewählten Anschlussoptionen nach dem Abitur

	Ausbildung	duales / triales Studium*	Studium
Studienberater*in	44%	65%	71%
anderes Familienmitglied	77%	76%	54%
andere*r Berater*in	23%	.	44%
Berufsberater*in	60%	45%	56%

\*Bei anderen Berater\*innen war die Anzahl der Abiturient\*innen, die ein duales oder triales Studium anstreben und dieses Angebot nutzen, zu gering. Der Wert wäre hier also irreführend und ist daher nicht aufgeführt.

**Das sagen Schüler\*innen der 10. Klasse in den Interviews:**

In den Interviews haben die Schüler\*innen der 10. Klasse am häufigsten Lehrer\*innen als wichtige Ansprechpersonen genannt, danach kommen Eltern (siehe Kapitel 2.6) und das Internet als

Ratgeber. Dabei fällt auf, dass vor allem Hauptschüler\*innen sich an Lehrer\*innen wenden, wenn sie Rat und Unterstützung brauchen. Auch die Berufsberatung und, etwas seltener, Freund\*innen werden als Beratungspersonen erwähnt:

Lehrer\*innen: *„Ich finde, wer einen auch noch gut beraten sollte, sind vor allem die Klassenlehrer. Die kennen einen 5 Jahre lang. Die kennen die Noten. Die kennen die Schüler viel mehr als die Leute bei der Berufsberatung. Die kennen dich gar nicht. Die können halt nur immer auf ein Papier gucken oder was du denen gerade sagst. Aber so richtig kennen, tun die dich halt nicht.“*

Lehrer\*innen und Berufseinstiegsbegleitung: *„Also bei mir war es so, dass ich meine Klassenlehrerin oft gefragt habe, wenn ich was nicht wusste oder wenn ich Fragen hatte und auch (...) unsere Berufseinstiegsbegleitung. Die hat mir sehr, sehr viel geholfen.“*

Sowohl beim Thema Internet als auch bei der Berufsberatung ergibt sich ein gemischtes Bild. Die Aussagen zur Nutzung des Internets als Beratungsinstrument reichen von *„Ich nutze das [Internet] eigentlich so gut wie immer.“* bis hin zu *„Also ich hab' noch nie so wirklich im Internet nachgeschaut.“* Am meisten nutzen die Schüler\*innen das Internet, um Eckdaten zu einem Beruf herauszufinden: Verdienst, Voraussetzungen, Bewerbungsverfahren und so weiter. Bei der Berufsberatung gibt es sowohl Fälle, in denen sich die Schüler\*innen sehr gut beraten fühlen, als auch Fälle, in denen das Gegenteil zutrifft:

*„Am meisten hat die Frau vom Arbeitsamt geholfen. (...) Man konnte immer fragen, was man wollte. Sie hat sie [die Fragen] immer beantwortet.“*

*„Ich hab' mich aber nicht richtig beraten gefühlt, weil da ja eigentlich auch von meinen Noten her ziemlich feststand, dass ich Abi mache. Für die war es noch nicht so wichtig, mich da irgendwie zu beraten. Die haben mir gesagt, dass ich später, vielleicht in ein paar Jahren, dann nochmal da hinkommen soll.“*

## 2.6 Exkurs: Die Rolle der Eltern

Die Rolle der Eltern wird beim Thema „Berufsorientierung und Berufswahlprozess“ viel diskutiert und spielt dementsprechend auch in der Online-Umfrage und den Interviews eine Rolle.

### a. Wie stark sind die Eltern in die Entscheidungsfindung involviert? „Die Berufsberatung am Küchentisch“

In der Online-Umfrage ist die Rolle der Eltern besonders auffällig, wenn es um die Frage geht, wen die Schüler\*innen um Rat und Unterstützung bei ihrer Entscheidung fragen und wie wichtig ihnen die Meinung der beratenden Person ist. 92% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse und 91% der Abiturient\*innen sprechen mit ihren Eltern über ihre berufliche Zukunft. Beide Gruppen holen sich zudem zu 90% Rat bei anderen Familienmitgliedern. Die Meinung der Eltern ist für 94% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse und 90% der Abiturient\*innen zudem wichtig oder eher wichtig bei ihrer Entscheidung. Der Rat anderer Familienmitglieder ist Abschlusschüler\*innen der

10. Klasse nur zu 69% und Abiturient\*innen zu 61% wichtig oder eher wichtig. Daraus lässt sich ableiten, dass die Eltern eine große Rolle beim Berufswahlprozess und bei der Berufsorientierung spielen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, einen Blick auf die Gründe zu werfen, warum Schüler\*innen der 10. Klasse eine bestimmte Anschlussoption wählen. 2% der zukünftigen Auszubildenden, 7% der zukünftigen Oberstufenschüler\*innen und 1% der zukünftigen Berufskolleg-schüler\*innen geben an, dass ihre Eltern der ausschlaggebende Grund für ihre Entscheidung waren. Der Eindruck entsteht, dass die Schüler\*innen zwar mit ihren Eltern über ihre berufliche Zukunft sprechen, aber sie nicht bewusst in eine Richtung gelenkt werden. Dieser Eindruck bestätigt sich auch in den Interviews mit ausgewählten Schüler\*innen.

*„Mit meiner Mutter hab' ich mal darüber gesprochen, als mir die Idee gekommen ist. Aber ich hab sie jetzt nicht um Rat gefragt, was ich vielleicht machen könnte.“ (Schüler\*in)*

*„(...) die wollen mir nichts vorschreiben. Deswegen war das quasi auch von denen so gewollt, dass ich mir das alles selber zusammensuche.“ (Schüler\*in)*

Die interviewten Eltern sehen das genauso. Ähnlich den Aussagen der Schüler\*innen lenken die Eltern eher zum Abitur als zu anderen Anschlussoptionen. Mit dem Abitur ständen dem Kind mehr Optionen frei. An dieser Stelle muss allerdings auch betont werden, dass nur wenige, vor allem im Schulalltag engagierte, Eltern interviewt wurden und ihre Aussagen daher nicht pauschal für alle Eltern gelten können. Auch die Fachkräfte sagen: So verschieden die Jugendlichen sind, so verschieden sind auch die Eltern.

*„Wir haben Diskussionseinfluss.“ (Eltern)*

*„Es ist ihr Leben. Sie müssen wissen, was sie wollen. Wir können halt nur ein bisschen anticken, dass sie halt nicht rumlungern oder sonst sowas, aber im Endeffekt ist es ihre Entscheidung.“ (Eltern)*

Die interviewten Fachkräfte schätzen den Einfluss der Eltern dagegen als sehr hoch ein. Nahezu alle interviewten Fachkräfte betonen aber, wie wichtig die Unterstützung der Eltern für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist, solange kein Druck ausgeübt wird.

*„Je engagierter die Eltern sind, umso besser für die Schüler und Schülerinnen. (...) Man soll natürlich nicht die eigenen Wünsche (...) auf die Kinder projizieren, aber letztendlich brauchen sie schon Unterstützung.“ (Fachkraft)*

*„Die Jugendlichen, die mit ihren Eltern zu mir kommen in die Gespräche, das sind dann auch gute Gespräche.“ (Fachkraft)*

Darüber hinaus sind Eltern vor allem auch Vorbilder für ihre Kinder – ob sie einer geregelten Arbeit nachgehen oder nicht.

*„Also ich glaube gar nicht so sehr die Vorstellungen der Eltern, sondern das Vorbild der Eltern. Wenn die Eltern im Büro arbeiten, dann möchten die Kinder auch ins Büro, weil sie das kennen. Das andere*

*kennen sie nicht.“ (Fachkraft)*

*„Und das ist eben der andere Bereich der Elternhäuser, wo viele eben nicht mehr kennen und lernen, dass Eltern einer geregelten Arbeit nachgehen und aufstehen morgens und das Geld fürs Leben eben nicht aus dem Jobcenter [kommt].“ (Fachkraft)*

Neben der gewünschten Unterstützung und der Vorbildfunktion der Eltern kritisieren Fachkräfte allerdings, dass viele Eltern ihre Kinder zu stark lenken oder ihnen unrealistische Vorstellungen mitgeben. Oft geht der Druck dahin, weiter zur Schule zu gehen, möglichst Abitur zu machen und keinen Beruf zu wählen, der auf körperlicher Arbeit basiert.

*„Eltern sind natürlich massiv in der Entscheidung, ob Schule oder auch wenn Ausbildung, welche Ausbildung, mit beteiligt. Also das ist ein sehr großer Einfluss, den man teilweise ganz schwierig nur durchbrechen kann.“ (Fachkraft)*

*„Nach meinen Erfahrungen liegt der Einfluss der Eltern immer noch so irgendwie zwischen 75 und 80%. Sodass die also im Grunde genommen schon gerade in der Sekundarstufe 1 ganz stark vorgeben, wo es hingehen soll, und das heißt eben auch der Druck dann in Richtung Abitur.“ (Fachkraft)*

*„(...) viele Eltern haben ja auch relativ hohe Erwartungen an die Kinder, was sie erreichen sollen, also [sie] sollen dann bessere Berufe oder Jobs vielleicht machen als sie selbst, also eher nicht im Blaumann arbeiten, sondern im Büro.“ (Fachkraft)*

#### **b. Welche Handlungsbedarfe gibt es mit Blick auf die Eltern in der Berufsorientierung?**

Eltern und Schüler\*innen haben eine andere Einschätzung des elterlichen Einflusses auf die Berufsorientierung als Fachkräfte. Trotzdem sind sich alle einig, dass die Eltern wichtige Ansprechpersonen zum Thema Berufswahl sind. Daraus ergeben sich einige Handlungsbedarfe, die zum Teil von den Eltern selbst und zum Teil von den Fachkräften formuliert werden.

Auf die Frage hin, was sich Eltern im Bereich der Berufsorientierung wünschen, fordert der Großteil der interviewten Eltern ein früheres und gezielteres Training zu Bewerbungen, Einstellungstests und Vorstellungsgesprächen für ihre Kinder. Darüber hinaus wünschen sie sich mehr Lösungen von außen. Sie möchten sowohl mehr Angebote für die Schüler\*innen, in denen sie mit Berufstätigen zusammenarbeiten können, als auch feste Kooperationspartner aus der Wirtschaft, zum Beispiel Firmen, die gezielt mit einer Schule zusammenarbeiten und einen Teil der Berufsorientierung übernehmen.

Ein großer Diskussionspunkt in den Interviews war der Weg, wie Eltern an Informationen kommen. Hier waren die interviewten Eltern in ihren Ansichten gespalten. Die eine Hälfte fühlt sich gut informiert und betont, dass es genug Informationsveranstaltungen gibt, die man besuchen kann, wenn man möchte. Die andere Hälfte kritisiert, dass viel in der Schule abläuft, ohne dass die Eltern

etwas mitbekommen – vor allem wenn das eigene Kind nicht viel aus dem Schulalltag berichtet. Sie wünschen sich dementsprechend mehr und gezieltere Informationen für die Eltern.

*„Das ist nicht ganz einfach, weil das meiste ja in der Schule selber abläuft. Man kriegt ja gar nicht so viel mit. Da gibt es Informationsveranstaltungen, da geht man hin. Aber ansonsten läuft doch das meiste leider nur in der Schule ab.“ (Eltern)*

*„Also ich fand das eigentlich schon toll, auch was die in der Schule gemacht haben. Da haben die ja öfters Abende angeboten, auch Infoabende, wo man hinkonnte und auch die Schulen zusammenkamen, diese weiterführenden, die sich vorgestellt haben. (...) Das hat mir dann eigentlich schon gereicht.“ (Eltern)*

Passend zum Informationsbedarf einiger Eltern fordern auch fast alle Fachkräfte, dass die Eltern noch besser in die Berufsorientierung eingebunden und stärker informiert werden müssen – besonders über die verschiedenen (beruflichen) Wege, die ihre Kinder nach der Schule gehen können. Gerade weil der Einfluss bzw. die Beteiligung der Eltern so stark ist, ist es wichtig, dass sie ihre Kinder informiert beraten können. Viele Möglichkeiten sind den Eltern gar nicht bewusst.

*„Und ich merk' halt in den Gesprächen immer, dass die Eltern (...) einfach häufig selber so schwimmen und deswegen keine guten Partner für ihre Kinder sind.“ (Fachkraft)*

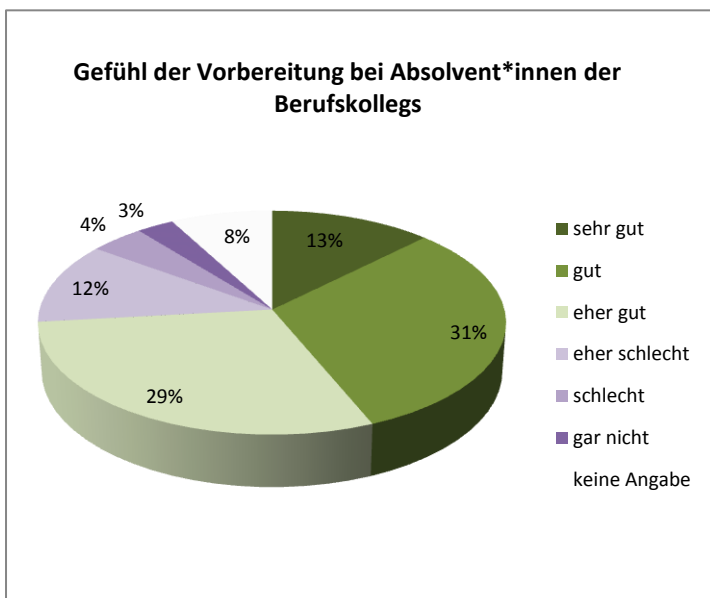
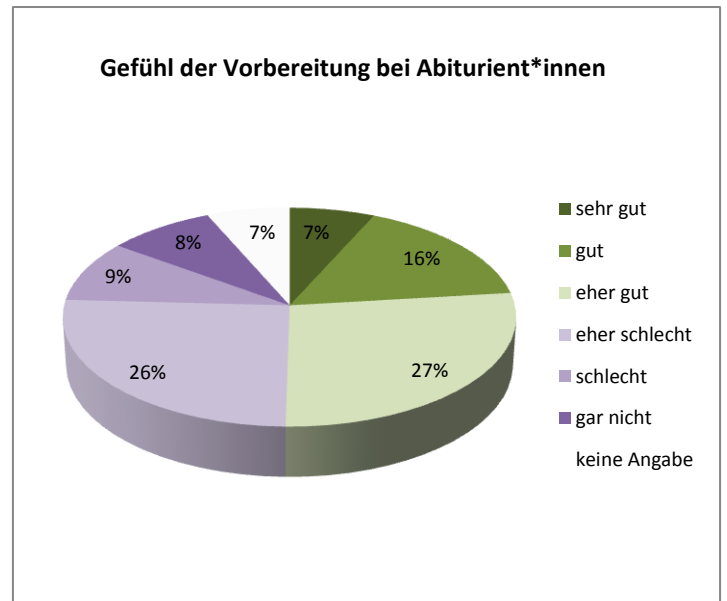
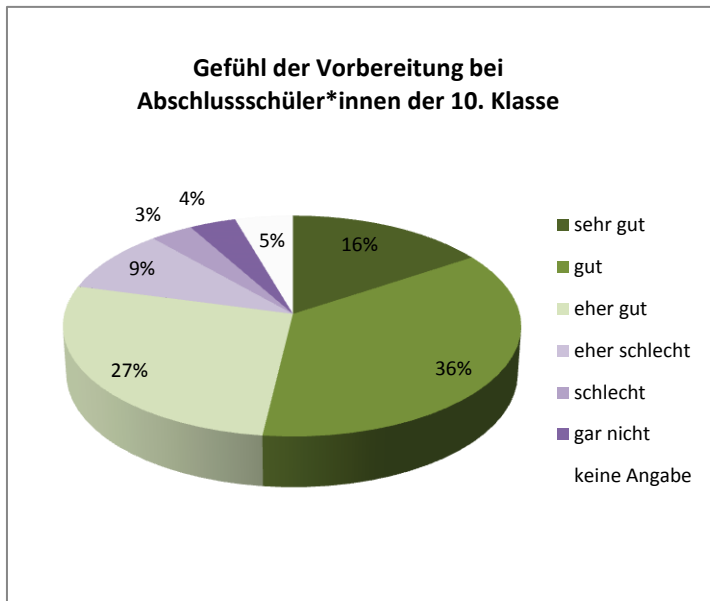
*„(...) und da sind viele Berufe und viele Möglichkeit auch gar nicht bewusst. Sie sind sich gar nicht so bewusst, was es sonst noch für Möglichkeiten gibt in dem Bereich, falsche Vorstellungen auch, was mit dem Schulabschluss möglich ist, die Anschlussperspektiven nach der [dualen] Ausbildung. Also da fehlt es oftmals an vielen Informationen und da sehe ich halt so den Ansatz.“ (Fachkraft)*

*„[Was] besonders wichtig ist, ist auch im Hinblick auf Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund, dass man die Eltern irgendwie stärker mit einbinden muss. Wir beobachten das ja auch. Eltern mit Migrationshintergrund, ich will das nicht pauschalisieren, aber gehen vielleicht ungern zu Elternabenden.“ (Fachkraft)*

## **2.7 Wie gut fühlen sich die Abschlusschüler\*innen auf ihre (berufliche) Zukunft vorbereitet?**

Um einen Eindruck davon zu bekommen, mit welchem Gefühl die Abschlusschüler\*innen die Schule verlassen, wurden sie gefragt, wie gut sie sich auf ihren weiteren (beruflichen) Weg vorbereitet fühlen. 79% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, 72% der Absolvent\*innen der Berufskollegs und 74% der Schüler\*innen der Volkshochschule fühlen sich sehr gut bis eher gut auf ihren weiteren (beruflichen) Weg vorbereitet. Bei den Abiturient\*innen geben das allerdings nur 50% an (Diagramm 33). Hier kann eine Verbindung zu Kapitel 1.9 hergestellt werden, in dem ersichtlich wurde, dass Abiturient\*innen viel eher Probleme bei ihrer Entscheidung sehen als Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse, Absolvent\*innen der Berufskollegs oder Schüler\*innen der Volkshochschule.

**Diagramm 33: Wie gut fühlen sich die Abschlusschüler\*innen vorbereitet?**



Bei Abschlusschüler\*innen von Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Sek I) zeigt sich jeweils ein ähnliches Bild. Im Vergleich von Gesamtschulen (Sek II) und Gymnasien fällt auf, dass sich Abiturient\*innen an Gymnasien (56% sehr gut bis eher gut) besser vorbereitet fühlen als Abiturient\*innen an Gesamtschulen (45% sehr gut bis eher gut). An den Berufskollegs stechen Absolvent\*innen einer dualen Ausbildung hervor. In dieser Gruppe fühlen sich 93% der Absolvent\*innen sehr gut bis eher gut vorbereitet auf ihren weiteren (beruflichen) Weg.

**Das sagen Schüler\*innen der 10. Klasse in den Interviews:**

Ungefähr zwei Drittel der interviewten Schüler\*innen der 10. Klasse sagen, dass sie sich gut auf das, was kommt, vorbereitet fühlen. Einige Schüler\*innen gehen mit gemischten Gefühlen in ihre Zukunft und etwas weniger als ein Viertel der Schüler\*innen gibt an, schlecht oder gar nicht vorbereitet zu sein. Das Verhältnis im Interview stimmt also größtenteils mit dem in der Online-Umfrage unter Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse überein. Spannend sind die Gründe, die die Schüler\*innen in den Interviews für ihre Einschätzung nennen.

Die Schüler\*innen mit einem **guten Gefühl** ziehen dieses entweder daraus, dass sie schon irgendwo angenommen wurden (Sicherheit), dass sie weiter zur Schule gehen (Routine) oder dass sie im Vorfeld genug Informationsveranstaltungen genutzt haben (Wissen). Die Schüler\*innen mit **gemischten Gefühlen** wissen nach eigener Aussage nicht ganz genau, was auf sie zukommt, oder



machen sich Sorgen, dass der bisher behandelte Schulstoff nicht ausreicht, um am Berufskolleg oder an der Oberstufe mitzukommen. Mit einem **eher schlechten bzw. unsicheren Gefühl** gehen vor allem die Schüler\*innen aus der Schule, auf die etwas Neues zukommt. Auch gefühlter Zeitdruck spielt eine Rolle:

*„Ich finde die Schule bereitet einen nicht wirklich auf die Zukunft vor, was danach passiert. Ich mein', wenn man sich dafür entscheidet, weiter Schule zu machen, dann geht's relativ einfach. (...) Darauf wurde man gut vorbereitet. Aber wenn man jetzt eine Ausbildung macht oder weiß ich nicht, richtig Arbeit sucht oder, jetzt ganz extrem, wenn man in dem Alter dann schon eine eigene Wohnung bekommt. So auf diese richtige Eigenständigkeit, darauf wird man nicht wirklich vorbereitet.“*

*„Es gibt einfach so manchmal Momente, da denkt man sich: ‚Ich hätte auch schon viel früher damit anfangen sollen.‘ (...) Also ich finde es kam extremer Zeitdruck die letzten paar Monate, um dann zu entscheiden, was man machen möchte.“*

## 2.8 Vorschläge der Abschlusschüler\*innen zur Verbesserung der Berufsorientierung

In der Online-Umfrage haben 144 Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse (21%) und 167 Abiturient\*innen (29%) Wünsche und Anregungen dazu geäußert, wie die Berufsorientierung noch weiter verbessert werden kann. Die Angabe war freiwillig und wurde nicht von allen teilnehmenden Schüler\*innen gemacht. Die Wünsche und Anregungen der Schüler\*innen wurden im Rahmen der Auswertung inhaltlich in Kategorien zusammengefasst. Im Folgenden werden die Wünsche vorgestellt, die mindestens von 10 Schüler\*innen innerhalb einer Sekundarstufe geäußert wurden, damit Einzelmeinungen kein zu hohes Gewicht bekommen.

Tabelle 26: Wünsche der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse und der Abiturient\*innen

Die Schüler*innen möchten mehr Praktika (nicht nur in der 9. Klasse, sondern auch davor und vor allem in der späteren Schullaufbahn noch einmal) sowie Angebote mit hohem Praxisanteil.	Sekundarstufe I: 24% Sekundarstufe II: 14%
Die Schüler*innen wünschen sich eine individuellere Berufsorientierung und bessere Beratung.	Sekundarstufe I: 19% Sekundarstufe II: 20%
Die Schüler*innen wünschen sich, dass mehr verschiedene und vor allem außergewöhnlichere Berufe vorgestellt werden.	Sekundarstufe I: 14% Sekundarstufe II: 11%
Die Schüler*innen wünschen sich generell mehr Angebote. (Abiturient*innen wünschen sich speziell mehr Angebote für die Oberstufe.)	Sekundarstufe I: 13% Sekundarstufe II: 24%

Vier Wünsche treten in beiden Sekundarstufen besonders ausgeprägt auf: mehr Praktika, mehr Angebote, eine individuellere Berufsorientierung und der Blick auf außergewöhnlichere Berufe (Tabelle 26). Die Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse wünschen sich darüber hinaus noch mehr Beratung speziell für das Abitur und das Studium (8%). Abiturient\*innen fordern einen besseren

Überblick und mehr Informationen (26%), mehr praktische Tests, um Fähigkeiten und Stärken herauszufiltern (8%) sowie Bewerbungstrainings (8%). Vereinzelt werden diese Wünsche auch unter den Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse genannt. Bereits in Kapitel 1.9 ist aufgefallen, dass vor allem Abiturient\*innen Schwierigkeiten dabei sehen, hilfreiche Informationen zu bekommen, überfordert sind mit den Auswahlmöglichkeiten und sich unklar sind über ihre Interessen und Fähigkeiten. Die Wünsche entsprechen den zuvor aufgefallenen Schwierigkeiten und Problemen.

Zwischen Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Sek I) zeigen sich kaum Unterschiede. Es fällt auf, dass vor allem Realschüler\*innen mehr Angebote mit Praxisbezug fordern (32%) – im Vergleich zu Hauptschüler\*innen (13%) und Gesamtschüler\*innen (Sek I) (15%). Zudem sind die Wünsche bei Real- und Gesamtschüler\*innen (Sek I) diverser als bei Hauptschüler\*innen. Das kann unter anderem daran liegen, dass die Hauptschüler\*innen zufriedener sind mit der Berufsorientierung als Real- oder Gesamtschüler\*innen (Sek I) (siehe Kapitel 2.2). 9% der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse haben die Frage auch genutzt, um zu schreiben, dass sie mit der aktuellen Berufsorientierung zufrieden waren – so wie sie jetzt ist. Differenziert nach Schulform trifft das auf 25% der kommentierenden Hauptschüler\*innen zu, aber nur auf 4% der Realschüler\*innen und 12% der Gesamtschüler\*innen (Sek I). Zwischen Gesamtschulen (Sek II) und Gymnasien zeigen sich ebenso kaum Unterschiede. Allerdings wünschen sich rund 28% der Abiturient\*innen an Gymnasien mehr Angebote für die Oberstufe, während nur 12% der Abiturient\*innen an Gesamtschulen denselben Wunsch äußern.

Wie schon in Kapitel 2.3 angesprochen, bezweifeln Fachkräfte, dass es nicht genug Angebote gibt, sondern weisen darauf hin, dass viele der Angebote bei Schüler\*innen nicht bekannt sind. Insgesamt lässt sich aber sagen, dass die Schüler\*innen sich eine Verschiebung der Schwerpunkte wünschen: mehr Individualität bei der Berufsorientierung, ein stärkerer Blick auch auf Nischenberufe und eine bessere Einbindung der Anschlüsse Abitur und Studium in die Beratung der Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse sowie des Anschlusses Ausbildung in die Beratung der Abiturient\*innen (siehe Kapitel 2.3). Sie wollen also nicht immer neue Angebote schaffen, sondern bestehende Angebote verändern.

#### **Das sagen Schüler\*innen der 10. Klasse in den Interviews:**

Auch in den Interviews wurden die Schüler\*innen der 10. Klasse gefragt, was sie sich für die Berufsorientierung noch wünschen. Genau wie in der Online-Umfrage zeigt sich auch hier, dass vor allem Hauptschüler\*innen mit der aktuellen Berufsorientierung zufriedener sind und kaum Verbesserungsvorschläge nennen (siehe Kapitel 2.2).

Am häufigsten wird der Wunsch nach mehr Praktika und Angeboten mit hohem Praxisanteil von den interviewten Schüler\*innen genannt:

*„Ich hätte lieber noch ein Praktikum danach gehabt, wo ich mir dann was Neues suchen kann, wo es vielleicht in einen anderen Bereich geht.“*

*„Ich finde, man könnte eigentlich mehr Praxis machen. Mehr in irgendwelche Betriebe gehen, dass man wirklich mal (...) die großen Bereiche [Wirtschaft, Soziales, Technik] (...) komplett abdeckt.“*

Ein großer Wunsch, vor allem von zukünftigen Oberstufenschüler\*innen, ist – ähnlich wie in der Online-Umfrage – eine umfassendere Beratung, die in der 10. Klasse nicht nur Ausbildungen in den Blick nimmt, sondern auch das Abitur und Studienmöglichkeiten danach:

*„Also ich weiß, es ist zwar wichtiger jetzt in der 10, sich auf die Lehre und sowas zu beziehen. Aber ich finde, da auch hier ein Großteil ins Abi will und man da auch nicht weiß, (...) was man studieren will später, fände ich da auch schon besser, wenn man in der 10 mit (...) Studiensachen mal anfangen würde. Damit sich Leute vielleicht auch mal überlegen können: ‚Ist das überhaupt was für mich? Zu studieren?‘ oder ‚Brauch‘ ich denn das Abitur wirklich?‘ oder ‚Ist eher eine Lehre was für mich?‘“*

Ebenso wie in der Online-Umfrage haben sich auch die Schüler\*innen in den Interviews eine individuellere Berufsorientierung und die Vorstellung von außergewöhnlicheren Berufen gewünscht:

*„Aber solche Berufe, die man nicht kannte, wurden eigentlich einem fast gar nicht vorgestellt. Das fand ich schade, weil von diesen ganzen Hauptberufen ist irgendwie so [nichts] für mich dabei...“*

Die Schüler\*innen in den Interviews stellen zudem noch zwei weitere Wünsche in den Fokus, die in der Online-Umfrage nur vereinzelt (unter 10 Schüler\*innen pro Sekundarstufe) genannt wurden, wie mehr Erfahrungsberichte von Auszubildenden und Berufstätigen und „Lebensunterricht“:

*„Ich war ja auch hier auf der Infoveranstaltung für die Oberstufe. Da hat mir so gefehlt, dass das so Schüler berichten, wie die das so empfinden.“*

*„Ich find‘, sowas [Projektwoche] könnte man öfters machen, aber dann auch mit einem anderen Thema, nicht nur ‚Was will ich später mal werden oder machen?‘, sondern ich weiß nicht – was man halt im Leben braucht: ‚Wie zahl‘ ich Rechnungen oder was muss man überhaupt bei einer Miete bezahlen?‘ Was einen so richtig aufs Leben vorbereitet, dass man schon mal so ein bisschen Ahnung hat.“*

## 2.9 Exkurs: Wo sehen Fachkräfte Handlungsbedarf?

Nicht nur die Abschlusschüler\*innen haben Ideen, wie die Berufsorientierung weiter verbessert werden kann, auch in den Interviews mit den Fachkräften wurden verschiedene Handlungsbedarfe angesprochen. Neben vereinzelt Äußerungen gab es auch Anregungen, die übergreifend von verschiedenen Fachkräften kamen. Im Folgenden werden die Verbesserungsvorschläge vorgestellt, die von Fachkräften in mindestens zwei Bereichen (Schule, Übergangssystem, duale Ausbildung und Beratung) und in den jeweiligen Bereichen von mindestens zwei Fachkräften hervorgehoben wurden. Genau wie die Schüler\*innen auch legen die Fachkräfte großen Wert auf praktische Erfahrungen und zielgerichtete Informationen. Neben diesen beiden Aspekten sehen Fachkräfte aber noch weitere Bedarfe.

1. mehr Zeit und Personal für die Berufsorientierung in der Schule bereitstellen

Die interviewten Fachkräfte bemerken, dass es im normalen Schulalltag oft an Zeit fehlt, um der Berufsorientierung genügend Raum zu geben. Verschiedene Lösungsmöglichkeiten werden vorgeschlagen: mehr Zeit für die Berufsorientierung einplanen, Berufsorientierung besser in die anderen Schulfächer integrieren und / oder mehr fachliches Personal für diese Aufgaben einstellen. Im selben Zusammenhang plädieren einige Fachkräfte auch dafür, vor allem den Abschlusschüler\*innen mehr Zeit zu geben und sie weniger unter Druck zu setzen.

*„Ja, schöner wäre es von vornherein, dass da mehr Stundenkontingent zur Verfügung wäre oder auch eine Doppelbesetzung.“*

*„(...) dass die Kollegen im normalen Unterricht mehr noch den Fokus öffnen, hinsichtlich dessen, was man (...) anschließend anwenden kann.“*

2. verbesserte Verknüpfung der einzelnen Berufsorientierungsangebote

Viele Fachkräfte sagen, dass es ihnen an einer Abstimmung zwischen den Akteuren und einer Verknüpfung der Angebote in der Berufsorientierung fehlt. Eine gute Berufsorientierung sollte nicht von einzelnen, engagierten Akteuren abhängen. Unter anderem wird der Berufswahlpass als mögliches Instrument hervorgehoben, um zumindest für eine\*n Schüler\*in alle Unterlagen und genutzten Angebote an einem Ort zu sammeln. Fachkräfte an den Schulen fordern auch eine bessere Verknüpfung von Potenzialanalyse und Berufsfelderkundungstagen. Durch die aktuelle Potenzialanalyse sei das nicht möglich.

*„Also ich finde wichtig, dass auch die ganzen Elemente, die es da gibt, (...) dass die wirklich gut miteinander verzahnt sind und gut aufeinander aufbauen, weil ich habe immer noch das Gefühl, dass da Vieles Stückwerk ist.“*

*„Die Abstimmung zwischen den einzelnen Akteuren, die kommt mir zu kurz.“*

3. gezieltere Informationen: Attraktivität der dualen Ausbildung und alternative Bildungswege

Die Fachkräfte fordern zielgruppengerechtere Informationsveranstaltungen für die Abschlusschüler\*innen. In diesen soll es zum Beispiel darum gehen, die duale Ausbildung attraktiver zu machen. Ein anderer oft genannter Punkt ist, die Schüler\*innen gezielter darüber zu informieren, welche alternativen Bildungswege es gibt.

*„(...) dass man die Karrierechancen mit einer [dualen] Ausbildung nochmal verdeutlicht.“*

*„Da müsste gesellschaftlich wieder eine Werteverchiebung stattfinden und [gesagt werden]: ‚Das ist was ganz, ganz Wertvolles, einen anderen Weg einzuschlagen. Wir brauchen nicht nur Akademiker, sondern wunderbare Handwerker und andere berufstätige Menschen.‘“*

*„Also, ich glaube, dass man da noch ein bisschen zielgruppenorientierter arbeiten kann auf diesen Informationsveranstaltungen, zum Beispiel: ‚Was kann man mit der Fachhochschulreife machen?‘“*

#### 4. längere Praktika

Laut Aussage einiger Fachkräfte ist es sinnvoller, ein längeres Praktikum zu machen, das gut vor- und nachbereitet wird, als mehrere eintägige Praktika, wie das Konzept der Berufsfelderkundung oder der Girls‘ und Boys‘ Day sie vorsieht. Sie argumentieren, dass die Schüler\*innen erst mit einem längeren Aufenthalt in einem Betrieb einen umfassenden Einblick bekommen, in den Arbeitsalltag eingebunden werden und die Chance bekommen, sich bei potenziellen, zukünftigen Arbeitgebern zu beweisen. Auch Fachkräfte von der Unternehmenseite bemängeln, dass der Vorbereitungsaufwand für eintägige Praktika in keinem Verhältnis zum Nutzen steht.

*„Und wir erleben es gerade jetzt, wo wir in der Klasse 8 das erste Mal diese drei einzelnen Berufsfelderkundungen machen, was das für ein Aufwand ist. (...) Es ist ein riesiger Organisationsaufwand für einzelne Tage, deren Effekt wir also wirklich noch ein bisschen kritisch sehen.“*

#### 5. Sprachförderung

Vor allem Fachkräfte, die verstärkt mit geflüchteten Jugendlichen zusammenarbeiten, fordern eine bessere, lückenlosere berufsbezogene Sprachförderung.

*„Und ein ganz aktuelles Thema ist, dass die Jugendlichen teilweise Probleme in der deutschen Sprache haben. So massiv, dass eine Ausbildung gar nicht möglich ist mit dem Sprachschatz.“*

## 2.10 Zusammenfassung: Die wichtigsten Erkenntnisse zur Berufsorientierung

<p><b>Nutzung der Informations- und Berufsorientierungsangebote</b></p>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• häufige Nutzung: Praktika, Potenzialanalyse, Bewerbungstrainings</li> <li>• seltene Nutzung: Apps, selbstfinanziertes Coaching, Mitarbeit in einer Schülerfirma</li> </ul> <p>Abiturient*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• häufige Nutzung: Praktika, Bücher oder Zeitschriften, Erfahrungsberichte von Berufstätigen</li> <li>• seltene Nutzung: Apps, selbstfinanziertes Coaching, Berufswahlpass</li> </ul> <p>größte Unterschiede zwischen Sekundarstufe I und II (vor allem zwischen Gymnasien und anderen Schulformen)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufswahlpass</li> <li>• Potenzialanalyse</li> <li>• Besuch des Berufsinformationszentrums</li> <li>• Schnuppertage an Berufskollegs, Hochschulen und Unternehmen</li> </ul>
<p><b>Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote</b></p>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• hilfreich: Praktika, Tage der offenen Tür, Bewerbungstrainings</li> <li>• nicht hilfreich: selbstfinanziertes Coaching, Bücher oder Zeitschriften, Girls' und Boys' Day</li> </ul> <p>Abiturient*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• hilfreich: Praktika, Tage der offenen Tür, Besuch von Messen</li> <li>• nicht hilfreich: Berufswahlpass, Homepage der eigenen Schule, selbstfinanziertes Coaching</li> </ul> <p>größte Unterschiede zwischen Sekundarstufe I und II</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufswahlpass</li> <li>• Besuch des Berufsinformationszentrums</li> <li>• Besuch von Messen</li> </ul>
<p><b>Einschätzung der Anzahl der Angebote an den Schulen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kritik der Abiturient*innen: Es gibt zu wenige Angebote zur Berufs- und Studienorientierung an der Schule (circa 60%).</li> <li>• Fachkräfte: Es mangelt an Transparenz.</li> </ul>
<p><b>Nutzung der Beratungsangebote</b></p>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse und Abiturient*innen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• häufigste Ansprechpersonen: Eltern, Familienmitglieder, Freund*innen und Lehrkräfte</li> </ul> <p>größte Unterschiede zwischen Sekundarstufe I und II</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufsberatung der Agentur für Arbeit</li> <li>• Beratung der IHK oder HWK</li> </ul> <p>In den Interviews erwähnen die Schüler*innen der 10. Klasse zusätzlich noch das Internet als Beratungsinstrument, wobei die Nutzung nicht bei allen gleich hoch ist.</p>
<p><b>Bewertung der</b></p>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse und Abiturient*innen</p>

<p><b>Beratungsangebote</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wichtigste Ansprechpersonen: Eltern</li> <li>• Unterschiede bei der Bewertung des Rats von Lehrkräften (vor allem zwischen Gymnasien und anderen Schulformen)</li> </ul> <p>Unterschiede zwischen künftigen Auszubildenden und Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung der IHK oder HWK</li> <li>• Berufsberatung der Agentur für Arbeit</li> <li>• Studienberatung</li> </ul>
<p><b>Exkurs: Die Rolle der Eltern</b></p>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse und Eltern (Interviews)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eltern sind wichtige Ansprechpersonen, aber lenken nicht in eine bestimmte Richtung</li> </ul> <p>Fachkräfte (Interviews)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung der Eltern ist wichtig</li> <li>• Vorbildfunktion der Eltern</li> <li>• Kritik: Einfluss der Eltern ist teilweise zu stark</li> </ul> <p>Wünsche der Eltern (Interviews)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bessere Bewerbungstrainings für ihre Kinder</li> <li>• mehr Lösungen aus der Wirtschaft</li> <li>• mehr Informationen über den Ablauf der Berufsorientierung an der Schule</li> </ul> <p>Wünsche der Fachkräfte (Interviews)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bessere Einbindung der Eltern</li> <li>• mehr Informationen für die Eltern</li> </ul>
<p><b>Gefühl der Vorbereitung</b></p>	<p>Abschlusschüler*innen der 10. Klasse, Absolvent*innen der Berufskollegs und Schüler*innen der Volkshochschule: Circa 75% fühlen sich sehr gut bis eher gut vorbereitet.</p> <p>Abiturient*innen: Circa 50% fühlen sich sehr gut bis eher gut vorbereitet.</p> <p>Hintergründe aus den Interviews</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gutes Gefühl: sicherer Anschluss, umfassende Informationen</li> <li>• schlechtes Gefühl: etwas Neues kommt auf sie zu</li> </ul>
<p><b>Vorschläge der Schüler*innen zur Verbesserung der Berufsorientierung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mehr Praktika und praxisorientierte Angebote</li> <li>• Vorstellung von außergewöhnlicheren Berufen</li> <li>• mehr Angebote (vor allem in der Oberstufe)</li> <li>• individuellere Berufsorientierung und bessere Beratung</li> </ul>
<p><b>Exkurs: Wo sehen Fachkräfte Handlungsbedarf?</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mehr Zeit und Personal für die Berufsorientierung</li> <li>• bessere Verknüpfung der Berufsorientierungselement und eine bessere Abstimmung der Akteure</li> <li>• bessere Informationen zur Attraktivität der dualen Ausbildung und zu alternativen Bildungswegen</li> <li>• längere Praktika</li> <li>• Sprachförderung</li> </ul>

## Fazit und Ausblick

Ziel der Studie ist es, neue Erkenntnisse zum Berufswahlprozess und zur Berufsorientierung von Abschlusschüler\*innen zu geben. Mit den Ergebnissen soll die Berufsorientierung für die Schüler\*innen weiter verbessert und noch schülergerechter gestaltet werden. Gerade mit Blick auf die erwähnten Schwierigkeiten (Kapitel 1.9), die Nutzung und Bewertung der Informations- und Berufsorientierungsangebote (Kapitel 2.1 und 2.2) sowie der Beratungsangebote (Kapitel 2.4 und 2.5) und die Wünsche der Schüler\*innen (Kapitel 2.8) gibt die Studie viele Anhaltspunkte, wie die Berufsorientierung im Sinne der Schüler\*innen weiterentwickelt werden kann.

Darüber hinaus soll die Studie dazu dienen, die Pläne, Gedanken und Motivationen der Abschlusschüler\*innen herauszuarbeiten, damit verschiedene Akteure im Bereich Übergang Schule-Beruf (z.B. Betriebe, Träger von Übergangsmaßnahmen und Beratungsstellen) ihre Arbeit und Angebote besser darauf ausrichten können. Durch verschiedene Fragestellungen liefert die Studie Ergebnisse zu den Hintergründen, warum ein bestimmter Anschluss (Kapitel 1.3) oder ein bestimmtes Berufsfeld (Kapitel 1.8) gewählt wird. Vor allem die Rolle der Eltern (Kapitel 2.6) und die Handlungsbedarfe, die Fachkräfte sehen (Kapitel 2.9), stoßen neue Diskussionen um die Berufsorientierung in Leverkusen an.

An dieser Stelle ist es wichtig, zu betonen, dass die Studie „nur“ die Ergebnisse der Online-Umfrage und Interviews darstellt. Zum Teil werden Vermutungen über die Hintergründe eines Ergebnisses angestellt. Es werden aber bewusst keine Lösungen und Handlungsvorschläge formuliert. Auch erkennbare Zusammenhänge lassen nicht automatisch auf eine Kausalität schließen. Die Ergebnisse sollten fachlich und fundiert mit den Akteuren im Bereich Übergang Schule-Beruf diskutiert und Handlungsansätze, zum Beispiel zur Überarbeitung von Materialien, gemeinsam auf Basis der Studie erarbeitet werden. Insgesamt leistet die Studie im Rahmen von „Bildung integriert“ einen wichtigen Beitrag, um eine fundierte Datenbasis für Entscheidungen und die Weiterentwicklung von Projekten im Bereich Übergang Schule-Beruf zu schaffen.



## Glossar

Das Glossar definiert Begriffe, die in der Studie vorkommen. Es ist keine vollständige Übersicht zu Akteuren, Beratungsstellen und Informations- und Berufsorientierungsangeboten. Auch die Begriffe selber werden so definiert, wie sie in der Studie gemeint sind, und können in der Realität noch andere Aspekte umfassen. Bei den meisten Begriffen wird zudem darauf geachtet, sie so darzustellen, wie die Jugendlichen sie verstanden haben. Das muss nicht immer deckungsgleich mit dem fachlich genutzten Begriff sein.

### **Abiturient\*innen**

Mit „Abiturient\*innen“ sind die Schüler\*innen gemeint, die zum Zeitpunkt der Befragung die Sekundarstufe II an einem Gymnasium oder einer Gesamtschule (Sek II) in Leverkusen besucht haben und 2017 die Abiturprüfung ablegen wollten. Siehe auch Sekundarstufe II.

### **Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse**

Mit „Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse“ sind die Schüler\*innen gemeint, die zum Zeitpunkt der Befragung die 10. Klasse an einer Haupt-, Real- oder Gesamtschule besucht haben. Siehe auch Sekundarstufe I.

### **Absolvent\*innen der Berufskollegs**

Mit „Absolvent\*innen der Berufskollegs“ sind die Schüler\*innen gemeint, die zum Zeitpunkt der Befragung einen Bildungsgang oder eine Ausbildung an einem öffentlichen Berufskolleg in Leverkusen besucht haben und diese\*n 2017 abschließen wollten. In der Studie wird in der Regel nach Berufskolleg (Sek I), Berufskolleg (Sek II) und dualen Auszubildenden differenziert.

### **andere\*r Berater\*in**

Eine Antwortoption der Frage, bei wem sich die Schüler\*innen Rat und Unterstützung zur Berufsorientierung holen, ist „andere\*r Berater\*in“. Damit sind alle Berater\*innen gemeint, die nicht zur IHK, HWK oder der Agentur für Arbeit gehören. Vor allem bei Jugendhilfeträgern und Verbänden gibt es eine Vielzahl von anderen Beratungsangeboten, wie zum Beispiel die Offene Jugendberufshilfe der Katholischen Jugendagentur.

### **andere Person**

Eine Antwortoption der Frage, bei wem sich die Schüler\*innen Rat und Unterstützung zur Berufsorientierung holen, ist „andere Person“. Damit sind zum Beispiel Trainer\*innen im Sport-, Kunst- oder Musikverein oder andere Vertrauenspersonen gemeint.

### **Anschluss / Anschlussoption**

Mit Anschluss oder Anschlussoptionen sind die Wege gemeint, die die Schüler\*innen nach ihrem derzeitigen Schulbesuch gehen möchten.

### **Ausbildung**

Wenn nichts anderes angegeben ist, umfasst der Begriff „Ausbildung“ in dieser Studie die duale, schulische und außerbetriebliche Ausbildung.

### **außerbetriebliche Ausbildung**

Mit „außerbetrieblicher Ausbildung“ ist die Ausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE), gefördert mit Mitteln der Agentur für Arbeit, gemeint. Die außerbetriebliche Ausbildung findet in den Werkstätten eines Bildungsträgers und / oder in Zusammenarbeit mit einem anerkannten Ausbildungsbetrieb statt. Ausbilder ist der Bildungsträger. Die BaE verläuft entsprechend der betrieblichen Ausbildung, beinhaltet aber auch Nachhilfe, Prüfungsvorbereitung und Unterstützung bei Alltagsproblemen (Agentur für Arbeit 2017b).

### **Berufsberatung**

Mit „Berufsberatung“ ist das Angebot der Agentur für Arbeit gemeint. An allen weiterführenden Schulen und Berufskollegs in Leverkusen bieten die Berufsberater\*innen regelmäßig persönliche Beratungen an (Agentur für Arbeit 2017a).

### **Berufseinstiegsbegleiter\*in**

Mit „Berufseinstiegsbegleiter\*innen“ sind Mitarbeiter\*innen von Bildungsträgern gemeint, die im Rahmen der öffentlich geförderten Berufseinstiegsbegleitung (BerEB) arbeiten. Berufseinstiegsbegleiter\*innen begleiten und fördern einzelne Jugendliche beim Erreichen des Schulabschlusses, bei persönlichen Problemen, beim Finden eines passenden Berufes, bei der Ausbildungsstellensuche, dem Bewerbungsverfahren und in den ersten 6 Monaten der Ausbildung (Bundesinstitut für Berufsbildung 2017).

### **Berufsfelderkundung**

Mit „Berufsfelderkundung“ ist gemeint, dass Schüler\*innen insgesamt 3 Mal für je einen Tag ein Berufsfeld in einem Betrieb oder bei einem Bildungsträger erkunden. Die Eindrücke unterstützen die Jugendlichen bei der Auswahl anschließender Praktika. Die trägergestützte Berufsfelderkundung wird mit öffentlichen Mitteln im Rahmen von „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ (KAoA) (siehe Glossar) gefördert (Stadt Leverkusen 2017: 9).

### **Berufsinformationszentrum**

Mit „Berufsinformationszentrum“ ist ein Angebot der Agentur für Arbeit gemeint. Im Berufsinformationszentrum können sich Schüler\*innen über verschiedene Themen, wie zum Beispiel Ausbildung und Studium, informieren. Es gibt auch PCs, an denen Bewerbungsunterlagen erstellt werden können (Stadt Leverkusen 2017: 13).

### **Berufskolleg (Sek I)**

Der Begriff „Berufskolleg (Sek I)“ umfasst alle Bildungsgänge, die zum Erwerb eines allgemeinbildenden Abschlusses der Sekundarstufe I führen (Hauptschulabschluss, Fachoberschulreife). Der Begriff wird in der Studie vor allem dazu verwendet, Vergleiche zu den „Abschlusschüler\*innen der 10. Klasse“ anzustellen. Neben dem Erwerb des Schulabschlusses steht am Berufskolleg auch das Erlernen von beruflichen Fähigkeiten im Vordergrund.

### **Berufskolleg (Sek II)**

Der Begriff „Berufskolleg (Sek II)“ umfasst alle Bildungsgänge, die zum Erwerb der Fachhochschulreife, der fachgebundenen Hochschulreife oder der allgemeinen Hochschulreife

(Abitur) führen. Der Begriff wird in der Studie vor allem dazu verwendet, Vergleiche zu den „Abiturient\*innen“ anzustellen. Neben dem Erwerb des Schulabschlusses steht am Berufskolleg auch das Erlernen von beruflichen Fähigkeiten im Vordergrund.

### **Berufswahlpass**

Mit „Berufswahlpass“ ist die Arbeitsmappe gemeint, in der die Angebote zur Berufs- und Studienorientierung für die Schüler\*innen transparent gemacht und die Teilnahme an Projekten und Maßnahmen gesammelt und dokumentiert wird (Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass 2017). In Leverkusen wird im Rahmen von „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ (KAoA) der „Berufswahlpass NRW“ genutzt.

### **duale Ausbildung**

Mit „dualer Ausbildung“ ist die betriebliche Ausbildung gemeint, die in einem Betrieb und einer Berufsschule stattfindet (Stadt Leverkusen 2017: 10).

### **duales oder triales Studium**

Ein „duales Studium“ findet parallel in einem Unternehmen und einer Hochschule statt. Duale Studierende erwerben in der ausbildungsintegrierten Form einen Bachelorabschluss und eine Ausbildung. Bei einem „trialen Studium“ können die Studierenden zusätzlich den Meisterbrief in einem anerkannten Ausbildungsberuf bekommen (Handwerksblatt 2012).

### **geva-Test**

Der gewerbliche Online-Test des geva-Instituts gibt Schüler\*innen allgemeine Anhaltspunkte, was sie studieren können, welcher Beruf der richtige für sie ist und wie sie sich noch besser orientieren können (geva-Institut 2017).

### **Girls‘ Day und Boys‘ Day**

Der bundesweite Zukunftstag für Mädchen bzw. Jungen ermöglicht Schüler\*innen ab der 5. Klasse für einen Tag in Berufe zu schnuppern, in denen Frauen bzw. Männer bisher eher selten vertreten sind (Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. 2017). Er wird je nach Schule und Klassenstufe teils verpflichtend und teils freiwillig durchgeführt.

### **Kammern**

Mit „Kammern“ sind in dieser Studie die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer gemeint.

### **Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW**

Nordrhein-Westfalen (NRW) hat ein landesweites, verbindliches Übergangssystem Schule-Beruf eingeführt. „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) nimmt alle Schüler\*innen aller Schulformen in den Blick und verfolgt das Ziel, Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg in eine Ausbildung, in Arbeit und / oder ins Studium zu unterstützen und Warteschleifen abzubauen. Im Rahmen von KAoA wurden Standardelemente der Studien- und Berufsorientierung an allen Schulen eingeführt, auf die in der Studie und im Glossar Bezug genommen wird (Stadt Leverkusen 2017: 8).

### **Kommunale Koordinierungsstelle Schule-Beruf**

Die Kommunale Koordinierungsstelle Schule-Beruf unterstützt und begleitet die Umsetzung des Landesprogramms „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ in den vier Handlungsfeldern: Berufs- und Studienorientierung, Übergangssystem, Kommunale Koordinierung und Attraktivität des dualen Systems. Unter anderem vernetzt sie alle Beteiligten im Bereich Übergang Schule-Beruf, erfragt Bedarfe und bündelt Informationen (Stadt Leverkusen 2017: 7).

### **Langzeitpraktika**

Mit „Langzeitpraktika“ sind Praktika gemeint, die in der Regel 2-6 Monate dauern. Vor allem Schüler\*innen, die einen Hauptschulabschluss anstreben, können teilnehmen, um ihre Berufsorientierung zu stärken, wichtige Schlüsselqualifikationen aufzubauen und eine Ausbildungsstelle zu finden. Es findet an 1-2 Tagen pro Woche parallel zum Schulunterricht statt.

### **Lebensunterricht**

Der Begriff „Lebensunterricht“ bezieht sich auf den Wunsch der Abschlusschüler\*innen mehr über das „Erwachsenenleben“ zu erfahren, z.B.: Wie miete ich eine Wohnung? Wie mache ich eine Steuererklärung? Welche Versicherungen brauche ich?

### **Oberstufe**

Mit „Oberstufe“ ist ein Anschluss nach dem Abschluss der 10. Klasse an einer Haupt-, Real- oder Gesamtschule gemeint. Der Begriff umfasst die Schüler\*innen, die nach ihrem Abschluss eine Fachhochschulreife, fachgebundene Hochschulreife oder allgemeine Hochschulreife (Abitur) an einer allgemeinbildenden Schule anstreben. Im Falle der Berufskollegs sind es die Absolvent\*innen, die das Abendgymnasium besuchen möchten.

### **Potenzialanalyse**

Die „Potenzialanalyse“ ist ein eintägiges Verfahren für Schüler\*innen, um einen ersten Eindruck über eigene berufliche Interessen und Fähigkeiten zu bekommen. Sie findet bei einem Bildungsträger statt (Stadt Leverkusen 2017: 9). Seit dem Schuljahr 2013/14 wurde die Potenzialanalyse als Standardelement an KAOA-Schulen eingeführt.

### **Praxiskurse (an meiner Schule)**

Mit „Praxiskursen“ sind Unterrichtsfächer gemeint, in denen der Praxisbezug im Vordergrund steht. Beispielsweise werden praktische Projekte zusammen mit Firmen durchgeführt und / oder die Schüler\*innen erlernen erste praktische Fähigkeiten, die im Berufsleben nützlich sind. Nicht gemeint sind die Praxiskurse im Rahmen von KAOA.

### **Schulform**

Mit „Schulform“ sind die folgenden verschiedenen Schultypen gemeint: Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium. Die Förderschulen sind in dieser Studie ausgeklammert.

### **schulische Ausbildung**

Die „schulische Ausbildung“ findet in Vollzeit an einer Schule statt, z.B. an Berufskollegs, und wird durch Praktika ergänzt.

### **Sekundarstufe I**

Mit „Sekundarstufe I“ sind die Schüler\*innen gemeint, die zum Zeitpunkt der Befragung die 10. Klasse einer Haupt-, Real- oder Gesamtschule besucht haben. Gymnasien fallen nicht unter den Begriff, da der Übergang in die Oberstufe zu klar ist. Förderschulen sind in dieser Studie ausgeklammert, da der Rücklauf der Umfrage zu gering war.

### **Sekundarstufe II**

Mit „Sekundarstufe II“ sind die Schüler\*innen gemeint, die zum Zeitpunkt der Befragung die Oberstufe an einer allgemeinbildenden Schule besucht und 2017 eine Fachhochschulreife, fachgebundene Hochschulreife oder allgemeine Hochschulreife (Abitur) angestrebt haben.

### **Studium**

Wenn nichts anderes angegeben ist, umfasst der Begriff „Studium“ in dieser Studie das Studium im Ausland, das Studium an einer Fachhochschule und das Studium an einer Universität.

### **Übergangssystem / Übergangsmaßnahmen**

Unter dem Begriff „Übergangssystem“ werden Bildungsgänge zusammengefasst, die zu keinem berufsqualifizierendem Abschluss führen, sondern auf eine Chancenverbesserung der Teilnehmenden auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt ausgerichtet ist. Die umfasst zum Beispiel berufsvorbereitende Bildungsgänge und Maßnahmen am Berufskolleg, bei Bildungsträgern oder in kommunalen Einrichtungen (Stadt Leverkusen 2017: 10).

### **VHS-Außenstelle für Schulabschlüsse / Schüler\*innen der Volkshochschule**

Die Volkshochschule Leverkusen bietet die Möglichkeit an, den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 und 10 sowie die Fachoberschulreife nachzuholen. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Mindestalter von 17 Jahren (KulturStadtLev 2017).

## Literaturverzeichnis

Agentur für Arbeit (2017a): Berufsberatung. Abrufbar unter: <https://www.arbeitsagentur.de/bildung/berufsberatung> (Zugang: 06.11.2017).

Agentur für Arbeit (2017b): Deine alternative Berufsausbildung – Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE). Informationen für Jugendliche. Abrufbar unter: [https://www3.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mdc0/~edisp/l6019022dstbai389179.pdf?\\_ba.sid=L6019022DSTBAI389182](https://www3.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mdc0/~edisp/l6019022dstbai389179.pdf?_ba.sid=L6019022DSTBAI389182) (Zugang: 06.11.2017).

Bildungsbüro der StädteRegion Aachen (2016): Youcheck - Schulabgänger\*innenbefragung.

Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass (2017): Berufswahlpass. Abrufbar unter: <http://berufswahlpass.de/berufswahlpass/> (Zugang: 06.11.2017).

Bundesinstitut für Berufsbildung – Servicestelle Bildungsketten (2017): Berufseinstiegsbegleitung. Abrufbar unter: <https://www.bildungsketten.de/berufseinstiegsbegleitung> (Zugang: 06.11.2017).

geva-Institut (2017): Online-Studienwahl und passende Berufe mit dem geva-Test. Abrufbar unter: <https://www.geva-institut.de/unsere-geva-tests/studienwahl-geva-test> (Zugang: 06.11.2017).

Handwerksblatt (2012): Triales Studium – Dreifach gelernt hält besser. Abrufbar unter: <https://www.handwerksblatt.de/aus-weiterbildung/34-azubi/17256-triales-studium-dreifach-gelernt-haelt-besser-1.html> (Zugang: 06.11.2017).

Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. (2017): Girls' Day. Ein Zukunftstag für Mädchen. Abrufbar unter: <https://www.girls-day.de/Ueber-den-Girls-Day/Das-ist-der-Girls-Day/Ein-Zukunftstag-fuer-Maedchen> (Zugang: 06.11.2017).

KulturStadtLev (2017): Schulabschlüsse. Abrufbar unter: <https://www.kulturstadtlev.de/volkshochschule/schulabschluss-nachholen.html> (Zugang: 06.11.2017).

Mahl / Tillmann (2010): Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur vierten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie. Halle: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Mayring (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung, 6. Auflage, Weinheim: Beltz Verlag.

Schneider / Franke (2014): Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten, abrufbar unter: [http://www.dzhw.eu/pdf/pub\\_fh/fh-201406.pdf](http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201406.pdf) (Zugang: 13.02.2017).

Schulamt für die Stadt Köln (2009): Schulabgängerbefragung.

Schulamt für die Stadt Köln (2010): Schulabgängerbefragung.

Stadt Leverkusen – Kommunale Koordinierungsstelle Schule-Beruf (2017): Starke Partner im Übergang Schule-Beruf in Leverkusen. Broschüre für Eltern, Ausgabe 2017/18. BVB – Fachverlag für kommunale Informationen.

Stöbe-Blossey (2013): Übergänge nach dem Abitur: Eine Befragung von Abiturienten. Abrufbar unter: <http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/2013/report2013-06.pdf> (Zugang: 14.03.2017).

## Impressum

Herausgeber:  
Stadt Leverkusen  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Schule, Kultur, Jugend und Sport  
Fachbereich Schulen  
Goetheplatz 1-4  
51379 Leverkusen

[www.leverkusen.de](http://www.leverkusen.de)

Verfasser\*innen: Programmteam „Bildung integriert“

Katharina Krause  
(zentrale Ansprechpartnerin für das Programm „Bildung integriert“)  
0214-4064014  
[katharina.krause@stadt.leverkusen.de](mailto:katharina.krause@stadt.leverkusen.de)

Transkription: Jasmin Wattenbach und Katharina Nolting  
Erscheinungsjahr: 2017

Das Vorhaben „Lebenslanges Lernen in Leverkusen“ (FKZ: 01 JL1605) wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei.

Mehr zum ESF unter: [www.esf.de](http://www.esf.de)

